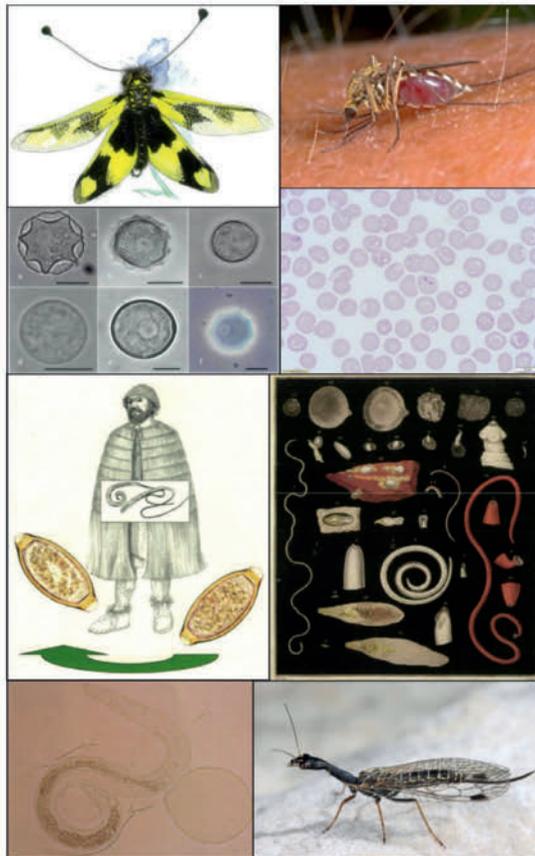




**Wissenschaftliche Unterhaltungen
zum 80. Geburtstag von
Horst Aspöck**



Wien, 24. Oktober 2019

Naturhistorisches Museum Wien

- 2 -

Legenden zu den Bildern

1. Reihe, links: *Libelloides macaronius* (Neuroptera: Ascalaphidae). (Aquarell von W. Zelenka aus H. ASPÖCK, HÖLZEL & U. ASPÖCK 2001.) In seinem 17. Lebensjahr durfte H. Aspöck während des Schuljahres an einer entomologischen Forschungsreise nach Friaul und Istrien teilnehmen. Bei dem Ort Conconello über Triest sah er erstmals dieses Insekt, das für ihn Anlass war, die Neuropteren zu einem lebenslangen Forschungsthema zu machen.
1. Reihe, rechts: Blut saugende Stechmücke, *Aedes* sp. (Diptera: Culicidae). (Foto: H. Bellmann.) H. Aspöck gelang 1964 die erste Isolierung eines Arbovirus aus Stechmücken in Österreich (ASPÖCK & KUNZ 1966).
2. Reihe, links: Zysten von freilebenden Amöben. (Aus J. WALOCHNIK & H. ASPÖCK 2002.) In den 1990er Jahren etablierte H. Aspöck an der Abteilung für Medizinische Parasitologie die Forschung an Freilebenden Amöben, die – besonders auch bei immunsupprimierten Patienten – zu schweren Krankheiten führen können. Eine andere wichtige klinische Manifestation ist die Amöben-Keratitis, die besonders bei Trägern weicher Kontaktlinsen auftreten kann (J. WALOCHNIK & H. ASPÖCK 2014).
2. Reihe, rechts: Blutausstrich mit typischen Schizonten von *Babesia venatorum*. (Foto: M. Penava.) Der Erreger dieser seltenen, aber bei splenektomierten Patienten lebensgefährlichen Krankheit wird durch Zecken übertragen. H. Aspöck diagnostizierte im Jahr 2000 den ersten Fall bei einem Menschen in Österreich. Die nachgewiesene Art erwies sich als neu für die Wissenschaft, wurde beschrieben und benannt (HERWALDT et al. 2003).
3. Reihe, links: Nachweis des Peitschenwurm-Befalls beim „Ötzi“. (Aus H. ASPÖCK, H. AUER, O. PICHER & W. PLATZER 2000.) Am 19.09.1991 wurde auf dem Hauslabjoch in den Ötztaler Alpen eine ca. 5200 Jahre alte Gletschermumie gefunden, die später als „Ötzi“ weltweit bekannt wurde. H. Aspöck wurde mit der parasitologischen Untersuchung der Mumie betraut; dabei gelang der Nachweis von Eiern des Peitschenwurms (*Trichuris trichiura*) im Darm des Mannes.
3. Reihe, rechts: Tafel 4 aus J. G. BREMSER (1819): Lebende Würmer im lebenden Menschen (Bibl. H. & U. Aspöck). H. Aspöck hat seit seiner Gymnasialzeit eine umfangreiche Bibliothek zusammengetragen, seine besondere Liebe zu alten naturwissenschaftlichen Büchern wird durch dieses berühmte Werk des österreichischen Helminthologen Johann Gottfried Bremser dokumentiert.
4. Reihe, links: Aus dem Ei ausschlüpfende Larve von *Toxocara canis*, dem Hundespulwurm (Aus H. AUER & H. ASPÖCK 2002.) Dieser Fadenwurm kann beim Menschen zu vielen verschiedenen (häufig nicht erkannten) Krankheitsbildern führen. Die Toxokarose-Forschung wurde in den 1980er Jahren an der Abteilung für Medizinische Parasitologie etabliert, es entstanden (v.a. mit H. Auer) zahlreiche epidemiologische, klinische und diagnostische Arbeiten.
4. Reihe, rechts: Weibchen von *Raphidia ulrikae* (Neuropterida: Raphidioptera). (Foto: H. Bruckner.) Es handelt sich dabei um die erste (1964) von H. Aspöck beschriebene Kamelhalsfliege, die er nach seiner Frau benannte. Mit ihr gemeinsam arbeitet er seit 56 Jahren an der Erforschung dieser Insekten, wobei zahlreiche neue Arten entdeckt und beschrieben wurden und viele Publikationen, darunter eine zweibändige Monographie der Raphidiopteren der Erde, entstanden.

- 3 -

Wissenschaftliche Unterhaltungen zum 80. Geburtstag von Horst Aspöck

Wann: Donnerstag, 24. Oktober 2019

Wo: Naturhistorisches Museum Wien, Maria-Theresien-Platz, Großer Vortragssaal

Beginn: 16 Uhr s.t. (Ende: 22 Uhr)

Durch den Abend führt Helmut Sattmann

Begrüßung:

Herbert Kritscher, Vizedirektor des Naturhistorischen Museums Wien

Herbert Auer: Aspöck und ich

Ulrike Aspöck: Abenteuer Parasitologie

Renate Edelhofer: Horst Aspöck und die Toxoplasmose

Julia Walochnik: Amöben, Bandwürmer und Zecken

Pause

Fritz Gusenleitner: Abenteuer Entomologie

Christian Komposch: *Raphidia ulrikae* in den Felsen

Erhard Christian: Wie wird man ein Klassiker?

Kammermusikalischer Ausklang

Gestaltung: Christoph Aspöck

Horst Aspöck ...

Gemeinsames Foto auf der Großen Prunkstiege

Buffet in der Oberen Kuppelhalle



Wir bitten um ein Autogramm im Gästebuch

- 4 -

**Wissenschaftliche Unterhaltungen zum 80. Geburtstag von Horst Aspöck
Naturhistorisches Museum Wien, 24. Oktober 2019**

Mitwirkende

Vortragende

HR Dr. Herbert Kritscher, Vizedirektor des NHM Wien

HR Dr. Helmut Sattmann, Direktor der 3. Zoologischen Abteilung, NHM Wien

Univ.-Prof. Dr. Herbert Auer, Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Medizinische Universität Wien

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Aspöck, 2. Zoologische Abteilung, NHM Wien, und Department für Integrative Zoologie, Universität Wien

Ass.-Prof. Dr. Renate Edelhofer, Institut für Parasitologie, Veterinärmedizinische Universität Wien

Assoc. Prof. Mag. Dr. Julia Walochnik, Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Medizinische Universität Wien

HR Mag. Fritz Gusenleitner, langjähriger Leiter des Biologiezentrums Linz

Mag. Dr. Christian Komposch, ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung und Institut für Biologie, Karl-Franzens-Universität Graz

Univ.-Prof. Dr. Erhard Christian, Institut für Zoologie, Universität für Bodenkultur Wien

Kammermusik

Prim. Assoc. Prof. Dr. Christoph Aspöck, Leiter der Universitätsklinik für Hygiene und Mikrobiologie, Universitätsklinikum Sankt Pölten

Programm mit Nennung der Ausführenden liegt auf.

Weitere Mitwirkende

Ingrid Viehberger, Abteilungsleiterin Eventmanagement und Tourismus, NHM Wien

Stephan Czerny, MSc., Eventmanagement und Tourismus, NHM Wien

Mag. Christoph Hörweg, 3. Zoologische Abteilung, NHM Wien

Edwin Kniha, MSc., Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Medizinische Universität Wien

Nicole Haar, BSc., Wien

- 5 -

Curriculum vitae von Horst Aspöck

21. Juli 1939: Geboren in Budweis. Eltern: Fritz und Maria Aspöck (Vater: Mittelschulprofessor für Mathematik und Darstellende Geometrie, Mutter: Modistin).
- 1945–1949: Volksschule in Linz und Wien (als Wiener Sängerknabe).
- 1949–1957: Mittelschule in Linz. Juni 1957 Matura am Bundesrealgymnasium in Linz.
- 1957–1962: Studium der Biologie an der Universität Innsbruck.
14. Juli 1962: Promotion zum Dr. phil.
1. Nov. 1962: Eintritt in das Hygiene-Institut der Univ. Wien als Wissenschaftliche Hilfskraft.
- Ab 1. Jänner 1963: Univ.-Assistent am Hygiene-Institut der Univ. Wien. Postpromotionelle Ausbildung in allen Disziplinen der Medizinischen Mikrobiologie, Parasitologie und Serologie in verschiedenen Laboratorien und Universitäten in Österreich, Deutschland und (der früheren) Tschechoslowakei.
- 1963: Heirat mit der aus OÖ stammenden Studienkollegin Ulrike Pirklbauer (jetzt Dr. phil., Biologie, 1986-2006 Sammlungsleiterin am Naturhistorischen Museum Wien, Entomologische Abteilung, seit 1995 Univ.-Doz. für Zoologie, seit 2001 tit.a.o. Univ.-Prof., Univ. Wien).
- 1965: Geburt des Sohnes Christoph (jetzt Dr. med., Primarius und Assoc. Prof. am Universitätsklinikum St. Pölten).
- 1966: Betrauung mit dem Aufbau und der Leitung der neugegründeten Abteilung f. Med. Parasitologie des Hygiene-Instituts der Univ. Wien durch Univ.-Prof. Dr. H. Flamm.
- 1970: Habilitation und Ernennung zum Univ.-Doz. für Med. Parasitologie an der Med. Fakultät d. Univ. Wien.
2. Sept. 1977: Ernennung zum Ao. Universitätsprofessor (Extraordinarius) für Med. Parasitologie an der Med. Fakultät d. Univ. Wien (erste Professur für dieses Fach an einer österreichischen Universität).
30. Nov. 2000: Ernennung zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina (jetzt: Nationale Akademie der Wissenschaften).
- Bis 30. Sept. 2004: Als Univ.-Prof. und Leiter der Abteilung für Medizinische Parasitologie am Hygiene-Institut der Univ. Wien (jetzt Med. Univ. Wien) in Forschung, Lehre und Diagnostik tätig.
- Ab 1. Okt. 2004: Fortsetzung der Forschungs-, Lehr- und Prüfungstätigkeit, Betreuung von Dissertationen, Einbindung in verschiedene universitäre Aufgaben.
- SS 2019: Nach wie vor Lehr-, Forschungs- und Publikationstätigkeit.

Wichtigste Forschungsgebiete: Toxikologie von Insektiziden; Systematik und Biologie verschiedener Insektengruppen, insbesondere der Raphidioptera, Megaloptera und Neuroptera sowie von Stechmücken; Biogeographie; Bekämpfung von Stechmücken; Virologie, vor allem Arbovirologie; Epidemiologie von Protozoen- und Helminthen-Infektionen; Myiasen; Immundiagnostik parasitärer Infektionen und Infestationen; Paläoparasitologie; Toxoplasmose; Freilebende Amöben; Chemotherapie von Helminthosen; Echinokokkosen; Molekulare Parasitologie; In vitro-Kultivierung von Parasiten; Toxokarose; parasitäre Infektionen und AIDS; Evolution von Parasiten; Klimawandel und Infektionen.

770 wissenschaftliche Publikationen (darunter einige Bücher) vorwiegend aus den oben genannten Gebieten.

- 6 -

„Parallel-Curriculum“

Schon in der frühen Gymnasialzeit entwickelte Horst Aspöck intensives Interesse für Insekten. Er wurde in seinem 13. Lebensjahr Mitglied der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am OÖ Landesmuseum, durfte 1956 während des Schuljahres an einer Forschungsreise nach Friaul und Istrien teilnehmen und hielt bei der XXIII. Entomologen-Tagung in Linz im November 1956 seinen ersten öffentlichen Vortrag. In jenem Jahr beschloss er auch, sich künftig der Erforschung der Neuropterida zu widmen (siehe Legende zur Abbildung erste Reihe, links). Obwohl seine Dissertation einem ökophysiologischen Thema gewidmet war (Nebenwirkung von Karbamaten), setzte er die Arbeiten über Neuropterida intensiv fort, entwickelte aber gleichzeitig ein so starkes Interesse für Medizinische Entomologie, dass er 1962, kurz nach seiner Promotion, einer Einladung von Prof. H. Moritsch, in das Hygiene-Institut der Universität Wien einzutreten, mit Freude folgte.

Seine Begeisterung für die Erforschung von Neuropterida (inzwischen hatte er einige Arbeiten publiziert, auch hatte er schon international Anerkennung als Spezialist gefunden) blieb, doch hätte er diese Arbeiten neben seinen Aufgaben und Zielen in der Parasitologie nur in bescheidenem Ausmaß fortsetzen können, hätte er nicht im Frühjahr 1963 seine Studienkollegin aus der Innsbrucker Universitätszeit Ulrike Pirklbauer in Wien wieder getroffen. Zwischen den beiden bestand sogleich eine so intensive emotionale und intellektuelle Anziehung und Bindung, dass sie geradezu sogleich beschlossen zu heiraten, was sie auch im selben Jahr taten. Die junge Studentin begeisterte sich sogleich für diese Insekten und erkannte die Chance, in ein gut vorbereitetes und zugleich weithin offenes Forschungsgebiet einzusteigen. So konnten die beiden gemeinsam die neuropterologische Arbeit fortsetzen, was sie bis heute – also seit 56 Jahren – intensiv tun. Sie unternahmen viele Forschungsreisen, oft von Expeditionscharakter, in viele, zum Teil entlegene Teile der Erde, entdeckten viele neue Arten und beschrieben (zum Teil mit anderen Autoren) ca. 400 neue Taxa in vielen gemeinsamen Publikationen.

So ist auch verständlich, dass der Entomologe Aspöck gelegentlich gefragt wurde, ob er mit dem Parasitologen verwandt sei und umgekehrt.

**Kammerkonzert
im Rahmen der Geburtstagsfeier
Horst Aspöck 80**

24. Oktober 2019
Naturhistorisches Museum Wien

Programm

Antonin Dvořák (1841 – 1904)
Walzer op. 54 Nr. 2

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)
4. Satz „Finale“ aus der Serenade Nr. 13, in G-Dur, KV 525 "Eine kleine Nachtmusik"

Anton Bruckner (1824 – 1896)
3. Satz „Scherzo“ aus dem Streichquartett in c-moll

Franz Schubert (1797 – 1828)
Streichquartett Nr. 12, in c-moll, op. post., D 703 „Quartettsatz“

Es musizieren

Nima Naraghi, Violine 1
Isabelle Reinisch, Violine 2
Isabelle Willander, Viola
Christoph Aspöck, Violoncello



Wenn ein Leuchtturm feiert

HELMUT SATTMANN

Summary: In an atmosphere of tense attention and moody eloquence, at the Symposium entitled “Scientific Conversations”, speeches, lectures, anecdotes and pieces of music were woven into a brightly glowing evening. The focus was on Horst Aspöck, who, with a wise and captivating view of life, bridged the gap between science, entertainment and life itself. A worthy 80th birthday celebration for a beacon of teaching and research.

Keywords: Horst Aspöck, beacon, research, education, role model, parasitology, entomology

Citation: SATTMANN H. 2020: Wenn ein Leuchtturm feiert. – Entomologia Austriaca 27: 325–339.

Festsymposium im Naturhistorischen Museum Wien

Beim Festsymposium „Wissenschaftliche Unterhaltungen anlässlich des 80. Geburtstages von **Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck**“, das zu moderieren ich die Ehre hatte, kamen einige Redner zu Wort, die mit Aspöck eng kooperierten und kooperieren und ein besonderes Verhältnis zu ihm haben. Sowohl in deren Rückblicken wie auch im aktuellen Publikum fand sich eine große Zahl weiterer Personen auf die dies ebenfalls zutrifft. Für alle Anwesenden galt daher das Motto “dabei sein ist alles, darüber hinaus ein Vergnügen und eine große Ehre“. Bei der Begrüßung der Gäste im Naturhistorischen Museum wurde vom wirtschaftlichen Geschäftsführer des Museums, **HR Dr. Herbert Kritscher**, in äußerst wertschätzender Weise auf die Verdienste des Jubilars und seine langjährigen Verknüpfungen mit dem Museum eingegangen. Herbert Kritscher, als Anthropologe der Biologie und der Medizin gleichermaßen nahe stehend, würdigte Horst Aspöck als einen Zoologen, den – ob seines vielseitigen Wissens – viele Biologen für einen Mediziner halten.

Die wissenschaftlichen Unterhaltungen spiegelten – notwendigerweise komprimiert und beispielhaft – diese Vielseitigkeit und Dichte Aspöck’scher Tätigkeiten wider. Das Netzwerk Aspöck ist weit und reicht tief. Ich selbst habe bei Horst Aspöck die Vorlesung „Medizinische Mikrobiologie“ im Sommersemester 1977 inskribiert und im Sommersemester 1979 die Vorlesung „Medizinische Parasitologie“ und das „Medizinisch-Parasitologische Praktikum“ absolviert. Ich bin seitdem von der Parasitologie infiltriert und mit Horst Aspöck in vielfacher sehr positiver Verbindung. Leider gelang es mir damals nicht, von Horst Aspöck als Doktorand akzeptiert zu werden, da wäre aus mir wohl ein noch besserer Parasitologe geworden. Oder ein Experte in Arbovirologie, ebenfalls eines der Fachgebiete, in denen Horst Aspöck Pionierarbeit geleistet hat.



Abb. 1: Herbert Kritscher mitsamt dem Jubilar.

Im damaligen Team der Abteilung Medizinische Parasitologie am Wiener Hygieneinstitut, die Professor Aspöck viele Jahre (bis 2004) leitete, war **Univ.-Prof. Dr. Herbert Auer** lange sein engster Mitarbeiter und wurde später sein Nachfolger. Er leitete die Abteilung bis 2018 und arbeitet auch im Unruhestand – wie Horst Aspöck – noch bei diversen Projekten mit. Dr. Herbert Auer ist Zoologe und dissertierte in Innsbruck über die Ökologie von Süßwasserfischen (Populationsdynamik der Rotfeder). Anfang 1979 suchte Aspöck für seine Abteilung einen Mitarbeiter und fand ihn in Herbert Auer, der mit seiner Familie nach Wien übersiedelte, als Universitätsassistent ins Hygiene-Institut eintrat und zum parasitologischen Enthusiasten konvertierte. Neben zahlreichen Originalarbeiten verfasste Auer auch viele Buchkapitel und Überblicksarbeiten zu parasitologischen Themen, gar nicht wenige davon gemeinsam mit Horst Aspöck. Professor Auer konnte aus persönlichen Gründen nicht am Festsymposium teilnehmen, übermittelte aber seine Glückwünsche und eine Präsentation, die seine Lebensabschnitte vor, mit und nach Aspöck illustrierte (AUER 2020; dieser Band). Herbert Auer war auch viele Jahre sehr erfolgreicher Schriftführer der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie (ÖGTP), bevor er deren Präsident wurde. Diese wissenschaftliche Gesellschaft, die 1967 als ÖGT gegründet worden war (Flamm 2007), vereint Themen und Forscher aus den Fächern Tropenmedizin, Impfmedizin, Virologie, Bakteriologie, Humanparasitologie, Veterinärparasitologie und Zoologie zu einer Informationsplattform, die gewissermaßen auch die Tätigkeiten und Kooperationen am Hygieneinstitut widerspiegeln. Die parasitologischen Themen umfassten neben den Protisten und Helminthen auch die Arthropoden, die vor allem als Vektoren für Krankheitserreger von medizinischer Bedeutung sind. Professor

Aspöck, der 1962 nach seinem Studium an der Universität Innsbruck als promovierter Zoologe (Dissertation bei Univ.-Prof. Hannes An der Lan: Biologische Eigenschaften des Sevin (1-Naphthyl-N-methylcarbamate). Dissertation Universität Innsbruck 1962) und Entomologe – als Schüler des bedeutenden Hochgebirgsentomologen Heinz Janetschek – nach Wien gekommen war, betätigte sich in seiner weiteren Laufbahn in nahezu allen genannten Fachrichtungen. Professor Heinz Flamm beschreibt das Aspöck'sche Erscheinen in der Parasitologie so: *Als nun im November 1962 vom Institutsvorstand Hans Moritsch (1924–1965) ein junger Biologe an die virologische Abteilung aufgenommen worden war, um sich der virusübertragenden Stechmücken anzunehmen, konnte ich ihm bei einem Gespräch den Rat geben, die Serodiagnostik von parasitären Erkrankungen zu entwickeln. Dies war offenbar ein guter Vorschlag, den der damals junge Mann und heutige Professor Horst Aspöck mit späterem großem Erfolg aufgegriffen hat.* (FLAMM 2007). Horst Aspöck war und ist über viele Jahre eine der aktiven, treibenden Kräfte in der wissenschaftlichen Parasitologie und die zentripetale Kraft in der (heutigen) ÖGTPM, der er bereits 1967 als Gründungsmitglied beigetreten war. Die anfängliche ÖGT erhielt ihr P wie Parasitologie (ÖGTP) 1980 durch ihn und ihr M für Migrationsmedizin (ÖGTPM) mit seinem Segen. Als einziger war er dreimal Präsident der Gesellschaft und hat sie wie kaum ein anderer geprägt. Meine Erinnerung als parasitologisch interessierter Student ist, dass er uns Studenten die kostenfreie Teilnahme an den Jahrestagungen der ÖGTP erwirkte und uns auf diese Weise Einblick in die wissenschaftliche Arbeit der Tropenmediziner und Parasitologen und in den Ablauf wissenschaftlicher Tagungen ermöglichte. Das war damals durchaus unüblich, man würde es heute wohl innovativ nennen. Mir öffnete sich damit die Möglichkeit, auch mit den Mitarbeitern und Studenten der „Arbeitsgruppe Aspöck“ Kontakt zu haben. Nicht wenige von ihnen waren natürlich an diesem besonderen Fest-Symposiums-Abend dabei, was auch mich besonders freute.

Parasitologische Protagonistinnen

Die parasitologische Saite Horst Aspöcks stimmten an diesem Abend, im Anschluss an Herbert Auers Botschaft, drei Frauen. Die Reverenz einleitend hat uns Frau **Univ.-Prof. Dr. Ulrike Aspöck** (Abb. 2), Horst Aspöcks Ehefrau, an diesem Abend in unterhaltsamer Weise verraten, dass sie häufig Begleiterin bei seinen frühen parasitologischen Abenteuern war.

Ulrike Aspöck ist auch der hervorragenden Innsbrucker Entomologenschule von Heinz Janetschek entsprungen und arbeitete als Studentin an Janetscheks Nepal-Aufsammlungen. Hier ist sie Horst Aspöck erstmals noch flüchtig begegnet. Zur weltbekannten Neuropterologin wurde sie dann in Wien, mit Horst Aspöck und als Dissertantin von Wilhelm Kühnelt (mit einer Arbeit über die Raphidiopteren der Nearktis). Sie wurde Horst Aspöcks Ehefrau und auch die intellektuell wichtigste Partnerin in seinem zweitem biologischen Universum, der systematischen Entomologie. Eigentlich müsste man von seinem ersten Universum sprechen, denn Horst Aspöck ist der „Entomologischen Arbeitsgemeinschaft“ in Linz bereits im rekordverdächtigen Alter von 13 Jahren (1952) beigetreten (OHL 2016). Parasitologie und Entomologie ist der Titel des Denisia-Bandes 13 (U. ASPÖCK 2004), der Horst Aspöck zum 65. Geburtstag gewidmet wurde und dessen wissenschaftliche Redaktion in den Händen Ulrike Aspöcks lag. Dieses Werk



Abb. 2: Ulrike Aspöck mit einem schicksalsweisenden Photo.

bringt deutlich zum Ausdruck, dass die Parasitologie Aspöcks Berufung ist. Und (!), dass im gleichen Ausmaß auch die Entomologie seine Berufung ist! Beide sind für ihn immer Pflicht und Kür, gelaufen mit Ausdauer, großer Ernsthaftigkeit, Kreativität und vorbildlichem Enthusiasmus. Anwärter auf Doppelgold!

Ulrike Aspöck kenne ich von unserem zeitweilig zeitgleichen und oft auch gemeinsamen Wirken am Naturhistorischen Museum, wo sie als Leiterin der Sammlung Neuropteroidea (plus angeschlossene Sammlungen) eine wichtige Position innehatte. Hauptsächlich durch diesen kollegialen und freundschaftlichen Kontakt erschloss sich mir auch die internationale Bedeutung des Ehepaars Aspöck in der entomologischen Grundlagenforschung, abseits der Blutsauger und Krankheitserreger. Die Aspöcks gehören zur internationalen Elite der Neuropterenforschung. Frau Professor Aspöck hat sowohl durch ihre bedeutenden wissenschaftlichen Projekte und Publikationen wie auch mit diversen wissenschaftsgesellschaftlichen Initiativen die Fahne des Naturhistorischen Museums hochgehalten. Ich erwähne nur beispielhaft die Tätigkeiten bei den entomologischen Gesellschaften, die an diesem denkwürdigen Abend auch prominent vertreten waren, sowie die Initiativen zur Gründung von **NOBIS Austria** vor 14 Jahren und die erfolgreiche Etablierung der Seminarveranstaltung „**Phylogenie kontroversiell**“, die es nun ohne Unterbrechung seit 17 Jahren gibt. Einer der häufigsten und auch aktivsten Teilnehmer dieser Seminarreihe war und ist Horst Aspöck, der neben seinen Studenten verlässlich auch immer sein großes Wissen mit- und wertvolle Diskussionsbeiträge einbringt. Das ist überhaupt ein ganz typisches Bild, das wir von Horst Aspöck aus vielen Veranstaltungen und Konferenzen haben: in vorderster Reihe sitzend, aufmerksam zuhörend und verlässlich die richtigen



Abb. 3: Renate Edelhofer, Toxoplasmoseforscherin und Stimmungskanone.

Fragen stellend. Wenn Aspöck dabei ist, kann man sich als Veranstalter von Tagungen und als Vorsitzender von Sektionen darauf verlassen, dass jeder Beitrag mit Fragen und Kommentaren wertgeschätzt wird. Etwas zittern muss man allerdings auch um die Einhaltung des Zeitplans.

Ulrike Aspöck hat vor allem in der frühen parasitologischen Schaffensperiode Horst Aspöcks heroisch an den schwierigen Feldarbeiten teilgenommen, wo es um Blutproben, Vektorenfang und die Kommunikation mit der lokalen Bevölkerung ging (ASPÖCK U. 2020; dieser Band).

Toxoplasmose war eines der wichtigen und neuen Themen in der Parasitologie des 20. Jahrhunderts. Österreich führte als erstes Land der Welt im Jahre 1975 die obligatorische Toxoplasmose-Überwachung der Schwangeren ein (FLAMM et al. 1975), was für Aspöck Anlass für intensive Forschungen über Toxoplasma und Toxoplasmose war (ASPÖCK et al. 1988, ASPÖCK 1996). Eine der ersten Dissertantinnen von Horst Aspöck war **Renate Edelhofer**, die ich ob ihrer Gsicherheit, ihres Temperaments und ihres Humors besonders schätze. Sie hat die Doktorarbeit „Seroepidemiologische Untersuchungen zur Toxoplasmose an Haus- und Wildschweinen“ (1988) erfolgreich durchgeführt. Dabei ging es vor allem darum, das Potential von Wild- und Nutztieren als Träger und Überträger von Toxoplasmose zu evaluieren (EDELHOFER 2020; dieser Band). **Ass.-Prof. Dr. Renate Edelhofer** (Abb. 3) ist heute Wissenschaftlerin und Lehrende an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Sie ist ebenfalls der ÖGTPM über Jahre verbunden und hat nicht nur unvergleichliche Fotodokumentationen der Tagungen und Treffen beigesteuert, sondern auch durch ihre mitreißenden Vorträge und legendären Abendeinlagen Stimmung in diese Veranstaltungen gebracht.



Abb. 4: Julia Walochnik, Amöberforscherin, mit ihrem akademischen Lehrer Horst Aspöck.

Horst Aspöck war thematisch und methodisch immer am Puls der Zeit. Das gilt für die Toxoplasmose aber auch für andere „junge“ im Sinne von wenig und erst seit kurzer Zeit bekannten Erregern. So etwa die Acanthamöben, die 1974 erstmals als Ursache für Keratitis erkannt worden waren. Hier kommt auch die dritte im Frauenbund des Fest-Abends ins Spiel, **Assoc.-Prof. Dr. Julia Walochnik** (Abb. 4). Sie hat bei Horst Aspöck diplomiert und dissertiert, und zwar über Acanthamöben (WALOCHNIK 1997, 2000). Nachdem Julia an der Abteilung für Medizinische Parasitologie geblieben ist (sie hat sich 2004 als erste und bisher einzige Frau in Österreich für Medizinische Parasitologie habilitiert), hat sie auch an zahlreichen anderen parasitologischen Projekten Horst Aspöcks wesentlich teilgenommen, über die sie uns unter dem entsprechend breit gefassten Titel **Amöben, Bandwürmer und Zecken** berichtete (WALOCHNIK 2020; dieser Band). Julia Walochnik ist als Forscherin und Lehrende auch eine Nachfolgerin Horst Aspöcks. Sie war dies übrigens auch als Präsidentin der ÖGPTM. Sie hat Teamwork und Kooperationsbereitschaft im konstruktiven Arbeitsklima am Hygieneinstitut verinnerlicht und fortgeführt. Auch mit dem Naturhistorischen Museum entstehen immer wieder fruchtbare Kooperationen. Eines der aktuellen Themen sind dabei die Gastropoden als Überträger von Saugwürmern. Aktuell kooperiert Julia Walochnik auch mit den Archäologen des Museums bezüglich der parasitologischen Untersuchungen menschlicher Exkrementen aus dem prähistorischen Hallstätter Bergbau. Horst Aspöck hatte



Abb. 5: Der Jubilar mitsamt des Denisia-Bandes in dem Christoph Hörweg und Helmut Sattman ihm anlässlich seines Geburtstages eine Kapitel widmeten (v.l.n.r.).

dieses spannende Themenfeld bereits gemeinsam mit Heinz Flamm und Otto Picher eröffnet. Sein Kooperationspartner am Museum war der vormalige Leiter der prähistorischen Abteilung, **HR Dr. Fritz-Eckart Barth** (der auch unter den Gratulanten beim Festsymposium war) (ASPÖCK et al 1973). Und auch das Interesse an den Trematoden und ihren Schnecken-Zwischenwirten war bei mir (und wohl auch bei Julia) von Aspöck mit den Berichten zu den ersten Nachweisen der Zerkarien-Dermatitis in Österreich geweckt worden (GRÄFE et al. 1973). Die jüngeren gemeinsamen Arbeiten zum Thema Mollusken und Trematoden (GAUB 2014, HOHENSEE 2016) konnten sich auf die wertvollen Überblicke in Denisa 6 und Denisa 13 (ASPÖCK 2002, U. ASPÖCK 2004) und weitere Publikationen aus dem parasitologischen Umfeld Aspöcks zu dieser Thematik stützen (zB: AUER & ASPÖCK 2002; SATTMANN et al. 2004; HÖRWEG et al. 2006; AUER & ASPÖCK 2014). Aus diesem Grund und anlässlich seines runden Geburtstages wurde Horst Aspöck ein Kapitel über Mollusken als Zwischenwirte von Helminthen in einem weiteren DENISIA-Band (AESCHT 2019) gewidmet (SATTMANN & HÖRWEG 2019). Ein Exemplar dieses Bandes wurde dem Jubilar beim Festsymposium überreicht (Abb. 5).

Entomologische Männerfreundschaften

Die Verbindungen von Univ. Professor Horst Aspöck zum Naturhistorischen Museum sind vielfältig. An erster Stelle ist natürlich seine Frau Ulrike zu nennen. Zum ersten Rendezvous trafen sie sich die beiden vor diesem ehrwürdigen Hause, das dem „Reiche der Natur und seiner Erforschung“ gewidmet ist. Über diesen emotionalen und sehr persönlichen Aspekt hinaus gibt es, wie schon einleitend von Herbert Kritscher

erwähnt, zahlreiche Anknüpfungspunkte Horst Aspöcks zum Naturhistorischen Museum (KRITSCHER 2020, dieser Band). Zu nennen sind gemeinsame entomologische Projekte und Expeditionen, etwa mit **Prof. Maximilian Beier**, **Dr. Jürgen Gruber** und **Dr. Gerhard Pretzmann**. In die jüngere Zeit fallen phylogenetische Projekte gemeinsam mit **PD Dr. Elisabeth Haring** (HARING et al. 2011). Darüber hinaus verbinden Aspöck und das Museum auch gemeinsame Freundschaften, wie die folgenden Redner zeigen werden. Denn alle drei sind hervorragende Entomologen, die dem Jubilar wie auch unserem Museum sehr verbunden sind. Der erste ist, wie Horst Aspöck, ein Oberösterreicher und war in seinen Funktionen am Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums an zahlreichen Ausstellungen und Publikationen beteiligt, die auch mit Horst Aspöck in enger Verbindung standen.



Abb. 6: Fritz Gusenleitner, Hymenopterologe und Jugendfreund des Jubilars.

(Abb. 6) ist selbst ein namhafter Entomologe und war bis zu seiner Pensionierung (2019) Leiter des Biologiezentrums in Linz. Er hat sich aber nicht nur um die Kenntnis der Hymenopteren einen Namen gemacht, sondern auch mit der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Inhalte (ich nenne nur die ZOBODAT, Digitalisierung österreichischer naturwissenschaftlicher Literatur, Biographien österreichischer Biologen) große Verdienste erworben. Mit Horst Aspöck verbindet ihn eine langjährige Freundschaft, die bis in die Jugendjahre zurückreicht. Fritz' Vater, war der Begleitlehrer in Horst Aspöcks Biologieunterricht im Humanistischen Gymnasium in Linz. **HR Dr. Josef Gusenleitner** war nicht nur viele Jahre Biologielehrer, sondern ist darüber hinaus

Persönlich ist mir am besten die Ausstellung „**Amöben, Bandwürmer, Zecken**“ am Biologiezentrum in Linz in Erinnerung, die einen sehr starken inhaltlichen Input von Professor Aspöck hatte und modifiziert unter dem Titel „**Inmitten Parasiten**“ auch im Naturhistorischen Museum gezeigt wurde. Die Ausstellung war von anhaltender Wirkung, weil sie in der Folge noch in Klagenfurt, Salzburg, Frankfurt a. M., Mannheim und Karlsruhe gastierte und 5 Jahre „on tour“ war. Als noch nachhaltiger erwies sich die begleitende wissenschaftliche Monographie in der DENISIA Band 6 (ASPÖCK 2002), die – von Horst Aspöck herausgegeben, zu einem Nachschlagwerk und Lehrbuch für Parasitologen wurde. Auch die Herausgabe von DENISIA-Band 2 – der oft zitierte „Kommentierte Katalog der Neuropterida der Westpaläarktis“ (ASPÖCK et al. 2001) wurde von F. Gusenleitner betreut. **HR Mag. Fritz Gusenleitner**



Abb. 7: Christian Komposch (3.v.l.) in ausgezeichnete Gesellschaft von Helmut Sattmann (1.v.l.), Fritz Gusenleitner (2.v.l.) und Christoph Hörweg (4.v.l.).

auch ein über die Grenzen hinaus bekannter Hymenopterologe. Mit Fritz Gusenleitner verbindet Horst Aspöck das Interesse an Insekten, an der Biologie schlechthin und ein gemeinsames Faible für die Wissenschaftsgeschichte. In seinem Vortrag hat Fritz überzeugend auf den unschätzbaren und zeitbeständigen Wert des Aspöck'schen Werkes für die Neuropterenforschung im Speziellen und die Entomologie im Allgemeinen hingewiesen (GUSENLEITNER 2020; dieser Band)

Das gesamte wissenschaftliche Werk Aspöcks umfasst unzählige (aber nicht ungezählte) Publikationen (773!) und erstreckt sich über eine bemerkenswert breite Palette von Fragestellungen, Fachgebieten und Organismengruppen, veröffentlicht in vielen verschiedenen Publikationsorganen von „Science“ (MISOFF et al. 2014) bis zu populärwissenschaftlichen Broschüren (z.B. ASPÖCK 2003). Ob dieser Fülle wurde der Parasitologe Aspöck – in der Annahme, dass es sich um zwei Personen handeln müsse – gelegentlich gefragt, ob er mit dem Entomologen Aspöck verwandt sei!

Der von Aspöck herausgegebene DENISIA-Band „Krank durch Arthropoden“ (ASPÖCK 2010) verstärkte auch den Kontakt mit einem weiteren Festredner, der in diesem Band die Skorpione (KOMPOSCH 2010) bearbeitet hatte, **Dr. Christian Komposch** (Abb. 7). Er ist ebenfalls ein vielseitig Begeisterter und Tätiger. Als Ko-Geschäftsführer des erfolgreichen Ökoteams (Institut für Tierökologie und Natursraumplanung) in Graz, ist er allgemein wie zoologisch breit gebildet und interessiert. Christian Komposch ist primär Arachnologe und Entomologe und an vielen faunistischen, ökologischen und taxonomischen Projekten maßgeblich beteiligt. Wie Horst und Ulrike Aspöck ist auch er ein begnadeter Sammler. Für ihn ist es zur Tradition geworden zumindest einmal im

Jahr mit den Aspöcks auf Raphidienjagd zu gehen. So wurde von den dreien gemeinsam „*Raphidia ulrikae* in den Felsen“ beobachtet und gekeschert. Diese Kamelhalsfliege war von Horst Aspöck erstbeschrieben und namentlich seiner Frau gewidmet worden (Aspöck 1964). Die der Beschreibung zugrundeliegenden Exemplare waren von Herbert Hölzel und Konrad Thaler Horst Aspöck zur Bearbeitung überlassen worden. Zu diesen ersten Nachweisen aus Kärnten und Nordtirol kamen noch weitere vereinzelte Funde in Mitteleuropa. Komposch schickte schließlich Exemplare aus der Steiermark. Dieses Vorkommen auf der Gulsen, einem unwegsamen Felsstock bei Kraubarth, repräsentiert eine ungewöhnlich gute und stabile Population. Das Erklimmen dieses Geländes ist eine sportliche Herausforderung (KOMPOSCH 2020; dieser Band). Horst und Ulrike Aspöck haben übrigens auf der Suche nach Netzflüglern, neben dieser abenteuerlichen Expedition in die wilde Steiermark, nahezu alle Kontinente besucht. Zuletzt forschten sie – noch kurz vor dem Fest-Symposium 2019 – im Urwald von Peru.

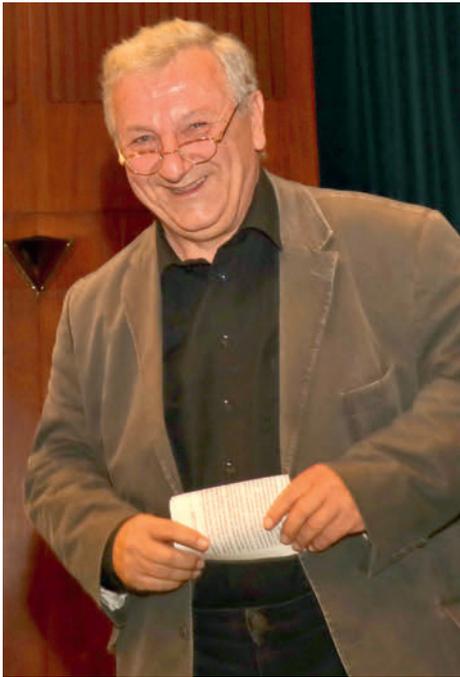


Abb. 8: Erhard Christian auf der Suche nach dem Wesen des „Klassikers“.

Beim Festsymposium „Wissenschaftliche Unterhaltungen“ sind wir in der Reihenfolge der Redner nicht nach deren Alter oder zoologisch systematisch vorgegangen, sondern öko-stratigrafisch. Während Fritz Gusenleitner mit den Hymenopteren eher für den Luftraum stellvertretend war, Christian Komposch die Strauchschicht repräsentierte, ist der dritte der entomologischen Festredner dem Boden und der Unterwelt verbunden. **Dr. Erhard Christian** ist Professor am Institut für Zoologie an der Universität für Bodenkultur und hat sich wissenschaftlich vor allem mit Boden- und Höhlenarthropoden befasst. Erhard Christian ist bereits bei Aspöcks 70er Feier an dieser Stelle als Redner gestanden. Obwohl es zoologisch-systematisch zwischen den beiden Professoren wenig direkte Berührungspunkte gibt, verbindet sie ihr Engagement bei der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft (ÖEG). Beide waren Präsidenten der Gesellschaft, zu deren Begründern Horst Aspöck zählt. Gemeinsam ist

ihnen auch ihre ausgeprägte wissenschaftliche Neugier und das Interesse an der Wissenschaftsgeschichte. Durch Rückfrage bei beiden habe ich als besonders starkes Band eine außerordentlich **hohe gegenseitige Wertschätzung** aufgespürt. Diese hat Erhard Christian in einem launigen Beitrag, mit Überlegungen, wie man ein Klassiker wird, vor uns ausgebreitet (CHRISTIAN 2020; dieser Band).



Abb. 9: Das Streichquartett das für einen musikalischen Unterbau sorgte: Nima Naraghi, Isabelle Reinisch, Christoph Aspöck, Isabelle Willander (v.l.n.r.).

Musikalisches und Philosophisches

Das Besondere an diesem Symposium war die Dichte der Erzählungen und die Vielfalt. Es wäre Horst Aspöck – dem ehemaligen Wiener Sängerknaben – jedoch nicht gerecht geworden, wenn nicht auch klassische Musik zu hören gewesen wäre. Die musikalische Begleitung leitete der Sohn des Jubilars, **Prim. Assoc.-Prof. Dr. Christoph Aspöck**, der nicht nur die Leidenschaft für die medizinische Wissenschaft, sondern auch die Liebe zur Musik mit seinem Vater teilt. Er geleitete uns mit „seinem“ Streichquartett durch die Geografie der Aspöcks: mit Antonin Dvořák nach Böhmen (H. Aspöck ist in Budweis geboren), mit Wolfgang Amadeus Mozart nach Salzburg, mit Anton Bruckner nach Linz, mit Franz Schubert nach Wien. Als Zu- und Draufgaben entführten die hervorragenden Musiker mit dem Tango „Jalousie“ von Jacob Gade nach Südamerika, dem jüngsten Expeditionsziel des Forscher-Ehepaars, und gaben schließlich als abschließende Gaudi eine flotte Interpretation (im ungewöhnlichen Arrangement für Streichquartette) des Traditionals „Tom Dooley“ – eine Reminiszenz an die Jugendjahre Horst Aspöcks, als er diese Melodie gerne gemeinsam mit seinem Bruder piff.

Horst Aspöck fehlten nach dieser Fülle von Erzählungen, Anekdoten, Ehrbezeugungen, Gedanken und schönen Melodien (erwartungsgemäß) nicht die Worte. Er hielt eine eindrucksvolle, weise und philosophische Rede, mit der er uns an unsere Sterblichkeit ebenso erinnerte, wie an die Lust am Leben, an der Neugier und am Entdecken. Und lud uns schließlich zu Speis und Trank in die heilige Kuppelhalle des Museums – ein Asket, der andere schlemmen lässt! **Lieber Professor Aspöck! Alles Gute zu Ihrem Geburtstag und Gratulation zu Ihrem beeindruckenden Schaffen und Tausend Dank für diesen schönen Abend! Dabei gewesen zu sein war alles!**

Deutsche Zusammenfassung

In einer Atmosphäre gespannter Aufmerksamkeit und launiger Eloquenz wurden im Festsymposium „Wissenschaftliche Unterhaltungen“, Ansprachen, Vorträge, Anekdoten und Musikstücke zu einem hell leuchtenden Abend verwoben. Im Mittelpunkt stand Horst Aspöck, der mit einer weisen und fesselnden Lebens-Betrachtung die Brücke über Wissenschaft, Unterhaltung und das Leben an sich schlug. Ein würdiges Fest zum 80. Geburtstag für einen Leuchtturm der Lehre und Forschung.

Danksagung

Allen aktiv Beteiligten an der Organisation und Durchführung dieser Veranstaltung sei herzlich (in alphabetischer Reihenfolge des Nachnamens) gedankt: Prim Assoc.-Prof. Dr. Christoph Aspöck, Univ.-Prof. Dr. Herbert Auer, Univ.-Prof. Dr. Erhard Christian, Mag. Stefan Czerny, Ass.-Prof. Dr. Renate Edelhofer, HR Mag. Fritz Gusenleitner, Mag. Christoph Hörweg, Edwin Kniha, MSc., Mag. Dr. Christian Komposch, HR Dr. Herbert Kritscher, Zita Roithmair, BSc., Sabine Schoder, MSc, Ingrid Viehberger, Assoc.-Prof. Mag. Dr. Julia Walochnik, Alex Wanka, MSc. Ganz besonders sei Univ.-Prof. Dr. Ulrike Aspöck und Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck für die Einladung zu diesem besonderen Ereignis gedankt.

Literatur

- AESCHT E. 2019 (Hrsg): Mollusca (Weichtiere) – Beiträge zur Kulturgeschichte, Forschung und Sammlungen aus Österreich- Denisia 42: 1–686
- ASPÖCK H. 1964: *Raphidia ulrikae* nov. spec., ein neues Neuropteron aus Mitteleuropa. – Entomologische Berichten, Amsterdam 24: 151–153.
- ASPÖCK H. 1996: Österreichs Beitrag zur Toxoplasmose-Forschung und 20 Jahre Toxoplasmose-Überwachung der Schwangeren in Österreich. – Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie 18: 1–18.
- ASPÖCK H. 2002 (wiss. Red.): Amöben, Bandwürmer, Zecken... Parasiten und parasitäre Erkrankungen des Menschen in Mitteleuropa. Denisia 6: 1–600
- ASPÖCK, H. 2003: Vorwort zu Sattmann, H. & G. Schaller: Inmitten Parasiten. – Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum in Wien, Neue Folge 30: 5–7.
- ASPÖCK U. 2004 (wiss. Red.): Entomologie und Parasitologie – Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck. – Denisia 13: 1–635
- Aspöck H., 2010 (Hrsg.): Krank durch Arthropden. – Denisia 30: 1–888.
- ASPÖCK U. 2020: Abenteuer Parasitologie – Metamorphosen eines Entomologen. – Entomologica Austriaca 27: 355–367.
- ASPÖCK H. 2020: Danke, danke, danke ... – Entomologica Austriaca 27: 453–455.

- ASPÖCK H., BARTH E., FLAMM H. & PICHER O. 1973: Parasitäre Erkrankungen des Verdauungstraktes bei prähistorischen Bergleuten von Hallstatt und Hallein (Österreich). – Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. Bd. 103 (Wien 1973). S. 41–47
- ASPÖCK H., FLAMM H., & PICHER O. 1986: Die Toxoplasmose-Überwachung während der Schwangerschaft – 10 Jahre Erfahrungen in Österreich. – Mitt. Österr. Ges. Tropenmed. Parasitol. 8: 105–113
- ASPÖCK H., HÖLZEL H & ASPÖCK U. 2001: Kommentierter Katalog der Neuropterida (Insecta; Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera) der Westpaläarktis. Denisia 2: 1–606.
- AUER H. 2020: Aspöck und ich – eine Synopsis über ein 40 Jahre währendes gemeinsames Berufsleben. – Entomologia Austriaca 27: 345–353.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002 „Vogelbilharzien“ als Erreger einer Hautkrankheit: die Zerkariendermatitis. — In: ASPÖCK H. (Hrsg.), Amöben, Bandwürmer, Zecken... Parasiten und parasitäre Erkrankungen des Menschen in Mitteleuropa. Denisia 6: 321–331.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2014: Helminths and helminthoses in Central Europe: general overview and diseases caused by trematodes (flukes). — Wiener Medizinische Wochenschrift 164: 405–413.
- CHRISTIAN E. 2020: Wie wird man ein Klassiker? – Entomologia Austriaca 27: 449–451.
- EDELHOFER R. 1988: Untersuchungen über Häufigkeit und Bedeutung von Infektionen mit *Toxoplasma gondii* bei Haus- und Wildschweinen in Österreich. Dissertation, Universität Wien.
- EDELHOFER R. 2020: Horst ASPÖCK und die Toxoplasmose. – Entomologia Austriaca 27: 369–376.
- FLAMM H., ASPÖCK H., PICHER, O. & WERNER H. 1975: Die Toxoplasmose-Untersuchung von Schwangeren und Neugeborenen. Öst. Ärztetg. 30, 15–17.
- FLAMM H. 2007: Die Geschichte der Tropenmedizin und Medizinischen Parasitologie in Österreich. Wiener Klinische Wochenschrift 119 [Suppl 3]: 1–7. DOI 10.1007/s00508-007-0869-1
- GAUB L. 2014: Molecular species determination of larval *Digenea* as basis for reliable epidemiological analyses, enhanced biodiversity data and significant medical risk assessments. Master Thesis, University of Vienna; 111 pp.
- GRÄFE G., ASPÖCK H. & PICHER O. 1973: Auftreten von Bade-Dermatitis in Österreich und Möglichkeiten ihrer Bekämpfung.— Zentralbl. Bakt. Hyg. I. Orig.A 225: 398–405.
- GUSENLEITNER F. 2020: Abenteuer Entomologie – Univ.-Prof- Dr. Horst Aspöck zum 80. Geburtstag. – Entomologia Austriaca 27: 383–420.

- HARING E., ASPÖCK H., BARTEL D. & ASPÖCK U. 2011: Molecular phylogeny of the Raphidiidae (Raphidioptera).- *Systematic Entomology* (2011), 36, 16–30 DOI: 10.1111/j.1365–3113.2010.00542.x
- HOHENSEE N. 2016: Digenean trematodes in freshwater snails in the surroundings of Vienna with a focus on species involved in human infections. Master thesis, University of Vienna; 104 pp.
- HÖRWEG C., SATTMANN H. & AUER H. 2006: Cercarial dermatitis in Austria: Questionnaires as useful tools to estimate risk factors? *Wiener Klinische Wochenschrift* 118 [Suppl 3]: 77–80.
- KRITSCHER H. 2020: Festrede anlässlich des 80. Geburtstages von Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck: Prof. Aspöck und das Naturhistorische Museum Wien. – *Entomologica Austriaca* 27: 341–343.
- KOMPOSCH C. 2010: Skorpione und Skorpiongifte aus biologischer und humanmedizinischer Sicht (Arachnida, Scorpiones). – *Denisia* 30: 279–317.
- KOMPOSCH C. 2020: Horst Aspöck und *Raphidia ulrikae* in den Felsen. – *Entomologica Austriaca* 27: 421–448
- MISOF, B., S. LIU, K. MEUSEMANN, R.S. PETERS, A. DONATH, C. MAYER, P.B. FRANSDEN, J. WARE, T. FLOURI, R.G. BEUTEL, O. NIEHUIS, M. PETERSEN, F. IZQUIERDO-CARRASCO, T. WAPPLER, J. RUST, A.J. ABERER, U. ASPÖCK, H. ASPÖCK, D. BARTEL, A. BLANKE, S. BERGER, A. BÖHM, T. BUCKLEY, B. CALCOTT, J. CHEN, F. FRIEDRICH, M. FUKUI, M. FUJITA, C. GREVE, P. GROBE, S. GU, Y. HUANG, L.S. JERMIIN, A.Y. KAWAHARA, L. KROGMANN, M. KUBIAK, R. LANFEAR, H. LETSCH, Y.Y. LI, Z. LI, J. LI, H. LU, R. MACHIDA, Y. MASHIMO, P. KAPLI, D.D. MCKENNA, G. MENG, Y. NAKAGI, J.L. NAVARRETE-HEREDIA, M. OTT, Y. OU, G. PASS, L. PODSIADLOWSKI, H. POHL, B.M. VON REUMONT, K. SCHÜTTE, K. SEKIYA, S. SHIMIZU, A. SLIPINSKI, A. STAMATAKIS, W. SONG, X. SU, N.U. SZUCSICH, M. TAN, X. TAN, M. TANG, J. TANG, G. TIMELTHALER, S. TOMIZUKA, M. TRAUTWEIN, X. TONG, T. UCHIFUNE, M.G. WALZL, B.M. WIEGMANN, J. WILBRANDT, B. WIPFLER, T.K.F. WONG, Q. WU, G. WU, Y. XIE, S. YANG, Q. YANG, D.K. YEATES, K. YOSHIZAWA, Q. ZHANG, R. ZHANG, W. ZHANG, Y.H. ZHANG, J. ZHAO, C. ZHOU, L. ZHOU, T. ZIESMANN, S. ZOU, Y.G. LI, X. XU, Y. ZHANG, H. YANG, JI. WANG, JU. WANG, K.M. KJER & X. ZHOU (2014): Phylogenomics resolves the timing and pattern of insect evolution. – *Science* 346 (763): 763–767. With supplements
- OHL M. 2016: Horst Aspöck, encyclopedist and entomologist extraordinaire – a personal appreciation. *ZooKeys* 555: 137–151 (2016) doi: 10.3897/zookeys.555.7410
- SATTMANN H., HÖRWEG C. & KONECNY R. 2004: Zerkariendermatitis in Österreich – Rückblick und Perspektiven. *Denisia* 13: 457–461.
- SATTMANN H. & HÖRWEG C. 2019: Schnecken als Zwischenwirte von parasitischen Würmern. – *Denisia* 42: 555–566.



Abb. 10: Sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen der „Wissenschaftlichen Unterhaltungen“ auf der Großen Prunkstiege des Naturhistorischen Museums Wien.

WALOCHNIK J. 1997: Epidemiological investigation on the prevalence of free-living amoebae in a hospital and comparative studies on the behaviour of *Acanthamoeba* and *Hartmannella* on cultures of different gramnegative bacteria. Diploma thesis, University of Vienna.

WALOCHNIK J. 2000: Characterization and Differentiation of Pathogenic and Non-Pathogenic *Acanthamoeba* Strains by Physiological, Molecularbiological and Immunological Methods. PhD thesis, University of Vienna.

WALOCHNIK J. 2020: Amöben, Bandwürmer, Zecken – Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck zum 80. Geburtstag. – *Entomologia Austriaca* 27: 377–382.

Anschrift des Verfassers

Dr. Helmut Sattmann, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, 1010 Wien, Österreich. E-Mail: helmut.sattmann@nhm-wien.ac.at



Festrede anlässlich des 80. Geburtstages von Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck: Prof. Aspöck und das Naturhistorische Museum Wien

HERBERT KRITSCHER

Citation: KRITSCHER H. 2020: Festrede anlässlich des 80. Geburtstages von Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck: Prof. Aspöck und das Naturhistorische Museum Wien. – Entomologia Austriaca 27: 341–343.

Stellvertretend für die zahlreichen Kolleginnen und Kollegen am Naturhistorischen Museum Wien reihe ich mich in die lange Liste der Gratulantinnen und Gratulanten. Das NHM Wien ist Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck für die jahrelange wertvolle Mitarbeit, unzählige Hilfestellungen und wissenschaftlich gewinnbringende Diskussionsbeiträge zu größtem Dank verpflichtet. Horst Aspöck fungierte Zeit seiner freiwilligen Tätigkeit am NHM Wien nicht nur als kompetenter und erfahrener Wissenschaftskollege, sondern wurde für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch zu einem väterlichen Freund. Horst Aspöcks umfangreiches fundiertes Wissen kann mühelos mit den gesammelten Daten des WorldWideWeb konkurrieren. Professor Aspöck ist in allen Fragen der Parasitologie sprichwörtlich ein lebendes Nachschlagewerk – gleich einem wandelnden Lexikon oder einer menschengewordenen Suchmaschine wie Google.

Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck wurde 1939 in Budweis geboren und übersiedelte mit seiner Familie nach dem Krieg nach Linz, wo er auch seine Matura ablegte. Anschließend studierte er die Fächer Zoologie und Botanik in Innsbruck, wo er 1962 promovierte. In Folge zog er in die Bundeshauptstadt Wien, um dort ab 1966 die *Abteilung für Medizinische Parasitologie* im Hygieneinstitut der Universität Wien aufzubauen und schließlich 1977 dort eine Professur zu übernehmen.

Horst Aspöck gilt als der wohl berühmteste Zoologe an der Medizinischen Universität Wien – in den Augen vieler war er immer ein *Mediziner*. In der Anthropologischen Abteilung des NHM Wien kursierte die interessante Feststellung: Der Anthropologe/die Anthropologin habe es bei seinen/ihren wissenschaftlichen Fragestellungen immer nur mit *einer* Art zu tun – dem *Homo sapiens* –, während der Zoologe aber Experte für eine unzählige Reihe von Arten sein muss. Die Vielfalt der gesamten Zoologie ist ein nahezu unüberschaubares Gebiet an unterschiedlichen Anatomien, Physiologien und dgl. mehr. Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck wurde zu einer Koryphäe für diese Mannigfaltigkeit und gilt deshalb seit mehreren Jahrzehnten als *der* führende Humanparasitologe Österreichs.

Aspöcks Verbundenheit mit dem Naturhistorischen Museum Wien geht auf die frühen 1960er Jahre zurück. Kurz nach seinem Eintritt in das Hygieneinstitut machte er 1962 Bekanntschaft mit Prof. Max Beier, dem damals führenden Entomologen des NHM Wien. Daraus entwickelte sich bald eine intensive Zusammenarbeit in den Sammlungen des NHM Wien und ein reger Gedanken- und Wissensaustausch, der sich in gemeinsamen Projekten und Publikationen niederschlug und bis zum Tode Max Beiers anhielt. Horst Aspöck verbanden mit Aufnahme seiner Tätigkeit im NHM Wien sowohl Kontakte mit den Kolleginnen und Kollegen der 2. Zoologischen Abteilung (Insekten) als auch später zunehmend mit solchen der 3. Zoologischen Abteilung (Wirbellose Tiere) des Hauses – zum Beispiel ab den 90er-Jahren im Rahmen der *Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie* mit dem Direktor der 3. Zoologischen Abteilung, Dr. Helmut Sattmann, und bis heute mit dem stellvertretenden Leiter, Mag. Christoph Hörweg. Das gute Einvernehmen mit den Kolleginnen und Kollegen der Bibliotheken, darunter Fr. Raimann, Fr. Dr. Safar, Frau Kourgli und Herrn Brunnbauer, kam der wissenschaftlichen Arbeit Aspöcks sehr zugute; im Austausch lieferte der Experte und gern gesehene Gast in den Bibliotheken auch wertvolle Unterstützung und Mithilfe.

Zwischen der Familie Aspöck und dem Entomologen Dr. Alfred Kaltenbach entwickelte sich im Laufe der vielen Jahre im Rahmen der Bearbeitung der Dipteren- und Neuropteren-Sammlung eine tiefe Freundschaft.

Aber auch die Zusammenarbeit mit den Zoologen der Wirbeltierforschung war eine sehr vertiefende: Unter Bauer und Spitzenberger gab es eine rege Kooperation in Fragen der Untersuchungen der Zyklen der durch Arthropoden übertragenen Viren auf verschiedenste Säugetiere.

Letztendlich erweiterte Prof. Aspöck aber auch seinen Wirkungskreis über die Zoologischen Abteilungen des NHM Wien hinaus: In Zusammenhang mit biogeografischen Fragestellungen gab es gemeinsame Projekte mit der geologisch-paläontologischen Abteilung des Museums, einst unter der Leitung von Prof. Friedrich Bachmayr, und heute mit Doz. Mathias Harzhauser als Direktor der Abteilung.

Und schon in den frühen 1970er-Jahren forschte Horst Aspöck auch gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Prähistorischen Abteilung, zum Beispiel mit Kollegen Dr. Eckhart Barth auf paläoparasitologischem Gebiet bei der Untersuchung von im Bergwerk von Hallstatt gefundenen fast 3.000 Jahre alten menschlichen hallstattzeitlichen Exkrementen. Damit konnte er einen kleinen wertvollen Beitrag zur Aufklärung der Lebensumstände der Bergwerksarbeiterinnen und -arbeiter zu dieser Zeit leisten – vor allem zu Fragen der Nahrungsbeschaffenheit, von Essgewohnheiten oder Krankheitsbildern.

Als abschließende Anekdote kann ich von einer meiner ersten indirekten Begegnung mit Prof. Aspöck berichten: Ganz zu Beginn meiner Tätigkeit in der Anthropologischen Abteilung des NHM Wien hörte ich, als ich Haarproben von ägyptischen Mumien neben einem Mikroskop aufräumen wollte, von ihm als dem „Lausdokter“, und man klopfte mir auf die Finger und warnte mich, dass nur er diese Proben anfassen darf. Aspöck hatte sich also auch in dieser Abteilung des Hauses als Wissenschaftler einen besonderen Namen und Rang gemacht.

Selbst seine Ehefrau schloss sich dem Naturhistorischen Museum Wien als Mitarbeiterin in der Insektenabteilung ab 1986 an. Beide waren und sind dem Haus immer verbunden. Ihr Engagement, ihre Begeisterung für die Wissenschaft im Allgemeinen und die Parasitologie im Speziellen sowie die wissenschaftlichen Erfolge des NHM Wien sind eine große Bereicherung weltweit für alle Kolleginnen und Kollegen, für die gesamte Öffentlichkeit und vor allem auch für künftige Generationen an Forscherinnen, Forschern und Wissenschaftsinteressierten.

Ad multos annos!

Anschrift des Verfassers:

HR Dr. Herbert Kritscher, Generaldirektion, Naturhistorisches Museum Wien,
Burgring 7, 1010 Wien.



Aspöck und ich – eine Synopsis über ein 40 Jahre währendes gemeinsames Berufsleben

HERBERT AUER

Abstract: Aspöck and me – a synopsis about 40 years lasting common working life. This manuscript represents a synoptic overview about 40 years lasting common working life of Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck and Univ.-Prof. Dr. Herbert Auer. My scientific career as assistant started after my promotion in the Department of Medical Parasitology in the Institute of Hygiene in 1979. The first years of my scientific work was characterized by intensive education in all available laboratory techniques to diagnose parasitic infections and diseases as well as by studies on the epidemiology and nosologies of most parasitoses. Prof. Aspöck had a prototypical function as lecturer, as scientist and as a diagnostician for parasitic diseases. He was able to ignite fire and enthusiasm in me for all aspects in parasitology, not only as lecturer, researcher and as consultant for colleagues and many physicians. In total I could publish more than 400 papers, more than 240 papers are common papers. I wish Prof. Aspöck multitudinous common and fruitful years.

Keywords: Horst Aspöck, Herbert Auer, Parasitologie, Forschung, Lehre, Diagnostik

Citation: AUER H. 2020: Aspöck und ich – eine Synopsis über ein 40 Jahre währendes gemeinsames Berufsleben. – Entomologia Austriaca 27: 345–353.

Einleitung

Der 80. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck ist einerseits für den Jubilar ein großer Freudentag, für mich andererseits Grund und Anlass, die letzten 40 gemeinsam verbrachten Berufsjahre geistig Revue passieren zu lassen. Immerhin bin ich sein ältester und sein am längsten dienender Mitarbeiter, der das Glück hatte, ihn sowohl als Vorgesetzten, vor allem aber als Lehrer, als Förderer, als berufliches und menschliches Vorbild und schließlich als väterlichen Freund „haben“ zu dürfen.

Im Folgenden möchte ich eine kurze berufliche Rückschau wagen, gegliedert in drei Teile: Meine Zeit vor, mit Aspöck und die Zeit nach der Pensionierung von Prof. Aspöck.

Meine Zeit in der „Prä-Aspöck-Ära“

Am 21. Februar 1953 wurde ich als ältester von vier Buben im Krankenhaus Zams/Tirol geboren und wuchs in der Bezirksstadt Imst auf, wo ich auch die Volksschule besuchte (mein Vater war zuerst Volksschullehrer, später Direktor der Hauptschule) und meine Jugendzeit verbrachte. Mein erstes Gymnasialjahr absolvierte ich im Gymnasium (der Serviten) in Volders und wechselte anschließend ins Neusprachliche Bundesgymnasium Landeck, wo ich im Juni 1971 maturierte (Abb. 1). Ab dem Oktober 1971 war ich an



Abb. 1: H. Auer: Matura, 4.6.1971 **Abb. 2:** H. Auer: Promotion an der Universität Innsbruck, 17.12.1977
Abb. 3: H. Auer (rechts) mit Bruder Gerhard: Mitglieder der Stadmusikkapelle Imst

der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck inskribiert und widmete mich dem Fachgebiet Biologie (Zoologie, Botanik, Limnologie). Meine Dissertation befasste sich mit der Populationsdynamik von Rotfeder und Aitel und den Auswirkungen von Salmonidenbesatz auf die Sportfischerei im Piburger See (Ötztal/Tirol); mein Doktorvater war Univ.-Prof. Dr. Roland Pechlaner. Ein Teil meiner Dissertation befasste sich auch mit dem Parasitenbefall der Fische. Mein Studium beendete ich im Dezember 1977 mit der Promotion zum Dr. phil. (Abb. 2)

Bereits während meines Studiums lernte ich auch meine Frau Gisela kennen, die mich bei den Freilanduntersuchungen tatkräftig unterstützte und die ich am 18. September 1976 ehelichte. Unserer Ehe entsprangen insgesamt fünf Kinder. Unmittelbar nach dem Studium verbrachten wir drei Monate in Bolivien (dem Geburtsland meiner Gattin)

und in Chile, anschließend hatte ich Gelegenheit, für die Österreichische Akademie der Wissenschaften an der Untersuchung des Finstertalersees im Kühtai/Tirol mitzuarbeiten. Vom 1. Oktober 1978 bis 28. Februar 1979 absolvierte ich meinen Grundwehrdienst beim Österreichischen Bundesheer, wo ich zum Sanitäter ausgebildet wurde. Während meiner gesamten Jugend- und Studienzeit beschäftigte ich mich in meiner Freizeit vor allem mit der Blasmusik, erlernte das Spielen von B-Klarinette und Tenorsaxophon und war viele Jahre stolzes Mitglied der Stadtmusikkapelle der Bezirksstadt Imst (Abb. 3).

Am 1. April 1979 holte mich Prof. Aspöck nach Wien ins Hygiene-Institut in seine Abteilung für Medizinische Parasitologie, wo meine Universitätslaufbahn als Universitätsassistent begann.

Die „Aspöck-Ära“

Meine ersten Assistentenjahre waren vor allem geprägt vom Erlernen des breiten Spektrums parasitologischer Untersuchungstechniken und dem „Aufsaugen“ der Epidemiologie und vor allem der Nosologie der vielen verschiedenen Parasitosen, wobei mir Dr. Otto Picher und alle technischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen große Hilfe waren (Abb. 4). Prof. Aspöck hat mir vielfach Gelegenheit gegeben, ein möglichst breites Wissen in allen Bereichen des Faches „Medizinische Parasitologie“ anzueignen, wobei ihm die Befassung mit dem Erreger *Toxoplasma gondii* (NICOLLE & MANCEAUX, 1908) und der Toxoplasmose ein besonderes Anliegen war. So ist es auch erklärlich, dass die erste wissenschaftliche Publikation der Vorstellung eines serologischen Tests zum Nachweis spezifischer Antikörper gegen *Toxoplasma*-Antigene gewidmet war (Abb. 4). Bereits in der Vor-

bereitung dieser ersten kleinen Publikation musste ich erkennen, dass das Schreiben einer Dissertation noch nicht unmittelbar ein Garant dafür ist, dass man auch noch so kurze wissenschaftliche Arbeiten gut, klar, gut gliedert und aussagekräftig schreiben kann. Gerade diese erste Arbeit hat mir gezeigt, dass Prof. Aspöck diesbezüglich nicht

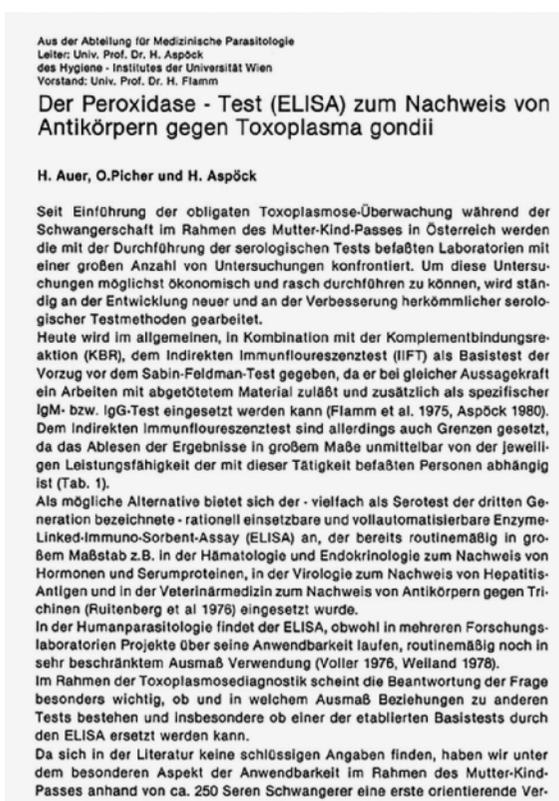


Abb. 4: H. Auer: Erste Publikation unter der Ägide von Herrn Prof. Aspöck

nur ein sehr guter „Deutschlehrer“ war, der mit der Sprache jonglieren konnte, sondern der mir auch den Geist einimpfte, wie man erarbeitetes Wissen in eine klare Sprache und Aussage übersetzt.

Während ich also während der ersten zwei Jahre als Universitätsassistent viel Neues in den verschiedenen Labors erlernte und mich mit der medizinischen Terminologie und dem dazugehörigen Hintergrundwissen auseinandersetzte, war ich zusätzlich auf der Suche nach einem „Spezialgebiet“ der Medizinischen Parasitologie, auf dem ich mich wissenschaftlich „austoben“ und besondere Expertise erwerben wollte. Im Großen und Ganzen habe ich letztlich in der täglichen diagnostischen Tätigkeit, durch Befassung mit den zugewiesenen Verdachtsdiagnosen der Patienten, dem Interpretieren der von uns erhobenen Untersuchungsergebnisse und auch durch das tägliche telefonische Besprechen dieser Befunde mit den zuweisenden Ärzten, auf mein künftiges Spezialgebiet gestoßen: Die Helminthologie, insbesondere die Echinokokkosen, die alveoläre Echinokokkose und die zystische Echinokokkose.

Wir haben einerseits begonnen, alle Echinokokkose-Krankheitsfälle zu registrieren, so gut wie möglich zu dokumentieren und diese zumeist epidemiologischen und klinischen Daten der Patienten mit unseren parasitologischen Untersuchungsergebnissen (Antikörpernachweise) in Beziehung zu setzen. Dabei mussten wir feststellen, dass unser bestehendes Testinstrumentarium, insbesondere in Hinsicht auf Sensitivität zu verbessern war, da gerade Fuchsbandwurm-Infektionen des Menschen mit unseren Tests nicht optimal erkannt werden konnten. Prof. Aspöck kam eines Tages von einem Kongress-Besuch aus Deutschland zurück, wo er von Prof. Dr. Erhard Hinz (Universität Heidelberg) mit *Echinococcus multilocularis* (LEUCKART, 1863) Vogel 1955 infizierte Labormäuse zur Verfügung gestellt bekommen hat, die er mir anvertraute. Ich hatte somit die Möglichkeit, *E. multilocularis*-Antigen herzustellen, zu präparieren und es in einem ELISA-Test-Verfahren einzusetzen. Trotz der damals noch geringen Zahl an Seren von „Fuchsbandwurm-Patienten“, die wir in einer Serothek gesammelt hatten, hat das neue Testsystem mit dem selbst hergestellten Antigen sehr bald gezeigt, dass die Sensitivität des neuen „Fuchsbandwurm-ELISA“ um einiges höher war als das in unseren Labor bestehende Testsystem. Damit wurde dieser neue Test auch in die Routine-Diagnostik aufgenommen. Ich habe dann auch mehrere Jahre diesen Test täglich selbst durchgeführt und ihn weiter verbessern können. Mit Seren von anderen Parasitose-Patienten (Amöbose, Fasziole, Trichinellose, Filariose, Bilharziose etc.), die wir innerhalb mehrerer Jahre in unserer Serothek gesammelt hatten, waren wir dann in der Lage, unseren neuen Fuchsbandwurm-Test auch hinsichtlich seiner Spezifität zu überprüfen und die Grenzen des Tests zu erkennen. In der Folge wurden fast alle serologischen Tests, die in der täglichen Routine eingesetzt worden waren auf die ELISA-Technik umgestellt und in späteren Jahren auch die Westernblot-Technik eingeführt. Heute werden in der Regel immer zwei Tests durchgeführt, meist ein ELISA als Basistest und ein Westernblot-Test als Bestätigungstest. Aufgrund der ständigen Verbesserungen in der serologischen Diagnostik, und selbstverständlich auch der mikroskopisch auswertbaren Untersuchungstechniken, wurde unsere Abteilung auch schon vor vielen Jahren zum Österreichischen Referenzzentrum für alle Parasitosen; wir stellen also in Österreich die letzte Instanz in der Diagnostik dar.



Abb. 5: H. Aspöck mit Mitarbeitern im Hygieneinstitut Wien **Abb. 6:** Der Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin, Parasitologie und Migrationsmedizin (ÖGTPM) **Abb. 7:** H. Aspöck und H. Auer im Forschungslabor **Abb. 8:** H. Aspöck mit Assoc. Prof. Julia Walochnik (Medizinische Parasitologie) und der Leiterin des Instituts für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin (Univ.-Prof. DDR. Ursula Wiedermann-Schmid)

Mit der Einführung molekularbiologischer Techniken, insbesondere der PCR, in die parasitologische Diagnostik hat sich das Untersuchungsspektrum geradezu von selbst stark verbreitert und hinsichtlich Sensitivität und Spezifität stark verbessert. Wir sind damit heute in der Lage Parasiten-DNS in Blut, Liquor, vor allem aber in biotischem und Operationsmaterial nachzuweisen, was in früheren Jahren durch färberische und mikroskopische Untersuchungstechnik gar nicht möglich oder nur sehr zeitaufwendig möglich gewesen ist. Dies alles wurde aber nur deshalb möglich, weil Prof. Aspöck in kluger Voraussicht viele Kongressbesuche auch uns wissenschaftlichen Mitarbeitern (im In- und Ausland) ermöglicht und nicht nur selbst durchgeführt hatte. Auch durfte ich den Tropenkurs in Hamburg, ein medizinisches Stipendium im „Reichsinstitut für Volksgesundheit und Umwelthygiene in Bilthoven/Niederlande“ und einen Fortbildungskursus in der „London School of Tropical Medicine and Hygiene“ absolvieren. Prof. Aspöck hat mich bereits kurz nach meinem Beginn im Hygiene-Institut in den Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie geholt, dem ich auch heute noch angehöre.

Im Jahre 1990 hat mich Prof. Aspöck zum Dozenten für Medizinische Parasitologie habilitiert. Seit diesem Zeitpunkt war ich nicht mehr Vorlesungs- und Praktikumsassistent, sondern durfte eigene Vorlesungen abhalten, wobei ich seither im Wintersemester eine Vorlesung über „Immunbiologie und Immundiagnostik parasitärer Infektionen“ und im Sommersemester eine Vorlesung über die „Helminthozoonosen in Mitteleuropa“ abhielt



Abb. 9: H. Aspöck: Herausgeber zweier umfassender Buchbände mit zahlreichen Kapiteln von H. Auer und eines gemeinsamen Buchbeitrages über den Homo simillanensis („Eismann, Ötzi“)

und abhalte. Auch das Halten einer Vorlesung und von Vorträgen auf wissenschaftlichen Kongressen und im Rahmen ärztlicher Fortbildung habe ich von Prof. Aspöck lernen dürfen.

Die „Post-Aspöck-Ära“

Trotz der „offiziellen“ Pensionierung am 30. September 2004 ist Prof. Aspöck noch immer Teil unserer parasitologischen Familie im Institut, und dies nicht nur als Lehrer (er hält nach wie vor die parasitologische Hauptvorlesung), sondern vor allem als Spender von Wissen, beruflicher und menschlicher Erfahrung; er stellt nach wie vor eine Festung dar. Mir persönlich ist er zum väterlichen Freund geworden, der mir vor allem in der ersten Zeit nach seiner Pensionierung immer wieder als Berater zur Verfügung gestanden ist und auch seit der „Übersiedlung“ unserer Abteilung vom Hygiene-Institut ins Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin aktiv an der Weiterentwicklung unseres nun großen Instituts teilnimmt (Abb. 5, 6). Glücklicherweise ist er immer wieder im Institut und wir finden – Gott sei es gedankt – ein paar Minuten Zeit, uns auszutauschen und auf fachlicher wie auf menschlicher Ebene zu kommunizieren. Ich hoffe, dass dieser glückliche Zustand noch lange Zeit anhalten möge.

Insgesamt konnte ich in meiner beruflichen Laufbahn unter Prof. Aspöck über 400 wissenschaftliche Arbeiten schreiben, darunter finden sich über 240 gemeinsame Publikationen (Abb. 7 und 8, ausgewählte gemeinsame Publikationen, siehe unten).

Herzliche Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag und vielen herzlich Dank, Herr Professor Aspöck!!!

Deutsche Zusammenfassung

Diese Arbeit stellt eine synoptische Darstellung eines 40 Jahre dauernden gemeinsamen Berufslebens von Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck und Univ.-Prof. Dr. Herbert Auer dar, in dem Letzterer als junger Universitätsassistent nach seiner Promotion im Jahre 1979 in der Abteilung für Medizinische Parasitologie des Hygiene-Instituts der Universität

Wien seine wissenschaftliche Karriere begann. Die ersten Berufsjahre waren geprägt vom Erlernen sämtlicher zur Verfügung stehender Untersuchungstechniken menschlichen Untersuchungsmaterials und der Vertiefung in die Nosologien und die Epidemiologie vieler Parasitosen. Prof. Aspöck ist es durch seine Vorbildlichkeit als Lehrer, Forscher und Diagnostiker gelungen, in mir große Freude und viel Enthusiasmus in vielen Belangen der Medizinischen Parasitologie zu entfachen und dies nicht nur im Hörsaal als Lehrer, sondern auch als Forscher im Labor und als beratender Gesprächspartner für viele Fachkollegen und viele Ärzte, die mit der Diagnostik und Therapie von Patienten mit Parasitosen befasst waren oder es sind. Mehr als 400 parasitologische Arbeiten sind so geschrieben von mir geschrieben worden, über 240 Arbeiten waren gemeinsame Publikationen. Ich wünsche Prof. Aspöck noch viele gemeinsame und erspriessliche Jahre.

Literatur (Auswahl)

- ASPÖCK H. & AUER H. 1992: Zur parasitologischen Untersuchung des Mannes vom Hauslabjoch. In: HÖPFEL F., PLATZER W. & SPINDLER K. (Hrsg.): Der Mann im Eis, Band 1 – Eigenverlag der Universität Innsbruck: 214 – 217.
- ASPÖCK H., AUER H. & WALOCHNIK J. 2002: Parasitenzyklen: Die (manchmal) verschlungenen Wege von Wirt zu Wirt. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 13–32.
- ASPÖCK H., AUER H. & WALOCHNIK J. 2002: Parasiten und parasitäre Erkrankungen des Menschen in Mitteleuropa im Überblick. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 33–74.
- ASPÖCK H. & AUER H. 2002: Grundzüge der Diagnostik und Therapie von parasitären Infektionen und Infestationen in Mitteleuropa. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 75–95.
- ASPÖCK H., AUER H. & WALOCHNIK J. 2002: Toxoplasmose: Harmlose Unpässlichkeit für Gesunde – lebensbedrohliche Krankheit für Ungeborene und für AIDS-Patienten. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 179–199.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: „Vogelbilharzien“ als Erreger einer Hautkrankheit: die Zerkarien-Dermatitis. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 321–331.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Die zystische und die alveoläre Echinokokkose – Die gefährlichsten Helminthosen Mitteleuropas. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 333–353.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Toxokarosen: Hundespulwurm und Katzenspulwurm als Erreger einer Vielfalt von Erkrankungen des Menschen. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6, 365–378.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Die Trichinellose – eine fast vergessene Helminthose in Mitteleuropa. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. Denisia 6 379–392.

- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: „Vogelbilharzien“ als Erreger einer Hautkrankheit: die Zerkarien-Dermatitis. In: Aspöck H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – *Denisia* 6, 321–331.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Die zystische und die alveoläre Echinokokkose – Die gefährlichsten Helminthosen MITTELEUROPAS. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. *Denisia* 6: 333–353.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Toxokarosen: Hundespulwurm und Katzenspulwurm als Erreger einer Vielfalt von Erkrankungen des Menschen. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. *Denisia* 6: 365–378.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Die Trichinellose – eine fast vergessene Helminthose in Mitteleuropa. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – *Denisia* 6: 379–392.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Wurm-Krankheiten durch (absichtlichen oder unabsichtlichen Verzehr von Arthropoden. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – *Denisia* 30: 733–764.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Die wichtigsten lymphatischen Filariosen des Menschen (Nematoda, Spirurida, Onchocercidae). – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. *Denisia* 30: 765–774.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Krankheiten durch seltene Filarien. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – *Denisia* 30: 775–782.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Dirofilariosen des Menschen – seltene Helminthozoonosen auch in Mitteleuropa (Nematoden, Spirurida, Onchocercidae). – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – *Denisia* 30: 783–794.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Loa loa und die Loaose. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – *Denisia* 30: 795–800.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Onchozerkose – Flussblindheit. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – *Denisia* 30: 801–808.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Drakunkulose – eine bald ausgerottete Krankheit? – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – *Denisia* 30: 809–814.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2014: Helminths and helminthoses in Central Europe: diseases caused by cestodes (tapeworms). – *Wien. Med. Wochenschr.* 164 (19–20): 414–423.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2014: Helminths and helminthoses in Central Europe: diseases caused by nematodes (roundworms). – *Wien. Med. Wochenschr.* 164 (19–20): 424–434.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2014: Helminths and helminthoses in Central Europe: general overview and diseases caused by trematodes (flukes). – *Wien. Med. Wochenschr.* 164 (19–20): 405–413.

Anschrift des Verfassers

Herbert Auer, Medizinische Parasitologie, Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Zentrum für Pathophysiologie, Infektiologie und Immunologie, Medizinische Universität Wien, Kinderspitalgasse 15, 1090 Wien, Österreich.
E-Mail: herbert.auer@meduniwien.ac.at



Abenteuer Parasitologie – Metamorphosen eines Entomologen

ULRIKE ASPÖCK

Abstract: Adventure Parasitology – Metamorphoses of an Entomologist. The roots of the first professor of Medical Parasitology in Austria are briefly outlined and portrayed in the context of his research in the lab and on field-trips and of his publications in the 1960ies and 1970ies.

Citation: ASPÖCK U. 2020: Abenteuer Parasitologie – Metamorphosen eines Entomologen. – Entomologica Austriaca 27: 355–367.

Das Bild des Dreijährigen

Das Bild des dreijährigen Horst Aspöck (Abb. 1) in Lederhosen und mit verwegendem Hut, einen riesigen Gockelhahn, dessen Krallen von den nackten Kinderschenkeln ignoriert werden, umklammernd – dieses Bild ist ein geballter Steckbrief: Der Kerl weiß, was er will, und macht das auch. Sein Schmerzpegel liegt außerhalb der Norm – das ist zeitlebens eine Herausforderung für alle, die sich auf ihn einlassen.

Ich hab den Aspöck beim Biologiestudium an der Universität Innsbruck kennen gelernt – als unseren Star-Entomologen. Bei seiner Promotion zum Dr. phil. dabei zu sein, war Ehrensache. Den Stolz und die Dankbarkeit seiner überglücklichen Mutter, sie war gelernte Modistin und Alleinerzieherin, sieht man dem offiziellen Promotionsfoto (Abb. 2) wohl an, begreifen konnte ich diesen Augenblick erst viel später.

Horst Aspöck bekam sofort mehrere Arbeitsangebote – aus heutiger Sicht fast unvorstellbar – er konnte auswählen (!) und er wählte: das Hygiene-Institut der Universität Wien, dem er ein Arbeitsleben lang treu geblieben ist. Das in der Zeit von 1905–



Abb. 1. Budweis, 1942. Der dreijährige Horst Aspöck in Lederhosen und mit verwegendem Hut – einen riesigen Gockelhahn, dessen Krallen von den nackten Kinderschenkeln ignoriert werden, umklammernd. Dieses Bild ist ein geballter Steckbrief ... (Fotoarchiv H. & U. Aspöck)



Abb. 2. Innsbruck, 14. Juli 1962. Promotion zum Dr. phil. Horst Aspöck mit seiner stolzen und überglücklichen Mutter. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck) **Abb. 3.** Das in der Zeit von 1905–1908 erbaute Hygiene-Institut der Universität Wien in der Kinderspitalgasse musste laufend modernisiert und erweitert werden. Das Foto entstand vermutlich in der Zwischenkriegszeit, spätestens zu Beginn des 2. Weltkriegs. Es kursierte unter den älteren Angehörigen des Hygiene-Instituts, die Quelle ist unbekannt.

1908 erbaute Gebäude in der Kinderspitalgasse (Abb. 3) musste laufend modernisiert und erweitert werden, und so entstand auch der „Turm“ auf dem Dach – das gelungene rezente Aquarell von W. Liedl (Abb. 4) kann die Stilbrüche kaum verklären –, in den Horst Aspöck Ende der 1960er Jahre einzog und in dem er noch heute haust.

Professor Moritsch (1924–1965), der leider viel zu früh verstorbene Hygieniker und Virologe (Abb. 5), suchte einen Entomologen mit Stechmückenkompetenz für ein arbovirologisches Projekt. Es ging dabei um den Nachweis von Arboviren, also durch Arthropoden und daher auch Stechmücken übertragenen Viren. In der damaligen Tschechoslowakei war dieser Nachweis schon geglückt. Horst Aspöck wurde zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft für dieses Projekt und jedenfalls als großer Hoffnungsträger am Hygiene-Institut angestellt. Und es gab damals Geld, viel Geld für alle Freiland- und Laboruntersuchungen. Aus heutiger Sicht war das ein schlaffenlandartiges Paradies.

Bei unserem ersten Wiedersehen in Wien ...

In Wien, wo ich nach einem Intermezzo an der Universität München gelandet war, um hier mein Biologie-Studium fortzusetzen, war es sofort um uns beide geschehen. Horst Aspöck lockte mich nach Klosterneuburg in den Auwald, dort hatte er eine Lichtfalle zum Stechmückenfangen stehen. Unsere Nachtpartien mit dem Moped zum Betreuen

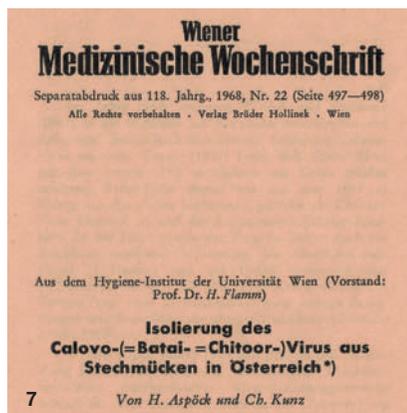
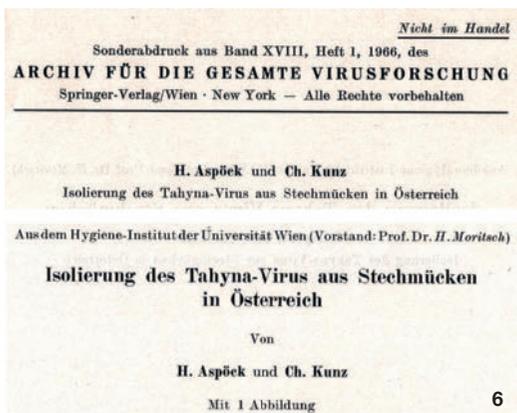


Abb. 4. ... und so entstand nach dem 2. Weltkrieg auch der „Turm“ auf dem Dach, in den Horst Aspöck Ende der 1960er Jahre einzog und in dem er noch heute haust. Das gelungene rezente Aquarell von W. Liedl aus dem Jahre 1995 (Privatbesitz von H. & U. Aspöck) des Hygiene-Instituts der Universität Wien, heute Medizinische Universität Wien, kann die Stilbrüche kaum erklären... **Abb. 5.** Univ.-Prof. Dr. Hans Moritsch (1924–1965), der Virologe und viel zu früh verstorbene Vorstand des Hygiene-Instituts. Das Bild stammt aus dem Jahre 1963. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck) **Abb. 6.** Erste Isolierung des Tahyna-Virus aus Stechmücken in Österreich – ein großer Erfolg! **Abb. 7.** Erste Isolierung des Calovo-Virus aus Stechmücken in Österreich – ein weiterer großer Erfolg!

dieser Lichtfalle waren sehr lustig. Aspöck, der Entomologe, hat sich mit Bravour in die Stechmücken Österreichs eingearbeitet, und mit Bravour sind ihm auch die ersten Virus-Isolierungen aus Stechmücken gelungen. Die ersten Publikationen über die Isolierung des Tahyna-Virus und des Calovo-Virus aus Stechmücken in Österreich (Abb. 6, 7) waren eine Glanzleistung von Horst Aspöck! Heute würde man diese Arbeiten natürlich in Englisch publizieren!

Im Hygiene-Institut wurde Horst Aspöck sofort in den mikrobiologischen Disziplinen in die Lehre geschickt. Zunächst war er Dr. Christian Kunz (Abb. 8), dem Leiter der Abteilung für Virologie zugeordnet – dem späteren berühmten FSME-Impfpapst der Nation. Bei dem Bemühen um die Entwicklung eines Impfstoffes gegen die gefährliche



Abb. 8. Univ.-Prof. Dr. Christian Kunz (*1927), Leiter der Abteilung für Virologie des Hygiene-Instituts und späterer FSME-Impf-Papst der Nation. Igls bei Innsbruck, Juni 1970. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck).

Frühsommer-Meningoenzephalitis verfolgte Christian Kunz zunächst die Strategie eines attenuierten (also lebenden) Impfstoffs durch zahlreiche Passagen des Virus in Mäusen. Aufschwemmungen Virus-angereicherter Mäusegehirne wurden mit Pipetten von Mund aus aufgesaugt ... Heute ist das alles unvorstellbar! Damals: Warmer Frühlings-Sonntag, der verliebte, aber kompromisslose Jungwissenschaftler Aspöck mutterseelenallein im Institut, pipettiert und pipettiert ... da! auf einmal zischt der Wattepfropfen seiner Pipette davon und er bekommt die höchstgefährliche Virus-Ladung voll in den Mund! Seine Gedanken rasen, vor ihm – als einzige Rettung – ein Behälter mit Formalin. Er spült, spuckt, spült, spuckt, landet im Höllenfeuer. An Küssen war lange nicht zu denken, aber er hat überlebt!

Unsere spektakuläre Reise ins Leitha-Gebirge

Professor Moritsch schickte die beiden jungverheirateten Aspöcks samt Moped, Mikroskop, Insekten-Netzen, Exhaustoren, Trockeneis und allem nötigen Sammel- und Labor-Equipment mit dem Expeditionsauto von Dr. Gerhard Pretzmann ins burgenländische Leitha-Gebirge zu arbovirologischen Freilanduntersuchungen. Dr. Pretzmann (1929–2013) arbeitete damals am Naturhistorischen Museum Wien in der Crustacea-Sammlung. Er war aber auch am Hygiene-Institut als Zoologe tätig. Er war ein Philosoph, und da er ein dreidimensionales Schachspiel erfinden wollte, nannten wir ihn nur noch „Raumschach“.

Im burgenländischen Dorf Stotzing waren wir im Bauernhof des Bürgermeisters, in dessen allerschönstem Schlafzimmer, untergebracht. Dort errichteten wir auch unser Labor. Einmal die Woche kam Dr. Pretzmann, alias „Raumschach“, mit dem Nötigsten, besonders z. B. Trockeneis, aus Wien und brachte dann unsere Stechmücken-Fänge, determiniert und in Trockeneis eingefroren, nach Wien ins Hygiene-Institut.

In Stotzing gab es noch einen Dorftrommler, der die wichtigsten Ereignisse verkündete, so auch, dass der Sauschneider am Samstag kommt, ... Die wichtigste Meldung nach dem nächsten Trommelwirbel galt uns: „Saunigel (damit sind Igel gemeint) abzugeben beim Dr. Aspöck, einquartiert beim Bürgermeister, Hauptstraße Numero ...“. Und die Leute brachten Igel (!), denen für virologische und serologische Zwecke Blut abgenommen wurde. Und wir sammelten fleißig Stechmücken in den Wäldern (Abb. 9).

Von Beginn an war Horst Aspöck auf internationalen Kongressen. Das Bild zeigt ihn (Abb. 10) gemeinsam mit Dr. Alfred Radda auf einer Tagung in Prag, andächtig einem



Abb. 9. Horst Aspöck mit Exhaustor beim Stechmücken-Fangen im Leitha-Gebirge, Mai 1964. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck) **Abb. 10.** Die Jungwissenschaftler Dr. Alfred Radda und Dr. Horst Aspöck beim Symposium „Theoretical Questions of Natural Foci of Diseases“ in Prag, 26.–29. November 1963, andächtig einem Vortrag lauschend. Als Professoren wurden beide später legendäre Vortragende und Prüfer. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck)

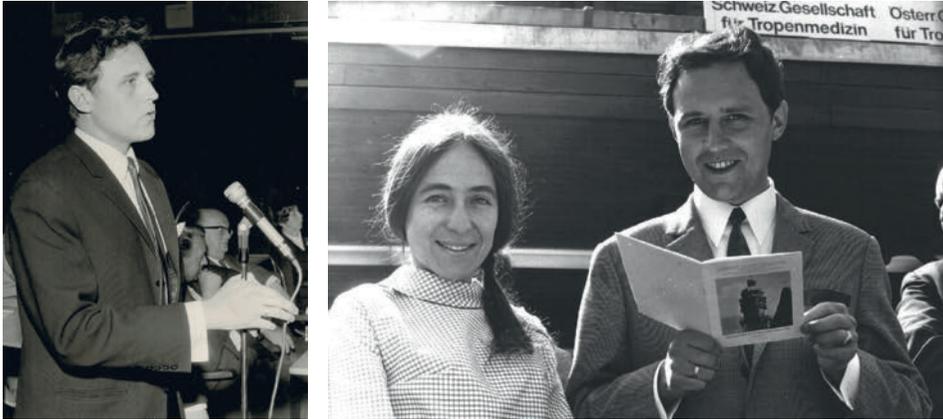


Abb. 11. Gemeinsame Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie und der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin, Igls bei Innsbruck, Juni 1970. Horst Aspöck, der auch heute noch die Hörsäle füllt, als Vortragender und Diskutierender – mit dabei seine Frau Ulrike Aspöck. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck.)

Vortrag lauschend. Man beachte die braven Anzüge und die biedereren Krawatten! Später dann sind die Studenten viel lieber zum milden Professor Radda zur Prüfung gegangen als zum verrückt strengen Professor Aspöck.

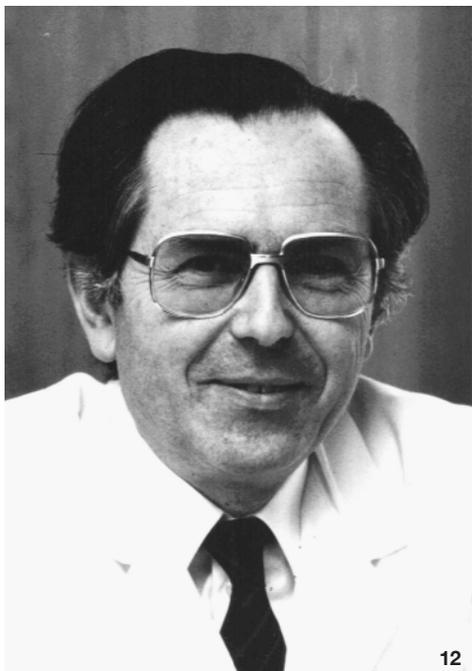
Viele Tagungen folgten. Bei der gemeinsamen Tagung der Schweizerischen und der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin in Igls, nahe Innsbruck, glänzte Horst Aspöck, der auch heute noch die Hörsäle füllt, als Vortragender und Diskutierender (Abb. 11). Ich war natürlich damals und bin noch heute sehr stolz auf ihn.

Neue Aufgaben

1966 wurde Horst Aspöck von Professor Heinz Flamm (Abb. 12, 13), dem weitblickenden Vorstand des Hygiene-Instituts, der Auftrag erteilt, eine Abteilung für Medizinische Parasitologie aufzubauen. Bisher gab es die Parasitologie ja nur an der Veterinärmedizinischen Universität. Damit wurden neben der Medizinischen Entomologie auch die Protozoologie und die Helminthologie zu Arbeitsgebieten von Horst Aspöck (die in eigenen Kapiteln dieses Bandes beleuchtet werden).

Die Stechmücken prägten weiterhin unser Leben. Gearbeitet wurde in den Donauauen bei Fischamend, aber in der Folge vorwiegend im östlichen Neusiedlersee-Gebiet, im Seewinkel. Stechmücken-Fang-Exkursionen waren nicht nur bei den Studenten sehr beliebt (Abb. 14). Auch wir arbeiteten gerne im Freiland. Dass die damalige Assistentin von Horst Aspöck (Abb. 15) die spätere Frau von Professor Christian Kunz wurde – auch das haben die Stechmücken katalysiert!

Die Arbeit im Schilfgürtel (Abb. 16) war hochsensibel. In Käfigen ausgesetzten Kaninchen (sogenannten sentinel-rabbits) wurde regelmäßig Blut abgenommen und virologisch und serologisch untersucht. Als im ungarischen Grenzgebiet Tollwutfälle bei Hunden auftraten und die Kaninchen nach angeblichen Hundebissen erkrankten, brach bei uns die Hysterie aus. Wir hatten ja im Zuge der Blutabnahmen unmittelbaren Kontakt mit den Kaninchen. Bei uns traten Schluckhemmungen – typische Symptome bei Tollwut –



12



13



14

Abb. 12. Univ.-Prof. Dr. Heinz Flamm (*1929), der weitblickende, visionäre Vorstand des Hygiene-Instituts und genialer Strategie, erteilte 1966 Horst Aspöck den Auftrag, die Medizinische Parasitologie aufzubauen, die neben der Medizinischen Entomologie auch die Protozoologie und die Helminthologie umfasst. 1984 (Fotoarchiv H. & U. Aspöck) **Abb. 13.** Univ.-Prof. Dr. Heinz Flamm (links) und Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck in der Alhambra in Granada bei der „II Conferencia Mediterranea de Parasitologia“, 29. Sept. – 2. Okt. 1981. Bei diesem Kongress war Toxoplasmose ein Schwerpunkt-Thema. Das Toxoplasmose-Screening der Schwangeren war in Österreich im Jahre 1975 eingeführt worden und war in den folgenden Jahren Anlass für viele Studien über *Toxoplasma gondii* und Toxoplasmose am Hygiene-Institut der Universität Wien. **Abb. 14.** Stechmücken-Sammeln im Seewinkel, Juni 1967. Dr. Gerhard Pretzmann (1929–2013) mit Studenten. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck)



15



16

Abb. 15. Horst Aspöck beim Stechmücken-Sammeln mit Exhaustor. Neben ihm seine damalige Assistentin Dagmar Alk, die spätere Frau von Professor Christian Kunz – auch das haben die Stechmücken katalysiert! Seewinkel. Juni 1967. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck) **Abb. 16.** Arbeitspause im Schilfgürtel. Ulrike und Horst Aspöck. Die Untersuchungen der in Käfigen im Schilfgürtel ausgesetzten Kaninchen waren aufwändig und auch aufregend! Juli 1967. (Foto P. & S. Bayer)



Abb. 17. Familienidylle. 31. Mai 1970. Horst, Ulrike und Christoph Aspöck auf der Suche nach Myrmeleontidae-Larven in den Weingärten bei Podersdorf (Burgenland). Unser Sohn, Christoph, war von Anfang an bei unseren Exkursionen, später auch bei einigen Expeditionen, mit dabei, zuerst im Kinderwagen, später dann schickten wir ihn vor ... (Fotoarchiv H. & U. Aspöck)



Abb. 18. Feldarbeit im Seewinkel war immer beglückend! Links im Bild Ulrike, Christoph und Horst Aspöck, rechts hinten Dr. Eva Heppe, ehemalige Dissertantin von H.A., vor ihr Dr. Kurt Hermentin (1957–1988), ehemaliger Dissertant von H.A. Dieses Bild ist Kurt Hermentin gewidmet, der im Sira-Gebirge (Peru) tödlich vom Blitz getroffen wurde. (Foto Renate Edelhofer)

auf! Erst als bei den Kaninchen Myxomatose diagnostiziert wurde, konnten wir wieder schlucken und lachen.

Unser Sohn Christoph war von Anfang an bei unseren Exkursionen mit dabei, zuerst im Kinderwagerl, später dann schickten wir ihn vor, wenn wir im Winter in die Scheunen gingen, um überwinternde Stechmücken zu sammeln. Er hat dann mit seinem treuherzigsten Gesicht (Abb. 17) und in bestem Pseudo-Dialekt sein Sprüchlerl gesagt: „Grias god, mia sand vom Hygiene-Institut und suachadn Stechmücken im Stadl...“. Wir durften immer, obwohl das schon sehr sonderbar gewirkt haben musste! Dass Christoph noch als Schüler auf einer unserer härtesten Expeditionen in Kashmir als Einziger aus unserer Gruppe eine adulte Kamelhalsfliege (Raphidioptera) fand, die als neue Art auch nach ihm benannt wurde, sei hier besungen, um nicht im Sog weltumspannender Reiselisten (Beitrag F. Gusenleitner) unterzugehen.

Die Feldarbeit im Seewinkel war immer beglückend. Ein Bild aus dieser Zeit (Abb. 18) zeigt die drei Aspöcks, Christoph, schon sehr erwachsen, die zwei Alten immer noch nicht ganz, im Hintergrund Dr. Eva Heppe, eine ehemalige Dissertantin von Horst Aspöck und vor ihr – lachend ausschreitend – Dr. Kurt Hermentin, ehemaliger Dissertant von H.A. Kurt Hermentin, dem dieses Bild und diese Erinnerung gewidmet sind, ist auf tragische Weise ums Leben gekommen: Er wurde in Peru, im Sira-Gebirge, vom Blitz getötet. Der Gang zu seiner Mutter gehört zu den schwärzesten Tagen im Leben von Horst Aspöck. Er musste der fassungslosen Mutter die furchtbare Nachricht überbringen.

Zbl. Bakt., I. Abt. Orig. 214, 160–173 (1970).

Aus dem Hygiene-Institut der Universität Wien
(Vorstand: Prof. Dr. H. FLAMM)

Phänologie und Abundanz der Stechmücken des östlichen Neusiedlersee-Gebietes (Ost-Österreich) in ihrer Beziehung zum Auftreten der durch Stechmücken übertragenen Arboviren

HORST ASPÖCK, CHRISTIAN KUNZ und GERHARD PRETZMANN

19

Zbl. Bakt., I. Abt. Orig. 216, 1–8 (1971).

Aus dem Hygiene-Institut der Universität Wien
(Vorstand: Prof. Dr. H. FLAMM)

Untersuchungen über die Überwinterung von Tahyna- und Calovo-Virus in Amphibien und Reptilien

HORST ASPÖCK und CHRISTIAN KUNZ

Eingegangen am 6. April 1970

20

Zbl. Bakt. Hyg., I. Abt. Orig. A 218, 18–23 (1971)

Aus dem Hygiene-Institut der Universität Wien (Vorstand: Prof. Dr. H. FLAMM)

Serologische Untersuchungen über die Bedeutung des Hausrindes als Wirt von durch Stechmücken übertragenen Arboviren in Mitteleuropa

*Serological Investigations on the Role of Cattle as Hosts of Mosquito-Borne
Arboviruses in Central Europe*

HORST ASPÖCK und CHRISTIAN KUNZ

21

Sonderdruck aus dem
Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde, Infektionskrankheiten und Hygiene,
I Orig. 218, S. 304–310 (1970)
Gustav Fischer Verlag · Stuttgart

Aus dem Hygiene-Institut der Universität Wien
(Vorstand: Prof. Dr. H. FLAMM)

Felduntersuchungen über die Bedeutung des Igels (*Erinaceus europaeus roumanicus* BARETT-HAMILTON) im Zyklus des Tahyna-Virus

HORST ASPÖCK und CHRISTIAN KUNZ

22

Zbl. Bakt. Hyg., I. Abt. Orig. A 224, 156–167 (1973)

Aus dem Hygiene-Institut (Vorstand: Prof. Dr. H. FLAMM), der Lehrkanzel für Virologie
(Vorstand: Prof. Dr. CH. KUNZ) und dem I. Zoologischen Institut (Vorstand: Prof. Dr.
F. SCHALLER) der Universität Wien

Virologische und serologische Untersuchungen über die Rolle von Vögeln als Wirte von Arboviren in Ost-Österreich

*Virological and Serological Investigations on the Role of birds as Hosts
of Arboviruses in Eastern Austria¹*

HORST ASPÖCK, CHRISTIAN KUNZ, OTTO FICHER und FRIEDRICH BÖCK

23

Abb. 19. Diese preisgekrönte Publikation wäre heute in englischer Sprache unterwegs, die Resonanz könnte jedoch kaum größer sein. **Abb. 20.** Auch Amphibien und Reptilien wurden in die Untersuchungen aufgenommen. **Abb. 21.** Auch vor Hausrindern wurde nicht Halt gemacht ... **Abb. 22.** Besonders romantisch war das nächtliche Aufstöbern von Igel ... **Abb. 23.** Die Untersuchung von im Schilfgürtel in Netzen gefangenen Vögeln war besonders sensibel ...

Eine preisgekrönte Arbeit aus der Zeit der Stechmücken-Untersuchungen im Seewinkel (Abb. 19) wäre heute in englischer Sprache unterwegs, die Resonanz könnte dennoch kaum größer sein!

Im Rahmen der groß angelegten Grundlagenforschung über durch Stechmücken übertragene Viren gab es auch die Idee, wechselwarme Tiere auf Arboviren zu untersuchen, auf der Überlegung basierend, dass bei wechselwarmen Tieren die Virämie länger dauert – und vielleicht eine Überwinterung der Viren ermöglicht (Abb. 20). Und so sammelten wir Ringelnattern unter Stroh-Ballen auf den Feldern, schüttelten Laubfrösche von den Bäumen, ... all das war sehr lustig, besonders für mich als Zoologin.

Darüber hinaus wurden auch Säugetiere zur Blutabnahme in die Untersuchung einbezogen (Abb. 21). Besonders romantisch war dabei die nächtliche Suche von raschelnden und schnaufenden Igel (Abb. 22). Die aufregendsten Einsätze galten allerdings der Ziesel-Suche und vereinzelt auch Hamster-Suche bei Tag.

Ein großer Erfolg war der Nachweis von Antikörpern gegen Arboviren in Vögeln – ein hochsensibles und emotionsintensives Unterfangen! Im Schilf ausgespannte Netze wurden regelmäßig kontrolliert, die empfindlichen Vögel vorsichtig aus den Netzen geborgen, um durch Punktion der Flügelvene eine kleine Blutprobe zu gewinnen. Das haben auch die kleinsten Vögel problemlos ertragen (Abb. 23).

In der Dorfkirche von Apetlon schien mit den schönen sonntäglichen Kopftüchern der alten Frauen die Zeit stillzustehen ... doch im brüchigen Turmgebälk pflückten wir Fledermäuse für virologische und serologische Untersuchungen ... heilig oder unheilig ist hier die Frage.



Abb. 24. Die legendäre Frau Kögl, in deren Haus in Apetlon wir unsere wissenschaftliche Außenstelle, unser Labor und unsere Herberge hatten. Juni 1967. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck)

Im Zentrum aller Arbeiten im Seewinkel stand die legendäre Frau Kögl (Abb. 24). In ihrem Haus haben wir gewohnt und unser Feldlabor eingerichtet. In der Nacht sind die Ziesel (wer nimmt Ziesel ins Schlafzimmer mit!) ausgebüxt, haben die wunderbaren Tuchenten zerbissen und die Wände mit ihren Pfoten bekleckst. Auch Igel sind uns im Zimmer aus den Käfigen entwischt. Die liebe Frau Kögl hat uns nicht hinausgeworfen.

Zum Abschluss möchte ich dankbar sagen, dass es ein Geschenk ist, mit dem Aspöck gemeinsam alt zu werden – vielleicht nicht ganz so alt wie die 300 Jahre alten Brettwurzeln des Lupuna-Baumes im Urwald von Panguana in Peru (Abb. 25), von wo wir gerade kommen.

Literatur

- ASPÖCK H. & KUNZ CH. 1966: Isolierung des Tahyna-Virus aus Stechmücken in Österreich. – Archiv für die gesamte Virusforschung 18: 8–15.
- ASPÖCK H. & KUNZ CH. 1968: Isolierung des Calovo- (=Batai=Chitoor-) Virus aus Stechmücken in Österreich. – Wiener medizinische Wochenschrift 118: 497–498.
- ASPÖCK H. & KUNZ CH. 1970: Felduntersuchungen über die Bedeutung des Igels (*Erinaceus europaeus roumanicus* BARETT-HAMILTON) im Zyklus des Tahyna-Virus. – Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde, Infektionskrankheiten und Hygiene, I. Abteilung Originale 213: 304–310.



Abb. 25. Dankbarkeit. Horst und Ulrike Aspöck zwischen den Brettwurzeln des 300 Jahre alten und mehr als 50 Meter hohen Lupuna-Baumes in Panguana in Peru. 28.09.2019. (Fotoarchiv H. & U. Aspöck)

ASPÖCK H. & KUNZ CH. 1971: Untersuchungen über die Überwinterung von Tahyna- und Calovo-Virus in Amphibien und Reptilien. – Zentralblatt für Bakteriologie und Hygiene, I. Abteilung Originale 216: 1–8.

ASPÖCK H. & KUNZ CH. 1971: Serologische Untersuchungen über die Bedeutung des Hausrindes als Wirt von durch Stechmücken übertragenen Arboviren in Mitteleuropa. – Zentralblatt für Bakteriologie und Hygiene, I. Abteilung Originale A 218: 18–23.

ASPÖCK H., KUNZ CH., PICHER O. & BÖCK F. 1973: Virologische und serologische Untersuchungen über die Rolle von Vögeln als Wirte von Arboviren in Ost-Österreich. – Zentralblatt für Bakteriologie und Hygiene, I. Abteilung Originale A 224: 156–167.

ASPÖCK H., KUNZ CH. & PRETZMANN G. 1970: Phänologie und Abundanz der Stechmücken des östlichen Neusiedlersee-Gebietes (Ost-Österreich) in ihrer Beziehung zum Auftreten der durch Stechmücken übertragenen Arboviren. – Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde, Infektionskrankheiten und Hygiene, I. Abteilung Originale 214: 160–173.

Anschrift der Verfasserin

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Aspöck, Naturhistorisches Museum Wien, 2. Zoologische Abteilung, Burgring 7, A-1010, Wien; Department of Integrative Zoology, University of Vienna, Althanstraße 14, A-1090, Vienna. E-Mail: ulrike.aspoeck@nhm-wien.ac.at, ulrike-aspoeck@univie.ac.at



Horst ASPÖCK und die Toxoplasmose

RENATE EDELHOFER

Herrn Univ.-Prof. Dr. Horst ASPÖCK zum 80. Geburtstag gewidmet

Als ich hörte, dass es ein Symposium zu Ehren von Horst ASPÖCK geben würde und ich eine der Redner/innen sein darf, habe ich mich sehr gefreut und auch sehr geehrt gefühlt. Immerhin kenne ich Horst ASPÖCK seit meinem 2. Hochschulsesemester im Jahre 1977, anfangs noch von Vorlesungen, die mir dringend empfohlen waren, da sie besonders gut wären, später dann als meinen Dissertationsvater und großes Vorbild in vielen Bereichen.

Der Titel meines Vortrages schien mir wie ein Pleonasmus. *Toxoplasma gondii* ist einer der erfolgreichsten Parasiten, Horst ASPÖCK einer der erfolgreichsten Parasitologen. Sieht man von einigen internationalen Meilensteinen in der Geschichte des Parasiten ab, wie Beschreibung des Parasiten als *Leishmania gondii* durch NICOLLE & MANCEAUX (1908), Errichtung des Genus *Toxoplasma* durch dieselben Autoren (1909), Nachweis pränataler Toxoplasmose durch WOLF, COWEN & PAIGE (1939) und Nachweis postnataler Toxoplasmose durch PINKERTON & WEINMANN (1940), so begann in Österreich die Toxoplasmose-Forschung mit Otto THALHAMMER (1922 – 1994). Er erkannte, dass die pränatale *Toxoplasma*-Infektion nicht notwendigerweise schon bei der Geburt klinisch manifest sein muss, sondern oft erst später in Form mentaler Retardationen und/oder Augenschädigungen und führte den Terminus „oligosymptomatische konnatale Toxoplasmose“ ein (ASPÖCK, 1994, 1996).

Am 8. Juli 1975 fand sich im damaligen Gesundheitsministerium ein Gremium von etwa 25 Leuten zusammen, unter ihnen auch der junge Wissenschaftler Horst ASPÖCK, die über ein serologisches Toxoplasmose-Screening der Schwangeren diskutierten, wodurch schließlich im Herbst 1975 Österreich das Erste Land der Welt wurde, dass eine obligatorische Toxoplasmose-Überwachung der Schwangeren einführte. 1978 zog auch Frankreich mit einem Screening nach. Auf meine Frage an Klaus JANITSCHKE, den früheren Leiter der Abteilung für Medizinische Parasitologie am Robert Koch-Institut in Berlin, warum Deutschland nie eine Toxoplasmose-Überwachung einführte, bekam ich die schlichte Antwort: „Es gab hier in Deutschland halt keinen ASPÖCK“.

Im Gegensatz zu THALHAMMER bezog ASPÖCK auch die pränatale Infektion zu Beginn der Schwangerschaft als mögliche Gefährdung ein und forderte bei Seropositivität eine 2. Untersuchung. ASPÖCK schlug hierfür den Sabin-Feldman-Test oder alternativ den Indirekten Immunfluoreszenztest als Basistest und die Komplementbindungsreaktion und den Immunfluoreszenztest zum Nachweis spezifischer IgM-Antikörper als weitere Abklärungstests vor.

Dem Weitblick des früheren Vorstandes des Hygiene-Institutes der Universität Wien, Heinz FLAMM (Abb. 1), der Horst ASPÖCK 1966 mit der Errichtung der Abteilung für Medizinische Parasitologie am Institut beauftragt hatte, war es auch zu verdanken, dass ab 1975 ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeiten dieser Abteilung der Toxoplasmose galt. Zahlreiche Publikationen – die Toxoplasmose betreffend – erschienen. Iveta HAUPT und Regina HABERFELLNER (Abb. 2) führten die serologischen Tests im Labor durch, der junge Assistent Otto PICHER befundete und erstellte Patientenlisten. Ab 1983 folgten auch zahlreiche Dissertationen über dieses Thema (Abb. 3). So war es auch dem Enthusiasmus von Kurt HERMENTIN, einem jungen Kollegen von mir, der leider im August 1988 in Peru von einem Blitz getötet wurde, zu verdanken, dass die ersten Versuche zur Entwicklung eines Impfstoffes gestartet wurden (HERMENTIN & ASPÖCK, 1988). Seine Hauptarbeitsgebiete waren zum einen die Stimulation der Immunantwort nach enteraler Applikation des Antigens, zum anderen die Zucht von *Toxoplasma gondii* in der Gewebekultur (HERMENTIN et al. 1987, 1988), insbesondere unter serumfreien Bedingungen. Zudem befasste er sich auch mit der Entwicklung neuer Tests zum Nachweis spezifischer IgM-Antikörper (HERMENTIN et al., 1983a, 1983b, 1989).

Die Toxoplasmose-Überwachung stellte damals natürlich die Ärzteschaft vor neue Aufgaben und führte zu Überlegungen, wie Erstinfektionen in der Schwangerschaft in Zukunft vermieden werden könnten und andererseits zu Untersuchungen, welche Infektionsquellen und Infektionswege speziell in Österreich für eine *Toxoplasma*-Infektion verantwortlich gemacht werden könnten. Zur Abklärung dieser Fragen wurden von ASPÖCK Anfang der 80-er Jahre zwei Dissertationen ausgeschrieben, die in Basisstudien sowohl die Häufigkeit und Bedeutung von Infektionen mit *T. gondii* bei Haus- und Wildschweinen (EDELHOFER, 1988), was meine Aufgabe war, als auch Feldstudien bei anderen Haus- und Wildtieren betrafen, Studien, die meine Kollegin Eva HEPPE durchführen sollte (HEPPE, 1987, EDELHOFER et al., 1989).

Durch die guten Kontakte von ASPÖCK zu den Kollegen der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Abb. 4) konnten Serum- und Gewebeprobe im Zuge von Nieder- und Hochwildjagden sowie bei Schlachthausbesuchen gesammelt werden. Regelmäßige Berichterstattungen bei Forschungstreffen im Institut machten es möglich, dass wir erstens in Sprache und Ausdruck geschulte Vorträge hielten und zweitens auf Grund unseres Enthusiasmus die Anzahl der untersuchten Proben anstieg. So erreichten wir insgesamt durch Kardialpunktion nach Niederwildjagden eine beträchtliche Anzahl von Blutproben von 409 Fasanen und 3124 Feldhasen, nach Wildschweinjagden 364 Blut- und Gewebeprobe und nach Rehrieglern 40 Blutproben von Rehen. Während der Schlachtung im Schlachthof St. Marx wurden 2351 Schweineblutproben gesammelt (Abb. 5). Durch besondere Kontakte mit Kollegen im Seewinkel/ Bgld., war es dann auch möglich, in Ostösterreich Haus- und Wildtiere, v.a. auch Kleinnager zu untersuchen. Exkursionen im Seewinkel mit Horst ASPÖCK fanden statt, um das Fangen von wildlebenden Nagern mit Lebendfallen zu erlernen (Abb. 6). Horst ASPÖCK, selbst sprachlich perfektioniert, war es immer sehr wichtig, wissenschaftlich fundierte Antworten zu erhalten. So war es ihm undenkbar, auf seine Frage, warum wir bei den Lebendfallen zum Verschließen der Fallen zwei anstatt einem Gummiringerl nehmen würden, von meiner Kollegin HEPPE die banale Antwort zu erhalten: „Na falls eines reißt“.



Abb. 1: Heinz FLAMM als einer der Redner zu Ehren von Horst ASPÖCKs 65. Geburtstag, Josephinum Wien, 24.11.2004 **Abb. 2:** Horst ASPÖCK und Regina HABERFELLNER bei der Durchführung der serologischen Tests von Schwangeren, Hygiene Institut Wien, 1981 **Abb. 3:** Dissertantinnen von Horst ASPÖCK: Maya WALDER, Gabriela BARNERT, Horst ASPÖCK und Renate EDELHOFER, im Rahmen der XXI. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie, Wien, 1987 **Abb. 4:** Erich KUTZER – früherer Vorstand des Institutes für Parasitologie und Zoologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien – mit Horst ASPÖCK anlässlich des 60. Geburtstages von Heinz Flamm, Hygiene Institut Wien, 6.06.1989 **Abb. 5:** Renate EDELHOFER beim Sammeln von Blutproben während der Schlachtung von Hausschweinen in St. Marx im Jahre 1982 im Rahmen der Dissertation (EDELHOFER 1988) **Abb. 6:** Exkursion im Seewinkel zum Fangen von wildlebenden Nagern gemeinsam mit Ulrike ASPÖCK (Frau), Horst ASPÖCK, Eva HEPPE, Renate EDELHOFER und Kurt HERMENTIN, Sandeck, 12.09.1982



Abb. 7: Im Rahmen der ICOPA (International Congress of Parasitology) wurde gemeinsam mit Nazmiye ALTINTAŞ und Horst ASPÖCK ein Toxoplasmose-Symposium in Izmir / Türkei veranstaltet, 13.10.1994 **Abb.8:** Toxoplasmose-Symposium in Parma: Renate EDELHOFER, Wilma BUFFOLANO, Horst Aspöck, Nazmiye ALTINTAŞ und Babill STRAY-PETERSEN, Sept. 1996 **Abb.9:** Toxoplasmose-Symposium in Wien „20 Jahre Toxoplasmose-Überwachung der Schwangeren in Österreich“: Bruno GOTTSTEIN, Horst ASPÖCK, Hans MITTELVIEFHAUS, Klaus FRIESE, Eskild PETERSEN, Harald HLOBIL, Klaus JANITSCHKE, Arnold POLLAK, Andreas HASSL, September 1996

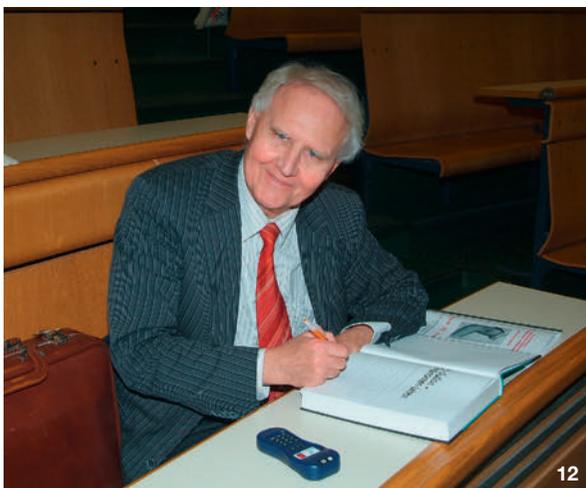
Als ich im September 1989 die Stelle als Universitätsassistentin am damaligen Institut für Parasitologie und Allgemeine Zoologie der Veterinärmedizinischen Universität unter der Leitung von Erich KUTZER annahm, war es mir ein besonderes Anliegen, die Arbeiten über die Erforschung der Infektionsquellen von *T. gondii* – über meine Dissertation hinaus – fortzuführen. Dies hatte zur Folge, dass in den darauffolgenden Jahren, in Zusammenarbeit mit Horst ASPÖCK, viele Untersuchungen in Österreich durchgeführt wurden, die die Frage umreißen sollten, ob Infektionen durch Gewebezysten größere



10



11



12



13

Abb. 10: Horst ASPÖCK mit Theo HIEPE nach Erhalt der Rudolf Leuckart-Medaille, Deutsche Gesellschaft für Parasitologie, Wien, Feb. 2006. **Abb. 11:** Horst ASPÖCK ist für seine exzellenten und wortgewandten fast Burgtheater-reifen Vorträge bekannt. Als Talarträger verliert er im Rahmen der Akademischen Feiern an der Medizinischen Fakultät während der Promotionen stets die Gelöbnisformel in lateinischer Sprache und übersetzt mit detaillierten grammatikalischen Erklärungen für das Auditorium in deutscher Sprache. Wien, 5.04.2006 **Abb. 12:** Horst ASPÖCK, der bei Tagungen prinzipiell in der 1. Reihe zu sitzen pflegt, immer mit Taschen und Koffern – voll mit Büchern und Publikationen beladen – anreist und bei jedem Vortrag eine intelligente Frage zu stellen weiß, Wien, 24.11.2007 **Abb. 13:** Horst ASPÖCK macht auch als Tänzer gute Figur und schwingt, anlässlich der DVG – Deutsche Verterinärmedizinische Gesellschaft, zu Rumba-Klängen mit Renate EDELHOFER über das Tanzparkett, Wiener Rathaus, 24.04.1986

Bedeutung haben als solche durch Oozysten und welcher Stellenwert den verschiedenen Infektionswegen im Einzelnen zukommt (EDELHOFER, 1994, 2004, EDELHOFER & ASPÖCK, 1996).

Horst ASPÖCK wirkte bei vielen Toxoplasmose-Symposien namhaft mit. So gab es das Symposium 1994 in Izmir mit Kollegin Nazmiye ALTINTAŞ (Abb. 7), 1996 in Parma mit Kollegin Wilma BUFFOLANO (Abb. 8). 1995 veranstaltete ASPÖCK im Rahmen der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie (ÖGTP) – einer Gesellschaft, von der er auch dreimal als Präsident (1981, 1995 u 2007) gewählt wurde – gemeinsam mit Arnold POLLAK, dem Schüler und Nachfolger von THALHAMMER, in Wien ein Toxoplasmose-Symposium unter dem Motto „20 Jahre Toxoplasmose- Überwachung der Schwangeren in Österreich“ (Abb. 9).

Durch seine großen wissenschaftlichen Verdienste erhielt ASPÖCK (2006) neben vielen anderen bedeutenden Wissenschaftlern, wie Karl ENIGK, Rudolf SUPPERER, Gerhard PIEKARSKI, Johannes ECKERT, Theodor HIEPE, Michael ROMMEL, Heinz MEHLHORN die „Rudolf LEUCKART-Medaille“ (Abb. 10).

ASPÖCK ist nicht nur ein großartiger Wissenschaftler, er ist auch ein hervorragender Redner (Abb. 11). Seine Vorträge bei Tagungen, seine Vorlesungen sind immer legendär, seine Diskussionsbereitschaft während Tagungen weit über die Grenzen bekannt (Abb. 12), sein unbändiges wissenschaftliches Interesse (er saugt Wissen wie ein Schwamm auf) groß. Er hat ein großartiges, breitgefächertes Wissen, ist interessiert an Kunst und Kultur (Abb. 13). ASPÖCK erkannte sofort den „Botticelli-Habitus“ im Gemälde „Die Geburt der Venus“ des italienischen Renaissance Malers Sandro Botticelli und bestätigte den träumerisch, zerbrechlichen Ausdruck der Schönheit auf dem Gemälde als postnatale Toxoplasmose (ASPÖCK, 1996). Als einstiger Wiener Sängerknabe ist sein Drang zur Musik nicht verwunderlich. Bei Nachfragen einer bestimmten Konzertstelle oder einer Oper pfeift er sofort jede gefragte Notenstelle vor.

Horst Aspöck ist für mich nicht nur wissenschaftlich, sondern auch privat ein großes Vorbild. Er hat seinen Beruf zu einer dauernden Quelle intellektueller Lust gemacht, diese Lebensform hält ihn offenbar auch jung! Ich wünsche uns allen, dass wir noch lange an seinem Geist, seinen amüsanten Geschichten und seinem Intellekt partizipieren können und in 10 Jahren mit ihm den 90-sten Geburtstag feiern dürfen.

Literatur

- ASPÖCK H. 1994: Historische Übersicht. – In: POHLE, H.D. & J.S. REMINGTON (Hrsg.): Toxoplasmose – Erreger und Krankheit. – Upjohn Media. Socio medico Verlag (SMV) Edition Materia Medica, pp. 7–23.
- ASPÖCK H. 1996: Österreichs Beitrag zur Toxoplasmose-Forschung und 20 Jahre Toxoplasmose-Überwachung der Schwangeren in Österreich. – Mitt. Österr. Ges. Tropenmed. Parasitol. 18: 1–18.
- EDELHOFER R. 1988: Untersuchungen über die Häufigkeit und Bedeutung von Infektionen mit *Toxoplasma gondii* bei Haus- und Wildschweinen in Österreich. – Dissertation, Wien

- EDELHOFER R. 1994: Prevalence of antibodies against *Toxoplasma gondii* in pigs in Austria – an evaluation of data from 1982 and 1992. – Parasitol. Res. 80: 642–644.
- EDELHOFER R. 2004: Seroepidemiologische Studien zur Toxoplasmose aus human- und veterinärmedizinischer Sicht – eine Retrospektive der letzten 25 Jahre in Österreich. – In: Entomologie und Parasitologie, Vol. 3, Denisia OÖ Landesmuseum, Linz, pp. 411–417.
- EDELHOFER R. & ASPÖCK H. 1996: Infektionsquellen und Infektionswege aus der Sicht des Toxoplasmose-Screenings der Schwangeren in Österreich. – Mitt. Österr. Ges. Trop. med. Parasitol. 18: 59–70.
- EDELHOFER R., HEPPE E.M., HASSL A. & ASPÖCK H. 1989: *Toxoplasma*-Infektionen bei jagdbaren Wildtieren in Ostösterreich. – Mitt. Österr. Ges. Trop.med. Parasitol. 11: 119–123.
- HEPPE E.M. 1987: Feldstudien und Laboratoriumsuntersuchungen über die Häufigkeit und Bedeutung von Infektionen mit *Toxoplasma gondii* bei Haus- und Wildtieren in Ostösterreich. – Dissertation, Wien
- HERMENTIN K. & ASPÖCK H. 1988: Efforts towards a vaccine against *Toxoplasma gondii*: A Review. – Zbl. Bakt. Hyg. A 269: 423–436.
- HERMENTIN K., AUER H. & ASPÖCK H. 1987: In vitro cultivation of *Toxoplasma gondii* under defined, serum-free conditions. – J. Parasitol. 73: 1276–1277.
- HERMENTIN K., AUER H. & ASPÖCK H. 1988: *Toxoplasma gondii* in der Gewebekultur – Einsatz in Forschung und Praxis. – Mitt. Österr. Ges. Tropenmed. Parasitol. 10: 33–39.
- HERMENTIN K., AUER H., PICHER O. & ASPÖCK H. 1983a: Die Problematik des Nachweises spezifischer IgM-Antikörper bei *Toxoplasma*-Infektionen und Vorstellung eines neuen Tests: Solid-Phase Indirect Haemadsorption Assay (SPIHA). – Mitt. Österr. Ges. Tropenmed. Parasitol. 5: 55–60.
- HERMENTIN K., PICHER O., ASPÖCK H., AUER H. & HASSL, A. 1983b: A Solid-Phase Indirect Haemadsorption Assay (SPIHA) for Detection of Immunoglobulin M Antibodies to *Toxoplasma gondii*: Application to Diagnosis of Acute Acquired Toxoplasmosis. – Zbl. Bakt. Hyg., I. Abt. Orig. A 255: 380–391.
- HERMENTIN K., HASSL A., PICHER O. & ASPÖCK H. 1989: Comparison of different serotests for specific *Toxoplasma* IgM-antibodies (ISAGA, SPIHA, IFAT) and detection of circulating antigen in two cases of laboratory acquired *Toxoplasma* infection. – Zbl. Bakt. Hyg. A 270: 534–541.
- NICOLLE C. & MANCEAUX L. 1908: Sur une infection a corps de *Leishman* (ou organisms voisin) du *gondii*. – Compt. Rend. Sci. 147: 763–766.
- NICOLLE C. & MANCEAUX L. 1909: Sur un protozoaire nouveau du *gondii*. – C.R. Acad. Sci., 148: 369–71.
- PINKERTON H. & WEINMANN D. 1940: *Toxoplasma* infection in man. – Arch. Pathol. 30: 374–392.

WOLF A., COWEN D. & PAIGE B.H. 1939: Toxoplasmic encephalomyelitis. – Trans. Am. Neurol. Assoc. 65: 76–79.

Anschrift der Verfasserin

Ass.-Prof. Dr. Dipl. EPVC Renate Edelhofer, Department for Pathobiologie,
Institut für Parasitologie, Veterinärmedizinische Universität Wien, Veterinärplatz 1,
1210 Wien. E-Mail: Renate.Edelhofer@vetmeduni.ac.at



Amöben, Bandwürmer, Zecken – Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck zum 80. Geburtstag

JULIA WALOCHNIK

Citation: WALCHOCHNIK J. 2020: Amöben, Bandwürmer, Zecken – Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck zum 80. Geburtstag. – Entomologia Austriaca 27: 377–382.

Herr Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck wurde am 21. Juli 2019 achtzig Jahre alt, und ich möchte ihm hiermit ganz herzlich zu seinem Geburtstag gratulieren.

Aspöcks wissenschaftlicher Werdegang begann eigentlich schon im Kindesalter. Geboren in Budweis (České Budějovice) wuchs Horst Aspöck in Linz und Wien auf und war ein ausgesprochen aufgewecktes und interessiertes Kind. Sein besonderes Interesse galt der belebten Natur, insbesondere den Insekten. Er trat noch als Schüler der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum bei und studierte nach seiner Matura Biologie in Innsbruck. Bereits als 19-jähriger Student hielt er einen vielbeachteten wissenschaftlichen Vortrag, der sogar in der Tagespresse erwähnt wurde. Aspöck promovierte im Juli 1962, und im November desselben Jahres trat er in das damalige Hygiene-Institut der Universität Wien ein, wo er innerhalb kürzester Zeit die Stellung eines Universitäts-Assistenten angeboten bekam. Im Jahr 1963 heiratete er seine Studienkollegin Ulrike Pirklbauer (heute Univ.-Prof. Dr.), mit der er nicht nur einen Sohn, Christoph Aspöck (heute Prim. Assoz. Prof. Dr.), sondern auch mehrere Hundert gemeinsam publizierte wissenschaftliche Arbeiten hat.

Ab 1966 baute Aspöck die Abteilung für Medizinische Parasitologie auf, die er dann bis 2004 leitete. Ein erster Meilenstein seiner Karriere auf dem Gebiet der Parasitologie war die Entwicklung eines Untersuchungsschemas zur Abklärung des Toxoplasmose-Status bei Schwangeren und dessen Implementierung in den österreichischen Mutter-Kind-Pass unter Gesundheitsministerin Dr. Ingrid Leodolter im Jahr 1975. Österreich nahm damit weltweit eine Vorreiterrolle in der Toxoplasmose-Überwachung ein; das von Aspöck konzipierte Schema ist im Wesentlichen bis heute aufrecht und hat ganz wesentlich zur Prävention der pränatalen Toxoplasmose in Österreich beigetragen. Im Jahre 1970 habilitierte sich Aspöck für das Fach Medizinische Parasitologie an der Universität Wien, 1977 wurde er zum Extraordinarius und im Jahr 2000 zum Universitätsprofessor. Er gilt heute als *der* Parasitologe Österreichs. Außerdem ist er unter anderem Gründungs- und Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin, Parasitologie und Migrationsmedizin (ÖGTPM), Gründungsmitglied und Träger der Ignaz-Schiffmüller-Medaille der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft und, besonders hervorzuheben, Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, der



Abb. 1: RÖSEL VON ROSENHOF, A. J.: „Insectenbelustigung“ (Bibl. H. & U. ASPÖCK).

ältesten, ununterbrochen existierenden naturwissenschaftlich-medizinischen Akademie der Welt. Aspöck hat auf zahlreichen Gebieten der Parasitologie maßgebliche Beiträge geleistet, aber drei Themengebiete bzw. Parasitengruppen sind auf besondere Weise mit seiner Person „verbandelt“, nämlich die **Amöben**, die **Bandwürmer** und die **Zecken**. Nicht zufällig hat Aspöck im Jahr 2002 im Rahmen einer Sonderausstellung im Linzer Landesmuseum ein Buch konzipiert und herausgegeben, das eben diese Parasitengruppen im Titel trägt: „Amöben, Bandwürmer, Zecken...“.

Amöben

Dass Aspöck sich auch den Amöben widmen würde, war durchaus vorgezeichnet, denn so wie der Parasitologe Aspöck aus dem Entomologen Aspöck hervorgegangen ist, sind die Amöben gewissermaßen aus den Insekten hervorgegangen. Die erste bildliche Darstellung einer Amöbe (Abb. 1), nämlich von *Amoeba proteus*, findet sich in August Johann Rösel von Rosenhofs „Insectenbelustigung“ aus dem Jahre 1755, in welcher dem „Kleinen Proteus“ ein ganzes Kapitel gewidmet ist. Nun muss hier nicht erwähnt werden, dass der Entomo- & Parasitologe Aspöck selbstverständlich um diesen Umstand weiß. Er ist aber einer der ganz wenigen sowohl Parasitologen und auch Entomologen der Welt, die dieses Werk, von dem es nur noch einige wenige Exemplare gibt, auch tatsächlich besitzen. Es war ein ganz besonderer Moment für mich, als Professor Aspöck mir, seiner Schülerin, dieses Buch zur ehrfürchtigen Betrachtung mitbrachte.

Schon in den frühen 1970er Jahren beschäftigte Aspöck sich mit Amöben, zunächst vor allem mit Entamöben, den durch sie verursachten Infektionen und insbesondere deren Di-

agnostik (Abb. 2). Als dann zu Beginn der 1980er Jahre erste Infektionen mit den sogenannten (weil eben im Unterschied zu den Entamoeben nicht obligat parasitischen) freilebenden Amöben in Österreich auftraten, begann Aspöck die Zusammenarbeit mit Dr. Rolf Michel vom damaligen Bundeswehrinstitut in Koblenz, Deutschland, welche bis heute anhält. Ende der 1990er Jahre begründete er eine neue Arbeitsgruppe an seiner Abteilung, die sich der Thematik der Infektionen durch freilebende Amöben widmen sollte. Er selbst, zu Beginn noch unterstützt durch Dr. Otto Picher, betreute diese Arbeitsgruppe über viele Jahre, und aus dieser Arbeitsgruppe sind nicht nur zahlreiche Dissertationen und Diplomarbeiten, sondern auch mehr als 100 Publikationen über freilebende Amöben und die durch diese fakultativ parasitischen Amöben verursachten Infektionen hervorgegangen (Abb. 3).

Aspöck war (und ist nach wie vor) sehr darum bemüht, junge Wissenschaftler zu fördern. Er ist ein strenger Lehrer, aber er nimmt seine Schüler ernst, hört aufmerksam zu und nimmt sich Zeit. Außerdem, und das halte ich für besonders wichtig, integriert er seine Schüler in sein internationales Netzwerk, nimmt sie mit zu wissenschaftlichen Fachtagungen, gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeit zu präsentieren, und macht sie mit anderen Wissenschaftlern bekannt. Ich selbst habe davon außerordentlich profitiert und denke sehr gerne an die erste Kongressreise, auf die mich Aspöck mitgenommen hat, zurück. Nicht nur weil ich damals anlässlich eines Amöben-Spezialsymposiums auf dem „European Multicolloquium of Parasitology (EMOP)“ sämtliche Amöbenforscher Europas auf einen Schlag kennenlernen durfte, sondern vor allem auch, weil mir schon auf der Hinfahrt zu dem Kongress vier seiner elementaren Charaktereigenschaften offensichtlich wurden, die ich inzwischen sehr schätze – und die, wie ich denke, einen großen Wissenschaftler ausmachen. Erstens ist Aspöck immer bestens vorbereitet, er trägt nicht nur einen unermesslichen Wissensschatz im Kopf, sondern ergänzt diesen noch mit zumindest zwei großen Koffern voller Bücher. Ich erinnere mich gut, wie ich, als ich ihm aus Höflichkeit beim Befördern der Koffer auf die Kofferablage behilflich sein wollte, feststellen musste, dass ich die Koffer nicht einmal vom Boden aufheben konnte, während er sie dann lässig und trotz lädierten Arms mit einem Schwung nach oben hievte. Zweitens verfügt Aspöck über ein unvergleichliches Durchhaltevermögen, er kann ohne weiteres stundenlang und ohne Pause konzentriert arbeiten (was er auch

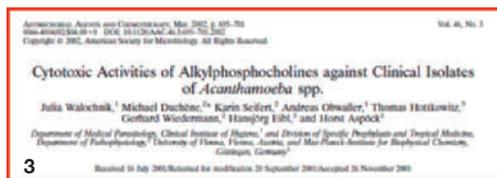


Abb. 2: Eine von Aspöcks frühen Arbeiten zur Diagnostik von Amöben-Infektionen. **Abb. 3:** In dieser Arbeit konnte erstmals die Wirkung von Miltefosin gegen Acanthamoeben gezeigt werden – Miltefosin wird heute von den Centers of Disease Control (CDC), Atlanta, USA zur Behandlung von Infektionen mit freilebenden Amöben empfohlen.

fast die ganze Zugfahrt hindurch getan hat) und ist drittens bei fast allem, was nicht die Wissenschaft betrifft, ausgesprochen genügsam. Selbstverständlich haben wir auf der immerhin 10-stündigen Zugfahrt niemals den Speisewagen aufgesucht (wie ich insgeheim gehofft hatte), sondern Aspöck hat gegen Mitte der Reise seine Jause, die im Wesentlichen aus drei Weckerln und einem Glas Essiggurkerln bestand, ausgepackt, diese genüsslich verzehrt und sogar großzügig mit mir geteilt. Und selbstverständlich hat Aspöck nicht in einem komfortablen Hotel übernachtet, sondern ist, so wie ich, im kurzfristig umfunktionierten Studentenheim abgestiegen, obwohl dieses, als wir gegen Mitternacht beim Bahnhof ausstiegen, nur durch einen halbstündigen Fußmarsch zu erreichen war, und er ja zwei sehr schwere Koffer zu tragen hatte (Rollkoffer gab es damals noch nicht). All dies stört Aspöck überhaupt nicht, er konzentriert sich auf das Wesentliche, nämlich die wissenschaftliche Tagung – vermutlich gibt es kaum einen Menschen, der von Tagungen mehr Wissen mitnimmt als er. Denn Aspöck ist viertens ein überaus neugieriger Mensch, er ist immer offen für Neues und begegnet fast allem mit echtem Interesse. Er kann sich sofort in neue Themengebiete hineindenken und saugt neues Wissen geradezu auf. Er ist aber, und davon haben, denke ich, alle seine Schüler ganz maßgeblich profitiert, immer und gerne bereit, sein Wissen mit anderen zu teilen, so wie er überhaupt auf Tagungen ausgesprochen interaktiv ist, und eben auch seine Schüler in wissenschaftliche Gespräche mit Fachkollegen miteinbezieht. Er hat mich damals auf dieser Tagung mit allen anwesenden Amöbenforschern bekanntgemacht und Zusammenarbeiten initiiert, die bis heute bestehen.

Bandwürmer

Aspöck hat sich selbstverständlich im Rahmen seiner wissenschaftlichen Arbeit mit den verschiedensten Bandwürmern und deren medizinischer Bedeutung intensiv beschäftigt. Hervorzuheben sind seine Untersuchungen zum Mebendazol als Breitband-Antihelminthikum und insbesondere sein Beitrag zur Erforschung und Bekämpfung der Echinokokkose in Österreich. Im Jahr 1980 betraute er Dr. Herbert Auer (heute Univ.-Prof. Dr.) mit dem Aufbau der serologischen Diagnostik zum Nachweis (extraintestinaler) Helminthosen. Ein ganz wichtiges gemeinsames Forschungsgebiet sollten die Infektionen durch Hunde- und Fuchsbandwurm (*Echinococcus granulosus* und *E. multilocularis*) werden. Meilensteine dieser Arbeit waren die Etablierung einer hochsensitiven und spezifischen Serodiagnostik zum Nachweis und zur Differenzierung der zystischen und der alveolären Echinokokkose und die Stammdifferenzierung durch molekularbiologische Methoden. Insgesamt sind auch aus dieser intensiven Zusammenarbeit über 100 Publikationen entstanden.

Aspöck ist aber nicht nur eine Autorität auf dem Gebiet der Helminthologie, er ist, gewissermaßen selbst ein Bandwurm, ein publikatorischer nämlich. Denn wie ein Bandwurm seine Proglottiden, so produziert Aspöck in ganz regelmäßigen Abständen wissenschaftliche Schriftstücke. Allein sein „Bücherbandwurm“ ist, wenn man die Bücherglieder wie beim Fischbandwurm der Breite nach aneinanderlegt, weit länger als dieser immerhin etwa 20 Meter lange und damit längste Bandwurm des Menschen. Besonders bedeutsam sind hier seine zahlreichen Monographien: das schon erwähnte und inzwischen längst vergriffene parasitologische Standardwerk „Amöben, Bandwürmer, Zecken,...“



Abb. 4: ASPÖCK, H. (2002) (wiss. Red.): Amöben, Bandwürmer, Zecken ... Parasiten und parasitäre Erkrankungen des Menschen in Mitteleuropa. – Denisia 6: 600 pp. **Abb. 5:** ASPÖCK, H. (2010) (wiss. Red.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 888 pp. **Abb. 6: a)** ASPÖCK, H., U. ASPÖCK & H. RAUSCH (1991): Die Raphidiopteren der Erde. Eine monographische Darstellung der Systematik, Taxonomie, Biologie, Ökologie und Chorologie der rezenten Raphidiopteren der Erde, mit einer zusammenfassenden Übersicht der fossilen Raphidiopteren (Insecta: Neuropteroidea). Mit 36 Bestimmungsschlüsseln, 15 Tabellen, ca. 3100 Abbildungen und ca. 200 Verbreitungskarten. – 2 Bände: 730 pp; 550 pp. Goecke & Evers, Krefeld. **b)** ASPÖCK, H., U. ASPÖCK & H. HÖLZEL (unter Mitarbeit von H. RAUSCH) (1980): Die Neuropteren Europas. Eine zusammenfassende Darstellung der Systematik, Ökologie und Chorologie der Neuropteroidea (Megaloptera, Raphidioptera, Planipennia) Europas. Mit 96 Bestimmungsschlüsseln, 12 Tabellen, 913 Strichzeichnungen, 259 Fotografien, 26 Aquarellen und 222 Verbreitungskarten. 2 Bde: 495 pp.; 355 pp. – Goecke und Evers, Krefeld.

(Abb. 4), das wunderbare Übersichtswerk zur Bedeutung von Arthropoden als Erreger und Überträger von Krankheiten des Menschen „Krank durch Arthropoden“ (Abb. 5) und die gemeinsam mit seiner Frau herausgegebenen „Die Raphidiopteren der Erde“ und „Die Neuropteren Europas“ (Abb. 6). Insgesamt umfasst das unglaublich umfangreiche wissenschaftliche Werk von Aspöck mehr als 770 wissenschaftliche Publikationen.

Zecken

Auch mit Zecken und der Arachnoentomologie insgesamt hat sich Aspöck ausführlich beschäftigt, vor allem aber natürlich mit der Rolle der Zecken als Überträger von Krankheitserregern. Auch zu dieser Thematik hat Aspöck intensiv gearbeitet, und auch hier liegen mehrere Dutzend wissenschaftlicher Publikationen vor. Besonders hervorheben möchte ich seine Arbeiten zu *Babesia venatorum*, der humanmedizinisch vermutlich wichtigsten Babesien-Art Mitteleuropas, die Aspöck auch ihren Namen verdankt.

Aber auch mit Zecken verbindet Aspöck mehr als die Forschung. Denn wie eine Zecke Blut, so saugt Aspöck Wissen in sich auf – man könnte ihn durchaus als „Wissenszecke“ charakterisieren. Aspöck hält nicht nur selbst glänzende Vorträge, sondern er ist auch ein ungewöhnlich aufmerksamer Zuhörer. Er folgt jedem Vortrag – ob von einem berühmten Professor oder einem jungen Studenten vorgetragen – mit großem und ehrlichem Interesse. Das Besondere an ihm aber ist, dass er sein Wissen nicht nur bereitwillig sondern auf höchst einprägsame Weise weitergibt (Abb. 7). Aspöck ist geradezu ein begnadeter Hochschullehrer, die Weitergabe von Wissen ist ihm ein aufrichtiges Anliegen, und es gelingt ihm, nicht nur seine Fachkenntnisse, sondern auch seine Faszination für die Wissenschaft weiterzugeben. Aspöck hat ganze Generationen von Studenten für die Parasitologie begeistert und tut dies nach wie vor.



Abb. 7: Horst Aspöck bei der Darstellung einer Zecke anlässlich einer Fortbildungsveranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie (ÖGTP, heute ÖGTPM) in der Gesellschaft der Ärzte in Wien am 8. Mai 2007 (Foto: Ass.-Prof. Dr. Renate Edelhofer).

Lieber Herr Professor Aspöck, ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen noch viele wunderschöne Lebensjahre. Bleiben Sie, wie Sie sind, so aktiv, so neugierig und so interaktiv, wie ich kaum einen anderen Menschen kenne.

Ihre Julia Walochnik

Anschrift der Verfasserin:

Assoz. Prof. Mag. Dr. Julia Walochnik, Molekulare Parasitologie, Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Medizinische Universität Wien, Kinderspitalgasse 15, 1090 Wien, E-mail: julia.walochnik@meduniwien.ac.at



Abenteuer Entomologie – Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck zum 80. Geburtstag

FRITZ GUSENLEITNER

Abstract: An entomological adventure – in honor of Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck's 80th birthday. The Austrian biologist and parasitologist Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck celebrated his 80th birthday this year. The present work gives a brief overview of his development as scientist, gives an insight into his scientific achievements as a publicist, historian of science and knowledge mediator.

Citation: GUSENLEITNER F. 2020: Abenteuer Entomologie – Univ.-Prof- Dr. Horst Aspöck zum 80. Geburtstag. – Entomologia Austriaca 27: 383–420.

Einleitung

Unser heutiger Wissensstand basiert auf Forschungsergebnissen, die von unzähligen Menschen im Laufe der letzten Jahrhunderte erstellt worden sind. In vielen Fällen bleiben die Erkenntnisse sichtbar und werden weiterentwickelt, in gar nicht so seltenen Fällen verschwindet allerdings die Information über das Leben des Forschers selbst, auch wenn dieser zu Zeiten seines Wirkens breite Bekanntheit genossen hatte. Man erinnere sich nur an die unzähligen Websites, und dazu zählen auch universitäre und museale in Österreich, wo mit dem beruflichen Ausscheiden eines Mitarbeiters zeitgleich auch sämtliche Informationen wie Lebensdaten, Fotos, Publikationslisten, Projekte etc. unwiderruflich gelöscht werden. Laudationes, Nachrufe oder sonstige Berichte, sowie Fotosammlungen zu Personen tragen dazu bei, diese Defizite abzufangen bzw. zu mildern. Über Horst Aspöck, der 2019 seinen 80. Geburtstag gefeiert hatte, gibt es zwar schon eine Reihe von Dokumentationen, die sein Leben ausführlich durchleuchten, allerdings werden immer wieder neue Details bekannt, die man der Nachwelt erhalten sollte, vorliegende Zusammenstellung versteht sich als Beitrag dazu.

Der junge Weg zur Wissenschaft

Wie schon in KNAPP (2004) zu lesen, ist Horst Aspöck (in Folge mit H.A. abgekürzt, seine Frau Ulrike mit U.A.) am 21. Juli 1939 als Sohn von Maria (Manka), geb. Knapp, und Fritz Aspöck in Budweis (České Budějovice), im heutigen Tschechien zur Welt gekommen. Sein Vater war von Beruf Gymnasiallehrer für Mathematik und Darstellende Geometrie (in Salzburg), seine Mutter Hutmodistin. Als Horst zur Welt kam, lebten seine Eltern bereits getrennt. Diese 1937 geschlossene Ehe war nicht sehr glücklich und wurde daher 1941 wieder geschieden. Schon am 1. Oktober 1938 rückten die deutschen Truppen über die tschechische Grenze in das Sudetenland ein. Am 15. März 1939

besetzten sie ganz Böhmen und Mähren. Am nächsten Tag wurde in Prag die Bildung des Protektorats Böhmen und Mähren als autonomer Bestandteil des „Großdeutschen Reichs“ verkündet. Als H.A. zur Welt kam, war somit Budweis bereits Teil des Protektorats, und sechs Wochen später begann mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen der Zweite Weltkrieg. Den Großteil der Zeit verbrachte H.A. als Kind bis zum Jahre 1945 weitgehend verschont von Kriegseinwirkungen, und schon damals zeigte sich sein auffallendes Interesse für Objekte der Natur, wenn er mit seinem Dreiradler und diversen Sammelutensilien (Abb. 2) seine kleine Welt erkundete. Vielleicht schon ein Vorzeichen für die spätere globale Reisetätigkeit im Sinne wissenschaftlicher Forschungsarbeit. Waren es damals noch Pflanzen, Steine oder Schneckenschalen und sonstige Sammelobjekte, die er in einer zur Botanisiertrommel umgewidmeten Gasmaskenbüchse als seine Schätze hortete, sollten es später die Insekten sein, die seine Sammelleidenschaft beflügelten und sein Leben prägten, ohne jemals das Interesse auch an allen anderen Fragestellungen der Natur zu verlieren. Und schon selbstbewusst trainierte H.A. seine Stimme im Kindergarten durch Vortragen von Gedichten, ein Vorgeschmack für die spätere leidenschaftlich und sprachlich mit Bravour betriebene Vortrags- und Lehrtätigkeit.

Anfang 1945 erreichte das Kriegsgeschehen auch Budweis, die Grausamkeiten durch Bomben, Plünderungen und Gewalt verschonten auch die junge Familie Aspöck nicht, wie der jüngere Bruder von H.A., Walter KNAPP (2004) ausführlich auf Papier dokumentierte. Nach Kriegsende und in Folge der Potsdamer Konferenz vom 2. August 1945 wurden etwa 3 Millionen Sudetendeutsche des Landes verwiesen, auch die Familie Aspöck war davon betroffen, bzw. beschloss die weise und gut organisierte Mutter von H.A. vor einer Zwangsaussiedelung eigeninitiativ das Land zu verlassen; die österreichische Staatsbürgerschaft, die sie durch die Heirat 1937 erlangte, erleichterte die Übersiedlung nach Linz, gemeinsam mit ihren beiden Kindern und ihrer Mutter. Zwei Fuhren mit einem Kleinlaster brachten die nötigsten Wohnutensilien in die Linzer Weißenwolfstraße in jenes Haus, wo die Eltern von H.A. schon vor dem Jahr 1939 gewohnt hatten. Bombentreffer hatten die neue und ziemlich kleine Unterkunft allerdings schwer beschädigt, so eröffnete u. a. ein Loch in der Decke den Blick auf den Sternenhimmel und ließ bei Regen Wasser in die Wohnung fließen.

Mit der Übersiedlung nach Linz startete für H.A. auch im Herbst 1945 die Schulzeit. Es dauerte nicht lange, da entdeckte man seine musische Begabung und seine besondere Stimmqualität, die Aufnahmeprüfung bei den Wiener Sängerknaben verlief positiv, H.A. verbrachte demnach den Rest seiner Volksschulzeit als singender Schüler in Wien. Rechtzeitig mit Beginn seiner Gymnasialzeit beendete er durch eine längere Phase an Heiserkeit seine Zeit als Sängerknabe und wurde wiederum ein Schüler seiner Heimatstadt Linz. Und entfaltete, wie schon als Kleinkind begonnen, eine nahezu akribische Sammelleidenschaft, die sich nicht nur auf naturwissenschaftliche Objekte beschränkte, sondern auch Briefmarken, Notgeld und Lebensmittelmarken miteinschloss. Und natürlich wurde, wie auch später praktiziert, alles gründlichst genau schriftlich dokumentiert, der ihn schon in der ersten Klasse begeisternde Lateinunterricht ließ ihn sein Notizheft mit „De meis collectionibus“ beschriften. Und es dauerte nicht lange, bis der fragende und neugierige H.A. den Weg ins Oberösterreichische Landesmuseum fand. Dort bestaunte

er nicht nur die ausgestellten Tiere und sonstige Naturobjekte, notierte deren lateinische Namen, sondern fand in Helmut Heinrich Franz Hamann (*1902 †1980) (Abb. 3), dem damaligen Kustos für Botanik und Evertebrata, einen charismatischen Naturkundler, der das Hauptinteresse von H.A. rasch auf die Insektenwelt lenkte. 1952 trat der damals dreizehnjährige H.A. der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Museum bei und fand dort zahlreiche Unterstützer, Förderer und Lehrer, die ihm die Welt der Insekten eröffneten und somit die Basis seines zukünftigen wissenschaftlichen Lebens legten (auf den Abb. 4–11 finden sich einige dieser Unterstützer und auch sein einziger heute noch lebender Lehrer aus seiner Gymnasialzeit, mein Vater, Josef Gusenleitner, der ebenso lange Zeit in der Arbeitsgemeinschaft aktiv war). Die Begeisterung an Entomologie erfasste den gesamten Tagesablauf von H.A. Sammelexkursionen in die umliegenden Gebiete um Linz, eingeschränkt nur durch die Vorgaben seines jungen Alters und die begrenzt mögliche Mobilität, wenn es sich um nächtliches Leuchten handelte, ließen ihn immer mehr Wissensvertiefungen erfahren. Die notwendigen Sammelinstrumente, Präparations- und Aufbewahrungsutensilien, sowie die notwendige Fachliteratur finanzierte sich H.A. schon als 11-Jähriger mit Nachhilfestunden in Deutsch, später auch in Latein, Englisch, Mathematik und Darstellender Geometrie, und selbst als Student pendelte er regelmäßig zwischen Linz und Innsbruck, um oft „schweren Fällen“ zu schulischem Erfolg zu verhelfen. Der Grundstein seiner heute einzigartigen und umfangreichen Bibliothek, gewiss die größte private entomologische und parasitologische Fachbibliothek in Österreich, ist wohl dieser Nachhilfetätigkeit zu verdanken. Und diese brachte auch weitere Vorteile. So ermöglichte sie ihm, sich ein Moped anzuschaffen, mit dem, schwer bepackt, oft auch mit seinem Bruder, Walter, weite Sammeldestinationen wie das niederösterreichische Dürnstein angesteuert werden konnten (schon zuvor scheiterte die 260 Kilometer lange Fahrt per Fahrrad – hin und retour – trotz emsigem Bemühens, die schier lange Wegstrecke an einem Tag zu meistern). Wenn sich H.A. ein Ziel gesetzt hat, dann wurde dies, wie auch später im Leben, konsequent mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verfolgt.

Die Weichenstellung zur Beschäftigung mit Neuropterida

Folgende Erzählung fällt etwas ausführlicher aus, bedeutet doch dieses Erlebnis den Startschuss für die lebenslange, intensive und erfolgreiche Beschäftigung mit der die drei Ordnungen Raphidioptera, Megaloptera und Neuroptera umfassenden Überordnung Neuropterida. Im Frühjahr 1956 besuchte H.A. damals die 7. Klasse des Bundesrealgymnasiums (BRG) in der Khevenhüllerstraße in Linz. Da erteilte ihn eine Einladung, die sein besonderes Interesse fand. Der damalige Vorsitzende der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum, Karl Kusdas (*1900 †1974), plante eine entomologische Reise nach Friaul und Triest, H.A. sollte ihn dabei begleiten. Die Reise war für den Juni vorgesehen, also während der Schulzeit. H.A. fragte damals in der Direktion seines Gymnasiums an, ob er wohl eine Freistellung vom Unterricht bekommen könnte. Es wurde ihm gesagt, dass dies zwar grundsätzlich möglich sei, H.A.s erfolgreiche schulischen Leistungen bestärkten ein Bejahen des Begehrens, dass aber hierfür eine begründende Stellungnahme eines namhaften Wissenschafters notwendig wäre. Er bat daraufhin den Leiter der biologischen Abteilung des Oberösterreichischen Landesmuseums, Univ.-Doz. Dr. Ämilian Kloiber (*1910 †1989) (Abb. 10), ihm ein

Zeugnis über die Wissenschaftlichkeit der Reise und seine hierfür nötige Qualifikation auszustellen. Dies tat dieser in geradezu überschwänglicher Weise, und so konnte H.A. Anfang Juni gemeinsam mit Karl Kusdas per Eisenbahn nach Gemona reisen, von wo sie per Autobus zum Lago di Cavazzo fuhren. Von dort aus unternahmen sie täglich mehrstündige Exkursionen in die umliegenden Berge (z. B. Monte Simeone), wo sie unter anderem die dort häufige gelbe Form von *Zygaena transalpina* suchten. Karl Kusdas, ein hervorragender Kenner europäischer Schmetterlinge, beschäftigte sich zu dieser Zeit vorwiegend mit der Suche nach Chrysididen. Sie wohnten damals in einem Zelt, das Karl Kusdas gehörte, im Garten einer Wirtin nahe dem See. Die Abb. 9 zeigt Karl Kusdas und H.A. (K. Kusdas war damals 56 Jahre, H.A. noch nicht 17 Jahre) beim Kirschen-Essen. Zeitweise trafen die beiden Dr. Ernst Rudolf REICHL (Abb. 11) (*1926 †1996), den späteren Nachfolger in der Führung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft und Rudolf Lachowitz (*?1925 †1960), die sich unweit von beiden in einem anderen Teil der Julischen Alpen, in der Nähe von Cortina d'Ampezzo, aufhielten. Bei diesem Treffen entstand auch der Spitzname von Reichl für H.A.: „Oreste“ (REICHL †1998: 18). [Anmerkung Gusenleitner: Der Name ist abgeleitet von dem altgriechischen Namen Ὀρέστης (Orestes) mit der Bedeutung „der Bergbewohner“. Er kommt dem für Italiener schwer aussprechbaren „Horst“ phonetisch nahe.]

Im Anschluss an den Aufenthalt in den Julischen Alpen fuhren Karl Kusdas und H.A. nach Triest, von wo sie in den kleinen Ort Conconello (hoch über Triest) fuhren und dort ihr Zelt in einem ruhigen Gastgarten aufstellten. H.A. befasste sich wie viele Jungentomologen zu dieser Zeit mit Lepidopteren, sie leuchteten auch fast jede Nacht mittels Karbidlampen im Karstgebiet über Triest. Tagsüber unternahmen sie Exkursionen in die Umgebung von Conconello in die Richtung der italienisch/(ex)jugoslawischen Grenze. Eines Tages fing H.A. ein ziemlich großes, gelb und schwarz gefärbtes Insekt, das er vorher noch nie gesehen hatte und das er daher auch namentlich nicht zuordnen konnte. Karl Kusdas klärte ihn auf, dass es sich dabei um einen „*Ascalaphus*“ handle (heute heißt das Tier *Libelloides macaronius*) (Abb. 12a-b), dass dieses Insekt zu den Neuropteren gehöre und dass in dieser Insektengruppe noch vieles unerforscht sei. Und nun hier die bedeutende Entscheidung: H.A. beschloss daraufhin, sich in Zukunft den Neuropteren zuzuwenden, auch wenn er damals überhaupt nicht wusste, welche Vielfalt diese Insekten-Ordnung umfasste. Es ist bemerkenswert, welches singuläres Erlebnis zu einer so bemerkenswerten Wissenschaftshistorie führte.

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist es diesem Erlebnis und somit auch Karl Kusdas zu verdanken, dass H.A. und mit ihm ein paar Jahre später auch seine Frau, Ulrike, ihre entomologischen Erfolge den Neuropteren zu verdanken haben.

Studium in Innsbruck

Dass H.A. nach erfolgreicher Matura Innsbruck als Studienort wählte, hat wohl verwandtschaftlich bedingte Ursachen, da in Garmisch-Partenkirchen Onkel und Tante lebten. Zoologie und Botanik hießen die inskribierten Fächer und H.A. machte sich daran, seine Leidenschaft für naturkundliche Themen nunmehr auch gründlich wissenschaftlich zu vertiefen. Schon bald entdeckte er dort seine Liebe für Parasitologie, ein

Thema, das ihn ebenso wie die Entomologie, obwohl beide Disziplinen eng verwoben, beruflich wie auch privat nicht mehr loslassen sollte. Und es lag wohl auch an nachfolgend genannten Lehrern, die diese Interessensresonanz förderten. Der Ökotoxikologe Hannes an der Lan (*1909 †1982) (Abb. 13), bei dem H.A. später über Karbamate dissertierte, beschäftigte sich auch mit Turbellarienkunde und Limnologie, Heinz Janetschek (*1913 †1997) (Abb. 14), der sich besondere Verdienste um die Erforschung der Kleintierwelt der Alpen, der alpinen Grasheiden, der extremen Lebensräume und dem Lebensraum Boden erworben hatte, Otto Steinböck (*1893 †1969) (Abb. 18), der sich einerseits in der Turbellarienkunde und davon ausgehend im Bereich der Morphologie und Stammesgeschichte der niederen Bilateria, zum anderen als Hochgebirgszoologe, insbesondere in der Erforschung der Hochgebirgsgewässer große Verdienste erworben hatte, sowie die Botaniker Helmut Gams (*1893 †1976) (Abb. 16), ein vor allem als Kryptogamenkundler und Pollenanalytiker tätiger Wissenschaftler, und Arthur Pisek (*1894 †1975) (Abb. 15a-b), der sich speziell der experimentellen Ökologie widmete. All die genannten Personen hatten entscheidenden Einfluss auf den lernbegierigen H.A. [Links zu biografischen Inhalten die angeführten Personen betreffend, sind im Literaturverzeichnis vermerkt]. Nicht vergessen darf man eine außeruniversitäre Kontaktperson in Innsbruck: Dr. Karl Burmann (Abb. 17), einer der bedeutendsten Lepidopterologen der Geschichte Österreichs, übte entscheidenden Einfluss auf die entomologische Entwicklung von H.A. aus. Immer wieder pendelte H.A. zwischen Innsbruck und Linz, hatte er doch seinen Verpflichtungen als Nachhilfelehrer in seiner Heimatstadt, meist den schwierigeren Fällen gewidmet, nachzukommen. Für ihn war es durchaus lohnend, mit dem Nachtzug nach Linz zu fahren, dann den ganzen Tag Nachhilfestunden (z. B. auch Mathematik-Stunden für Maturaklassen der Mädchenschulen – ein besonderer Anreiz) zu geben und mit dem Nachtzug wieder nach Innsbruck zu fahren. Später hatte er dann aber auch in Innsbruck Nachhilfe gegeben. Und natürlich war es stets die Entomologie, die ihn indoor und outdoor fesselte. Regelmäßig abgehaltene Vorträge, in der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft hielt er den ersten schon mit 17 Jahren, seinen ersten mit 19 bei der Entomologischen Jahrestagung (Abb. 21), aber auch populäre Artikel machten die Fachwelt und auch die Öffentlichkeit auf ihn aufmerksam, wie Beispiele aus Tageszeitungen bzw. deren Beilagen bestätigen (Abb. 22a-b). Diese populärwissenschaftlichen Artikel waren die einzigen Publikationen, die er geschrieben hatte, um Geld zu verdienen, aber auch damals war schon die Lust am Schreiben ein wichtiger Beweggrund für diese Arbeiten. In den Jahren 1960 und 1961 hatte H.A. im Sommer im Institute of Biological Control in Delémont gearbeitet, 1961 sogar gemeinsam mit Hans Malicky (*1935) (Abb. 19) (wobei beide den Großteil der Zeit in der Provence verbrachten, um Parasiten von Klee fressenden Coleophoriden zu suchen, die dann nach Kanada verfrachtet wurden). Übrigens sind Hans Malicky und H.A. zum ersten Mal im Leben im November 1956 bei der Entomologen-Tagung in Linz zusammen gekommen und selbstverständlich, der damaligen Zeit entsprechend, blieb man auch bei der anschließenden Studienzeit in der Konversation beim „Sie“, das vertraulichere „Du“ war, auch wenn heute undenkbar, zu dieser Zeit ein völliges Tabu. Also auch hier hatte die Entomologische Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz eine wichtige Rolle gespielt. Als H.A. schließlich in Rekordzeit nach 5 Jahren Studium dissertierte und am 14. Juli 1962 die

Promotionsurkunde überreicht bekam (Abb. 18), übersiedelte er mit besten Referenzen ausgestattet nach Wien, um dort am Hygiene-Institut beruflich Fuß zu fassen, ohne jemals bis zu seiner Pensionierung und darüber hinaus an eine andere Dienststelle zu wechseln. Schon damals konnte er auf erste wissenschaftliche Publikationen verweisen, darunter – neben Publikationen aus seiner Dissertation – seine einzige Lepidopterenarbeit (Abb. 24), aber auch auf Arbeiten, die den Einstieg in seine Laufbahn in der Erforschung der Neuropterida bedeuteten (Abb. 25, 26).

Die entomologische Karriere

Dass hier in erster Linie auf die Erfolge von H.A. in der Entomologie verwiesen wird, liegt daran, dass die Schilderung der maßgeblichen Erfolge auf dem Gebiet der Parasitologie anderen Autoren in diesem Band vorbehalten bleibt, wenngleich es auf der Hand liegt, dass Entomologie und Parasitologie vielfältig untrennbar verbunden sind. Schon der Einstieg in sein Berufsleben an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien beschäftigte ihn mit der Frage der Vektor-Rolle von Culiciden in Bezug auf eine mögliche Übertragung von Arboviren (siehe den Beitrag von U. Aspöck in diesem Band). Aber zurück zu den Neuropteriden. H.A. hielt auch in Wien den Kontakt zu seinen ehemaligen Studienkollegen, und er hatte sie eingeladen, ihn in Wien zu besuchen. Und so kam es, dass dieser Einladung auch seine Studienkollegin Ulrike Pirklbauer folgte, man traf sich im Frühjahr 1963, und wie ein Blitz traf beide die intellektuelle und hormonelle Umarmung, mit der unausweichlichen Folge einer Eheschließung noch im selben Jahr im November (Abb. 23). Ulrike fand nicht nur rasch Begeisterung an den Neuropteriden, nein, es entwickelte sich eine nahezu symbiotische Verbindung, eine partnerschaftlich getragene Leidenschaft, die bis heute anhält und beide zu wissenschaftlichen Erfolgen führte. Und so wie wir H.A. kennen, wurde strategisch vorgegangen. Das erste Ziel war rasch definiert, als „Synopsis der Systematik, Ökologie und Biogeographie der Neuropteren Mitteleuropas im Spiegel der Neuropteren-Fauna von Linz und Oberösterreich, sowie Bestimmungsschlüssel für die mitteleuropäischen Neuropteren und Beschreibung von *Coniopteryx lentiae*“ benannte sich die erste größere gemeinsame Publikation mit 165 Seiten, die schließlich 1964 mit einem Nachtrag 1969 im Naturkundlichen Jahrbuch der Stadt Linz erschien (Abb. 27). Was können wir dem Titel und der Arbeit entnehmen? Es war keineswegs das erklärte Ziel, sich lediglich auf faunistische Fakten zu beschränken, nein, das Thema sollte umfassend unter Einbeziehung verschiedenster Perspektiven umgesetzt werden. Nehmen wir nur den Teilbereich Biogeographie heraus. Noch vor der Veröffentlichung des Standardwerkes von DE LATTIN (1967) und den Spuren von REINIG (1939) folgend, beschäftigten sich die Aspöcks intensiv mit der Frage der Herkunft „ihrer“ Arten, werteten morphologische, später auch molekulargenetische Fakten aus, um schlüssige Bilder einer möglichen Verbreitung darzulegen. Und es sind einzigartige und aussagekräftige wissenschaftliche Zeichnungen von H.A. und U.A., die dem Leser die Erkenntnisse nachvollziehbar vermitteln helfen. Dass der Titel der Arbeit Linz und Oberösterreich beinhaltet war dem Umstand geschuldet, dass eine Drucklegung nur unter Nennung dieser Begriffe möglich war, wie auch andere Beispiele, wie die Veröffentlichung der Halictidae Mitteleuropas durch EBMER (1969 ff), in dieser Zeitschrift

zeigten. Noch heute haftet Linz, naturwissenschaftlich betrachtet, auch wenn oft anders dargestellt, ein gewisser Hauch provinzieller Prägung an, nur bedingt ist man bereit die Öffnung in der Wissenschaft über Oberösterreichs Grenzen hinaus zuzulassen [ich nenne es OÖ-Denken, da OÖ [Oberösterreich] als nicht vorhandenes Acronym immer als solches gehandelt wird], dies sei mir als kleiner Seitenhieb nach jahrzehntelangem Leidensweg erlaubt. Die wissenschaftliche Produktivität von H.A., seine Ulrike Aspöck möge mir verzeihen, dass ich die gemeinschaftlichen Leistungen im Singular darstelle, obwohl fast immer gemeinschaftlich entwickelt, fand zudem in zahlreichen weiteren kleineren und größeren Arbeiten ihren Niederschlag, galt es doch, die 1956 über Triest von Kusdas als unzureichend beschriebenen Verhältnisse des Wissensstandes der Neuropterologie auszuräumen, was bis heute mit Bravour gemeistert wurde. Doch zurück zur Arbeit von 1964. Sie zeigte sich rasch als vergriffen, war sie doch die erste wirklich brauchbare Arbeit, diese Insektenordnung für das beschriebene Untersuchungsgebiet dargelegt zu bekommen. Dies war Anlass für viele Entomologen (allein, in Museen oder Universitätsinstituten), sich mit Neuropterida zu beschäftigen, neben faunistischen Studien vor allem auch mit biologischen und ökologischen Fragestellungen und führte in Folge zu zahlreichen Publikationen. Bei der logischen Forderung eines Nachdrucks trat auch Alfons Evers, der Inhaber des Verlages Goecke und Evers, an H.A. heran, mit der Einladung, dies doch bei ihm im deutschen Krefeld umzusetzen. Doch die Gedankenwelt von H.A. war schon einen Schritt weiter. Keine Neuauflage sollte es werden, nein, eine geografische Ausweitung auf ganz Europa war das nächste erklärte Ziel, womit auch der Verlag vollkommen einverstanden war. Die 1964er Arbeit machte das Ehepaar Aspöck in der Fachwelt bekannt, was zu fruchtbaren Kontakten und zu Wissenschaftspartnern späterer Projekte führte. Herbert Hölzel (*1925 †2008) (Abb. 20) und Hubert Rausch (*1947) (Abb. 20, 42) sollen stellvertretend dabei genannt werden, mit ihnen gelang es schließlich, 1980 das erklärte Ziel einer Darlegung der Neuropteren Europas umzusetzen (Aspöck et al. 1980). Waren es in der Mitteleuropaarbeit noch 41 Bildtafeln und 9 Verbreitungskarten, folgten 1980 sodann 96 Bestimmungsschlüssel, 12 Tabellen, 913 Strichzeichnungen, 259 Fotografien, 26 Aquarelle und 222 Verbreitungskarten, publiziert in zwei Bänden mit rund 850 Seiten (Abb. 28). Das Werk ist mit Sicherheit mehr als 1.000 mal zitiert worden und zählt heute noch zu den wichtigsten Grundlagenwerken der Neuropterologie und gab weltweit Anstoß zur Beschäftigung mit dieser Ordnung. Ein wesentlicher Aspekt der Befassung mit Neuropterida war für H.A. und U.A. stets die Biogeographie. Für die Verbreitung der Neuropterida in Europa wurden nicht nur die mediterranen Glazial-Refugien charakterisiert und in ihrer Bedeutung analysiert, es wurde vielmehr bald evident, dass extramediterran-europäische Refugien für die postglaziale Ausbreitung von Neuropterida (und überhaupt von Organismen) von erheblicher Bedeutung gewesen sein müssen. Der Begriff „extramediterran-europäische Faunenelemente“ wurde von den Aspöcks eingeführt. Für die Differenzierung der Spezies (und auch für die phylogenetische Beurteilung von Taxa) ist die Morphologie der Genitalsegmente von entscheidender Bedeutung. Das war zwar schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bekannt, aber die ontogenetische Herkunft der einzelnen Strukturen blieb völlig unbekannt. Es wurden zwar viele neue Termini für die verschiedenen Strukturen

eingeführt, aber es blieb unbeachtet und daher auch unbekannt, welche Strukturen bestimmter Familien mit welchen Strukturen anderer Familien homolog waren. Das Bemühen um die Aufklärung der Homologie der Genitalsegmente war und ist nach wie vor eines der Hauptforschungsgebiete der Aspöcks. Und das 1980er-Werk sollte nicht das letzte Standardwerk aus der Feder des Ehepaars sein. In ihrer Erforschungsgeschichte der Neuropterida kristallisierte sich immer deutlicher der Schwerpunkt Raphidioptera heraus, und dies unter Einbeziehung weltweiter Betrachtung. Die Erforschung dieser kleinsten Ordnung holometaboler Insekten (mit aktuell ca. 250 Spezies) ist unauslöschbar mit dem Namen Aspöck verbunden. Zu Beginn der 1960er Jahre bestanden über Artenzahl, Taxonomie (und damit Determinationsmöglichkeit), Biologie, Ökologie, Chorologie und Biogeographie nur dürftige Kenntnisse. 1963 waren nur 63 Spezies bekannt. Eine sichere Bestimmung war nicht möglich, über die Entwicklung und Verbreitung gab es nur ganz unvollständige Kenntnisse. Eine Differenzierung der Larven war überhaupt nicht möglich.

Knapp 80 Gattungen bzw. Untergattungen und mehr als zwei Drittel der aktuell beschriebenen validen Arten dieser Ordnung tragen Aspöck als Namensgeber, wer kann dies als Leistung innerhalb einer anderen Insektenordnung von sich behaupten? Es verwundert daher kaum, dass es H.A. mit seiner Frau, Ulrike, und Hubert Rausch als Partner waren, die wiederum bei Goecke und Evers die umfassende Monographie der Raphidiopteren der Erde auf Papier brachten (ASPÖCK H. et al. 1991). 36 Bestimmungsschlüssel, 15 Tabellen 200 Verbreitungskarten und ca. 3.100 Abbildungen auf 1280 Seiten in zwei Bänden geben Zeugnis einzigartiger Kompetenz und unermüdlichen Fleißes (Abb. 29). Nunmehr war es möglich, wie schon zuvor für die Neuroptera Europas (1964, 1980), Imagines und Larven weltweit einer Bestimmung zuzuführen. Im Verlauf der folgenden Jahrzehnte führten H.A. und U.A., oftmals begleitet durch Fachkollegen – die Familie Renate und Hubert Rausch ist hier besonders zu erwähnen – zahlreiche Forschungsreisen in fast alle Verbreitungsgebiete der Raphidiopteren durch und revidierten die Materialien aller großen Museen, woraus sich Beschreibungen von vielen neuen Arten und höheren Taxa ergaben. Alle Spezies wurden, wie schon im Standardwerk 1991 praktiziert, in beiden Geschlechtern genitalmorphologisch untersucht und in zahlreichen Zeichnungen dokumentiert, was die sichere Determination der Spezies ermöglichte. Ein wesentlicher weiterer Aspekt war die Aufklärung der biogeographischen Grundlagen der Verbreitung der Raphidiopteren. Die Verbreitung der rezenten Vertreter der gesamten Ordnung ist auf Gebiete der Nordhemisphäre beschränkt, in denen im Winter die Temperatur markant absinkt. Diese Erniedrigung der Temperatur im Winter ist eine basale Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung zur Imago. Sinkt die Temperatur im Winter nicht ab, führt dies zu Metathetelie (das sind missglückte Verpuppungen mit zahlreichen pathomorphologischen Erscheinungen, wodurch eine Weiterentwicklung zum Imaginalstadium verhindert wird). Dieses Phänomen wurde von H.A. und U.A. entdeckt. Man nahm bis in die späten 1960er Jahre an, dass Raphidiopteren-Larven durchwegs kortikal sind, sich also unter der Borke von Bäumen entwickeln. H.A. und U.A. fanden heraus, dass dies nur für einen kleinen Teil gilt, der größere Teil der Raphidiidae lebt in oberflächlichen Schichten des Bodens. Zahlreiche Untersuchungen zur Biologie der Raphidiopteren

wurden in die Wege geleitet, dies führte zur Definition verschiedener Entwicklungstypen. Die Forschungen beschränkten sich aber nicht nur auf rezente Vorkommen. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurden mehr und mehr fossile Raphidiopteren gefunden und schließlich auch (von anderen Autoren) der Nachweis erbracht, dass im Mesozoikum Raphidiopteren auch auf der Südhemisphäre und auch in tropischem Klima existiert hatten. 1996 wurde von H.A. die Hypothese entwickelt, dass die derzeit auf der Erde existierenden Raphidiopteren nur ein kleiner Rest der mesozoischen Fauna darstellen und dass der Großteil der mesozoischen Raphidiopteren aufgrund des K/T-Impakts vor ca. 65 Millionen Jahren (als ein Asteroid von ca. 10 km Durchmesser in die Erde raste und zu dramatischen Klimaveränderungen führte) ausstarb (ASPÖCK 1998).

Als taxonomisches Renommee kann abschließend festgehalten werden: insgesamt haben die Aspöcks 304 (als valide anerkannte) neue Spezies und 74 neue Taxa höherer Kategorien beschrieben. Alle im Besitz von H.A. und U.A. befindlichen Holotypen sind in einem von ihnen gemieteten Banksafe in Wien aufbewahrt. Auch wenn die Forschungsschwerpunkte hauptsächlich auf die Familien Raphidiidae und Inocellidae der Ordnung Raphidioptera und die Familien Berothidae, Rhachiberothidae, Nevrothidae und Dilaridae, gelegt wurden, wurden auch alle anderen Familien der Neuropterida einer Bearbeitung zugeführt. Ein wesentlicher Aspekt ihrer neuropterologischen Forschungen war und ist die Aufklärung der Phylogenie auf verschiedenen Ebenen des Systems, in den letzten zwei Jahrzehnten vor allem auch mit molekularbiologischen Methoden.

Back to the roots, Kooperation mit Linz

Trotz Arbeitsstätte in Wien hat H.A. nie den Kontakt nach Linz verloren, ja, er unterstrich stets selbst, wie viel ihm sein Heimatland bedeutet. Die jährlichen Entomologentagungen im November, an denen H.A. seit 1952 – mit einer Ausnahme (1989) immer – teilgenommen hat, waren stets auch Bühne für ihn, fast kein Vortrag endete ohne seine ergänzenden Fragen oder er stand selbst auf dem Podium. Für mich war und ist H.A. stets ein „Wiener mit Migrationshintergrund“, seine wissenschaftlichen und familiären Wurzeln waren mit Linz und Oberösterreich fix verankert, als deutliches Zeichen dafür, wurde ihm und seiner Frau auch der Landeskulturpreis für Oberösterreich 1988 (Abb. 30) verliehen. Und es kam zu einer noch tieferen Verbindung ab Ende der 1990er Jahre. Als sich 1998 im Linzer Biologiezentrum kurzfristig eine zu schließende Ausstellungslücke für 1999 ergab, fragten wir bei H.A. und Hubert Rausch an, ob es nicht möglich wäre, das Thema Neuropteren diesbezüglich aufzubereiten. Zugegebenerweise stellten wir dabei die Möglichkeit in Aussicht, einen durchgängig farbigen Katalog als begleitende Druckschrift mit attraktiver Ausstattung bereitstellen zu wollen. Trotz Termindruck, wie zu vermuten gewesen, sagten beide Angefragten spontan zu, H.A. nannte uns freundschaftlich „Rattenfänger“, die Möglichkeit, diesen Katalog gedruckt zu bekommen, konnte er nicht auslassen. Gesagt, getan, die Ausstellung wurde trotz nur einjähriger Vorbereitungszeit ein voller Erfolg, und auch der Katalog mit dem Titel „Neuropterida: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera. Kamelhäse, Schlammfliegen, Ameisenlöwen ...“ unter der Regie und aktiven inhaltlichen Einbringung von H.A. entpuppte sich als Glanzstück neuropterologischer Publikationsarbeit (ASPÖCK H. 1999). Und es sollte in diesem Sinne

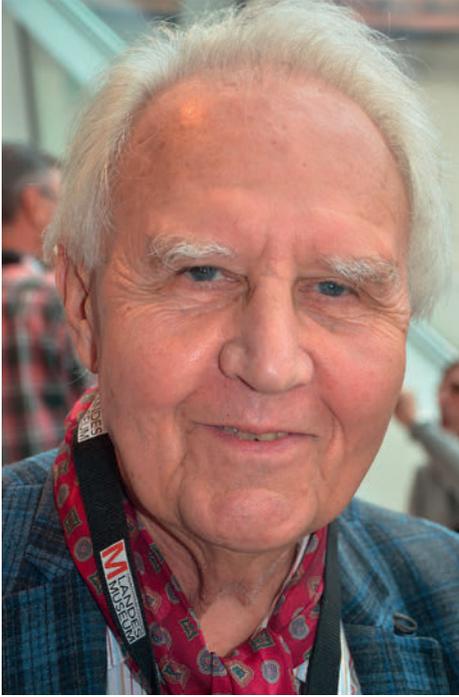


Abb. 1: H.A. bei der Entomologentagung, Linz Schlossmuseum, November 2019. H.A. nahm seit dem Jahre 1952 an den jährlichen Entomologen-Tagungen nahezu ohne Unterbrechung teil. Nur ein einziges Mal (November 1989) konnte er nicht teilnehmen, weil er damals bei einem Gynäkologen-Kongress in Hawaii einen Vortrag über das Toxoplasma-Screening bei Schwangeren in Österreich zu halten hatte. Foto Fritz Gusenleitner.

weitergehen. Nur zwei Jahre später erschien in der erst kurz zuvor geborenen Schriftenreihe am Biologiezentrum Denisia¹ die Arbeit des Ehepaars Aspöck mit Herbert Hölzel mit dem Titel „Kommentierter Katalog der Neuropterida (Insecta: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera) der Westpaläarktis“ (Abb. 33) (ASPÖCK H. et al. 2001). Auf 606 Seiten wurden biogeographische Aspekte, taxonomische Fragestellungen sowie die Erforschungsgeschichte unter umfangreicher Auswertung vorhandener Literatur abgehandelt, ein aufwändig gestalteter Index erleichterte die Handhabung dieser Arbeit beträchtlich. Ein weiteres Standardwerk erlebte somit seine Geburtsstunde. Und H.A. erhöhte das Tempo, um auch das nächste kolossale Werk auf den Weg zu bringen. Wieder war es ein Ausstellungsprojekt, das mit einem Buchprojekt lockte, diesmal war es das Thema Parasiten, das in dem Buchtitel „Amöben, Bandwürmer, Zecken ... Parasiten und parasitäre Erkrankungen des Menschen in Mitteleuropa“ (Abb. 34) mündete und sich mit seinen 600 Seiten unter der redaktionellen Regie und inhaltlichen Dominanz von H.A. als Klassiker entpuppte (ASPÖCK 2002). Wer

nun vermutet, dass H.A. den Zenit seines Schaffens erreicht hätte, muss eines Besseren belehrt werden. 2010, wiederum in der Reihe Denisia, erschien ein Meisterwerk unter Idee, Organisation, Regie und aktiver Mitarbeit von H.A. mit dem Titel „Krank durch Arthropoden“ (Abb. 35) (ASPÖCK 2010). Knapp 900 Seiten umfasste dieses durchgängig in deutscher Sprache verfasste Buch, an dem die Spitzenwissenschaftler der angesprochenen Themen ihren Anteil beitrugen. In diesem Projekt kam deutlich zum Ausdruck, als wie wertvoll es sich erwiesen hat, dass H.A. sowohl mit medizinisch-parasitologischen Fragestellungen als auch mit entomologischer Thematik umzugehen wusste, wodurch erst die inhaltliche Verknüpfung beider Wissenschaften und ihrer vertretenen Autoren zur Verwirklichung dieses Lehrbuches führen konnte. Nicht unerwähnt betreffend Linzer Schriften und H.A. sollte bleiben, dass Denisia 13 aus dem Jahre 2004 ganz H.A. anlässlich seines 65. Geburtstags gewidmet war. Auf 635 Seiten setzten ihm Freunde und Wegbegleiter im bezeichnendem Titel des Werkes „Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck“ (Abb. 36) unter der Regie von Ulrike

¹ benannt nach Johann Nepomuk Cosmas Michael Denis, dem Koautor von Ignaz Schiffermüller, der 1775 das berühmte Werk über die „Schmetterlinge der Wienergegend“ veröffentlichte.

Aspöck, ein bleibendes Andenken (DIV. AUTOREN 2004). Auch dieses Buch zielt das Curriculum dieses bedeutenden Biologen.

Horst Aspöck: Wissenschaftshistoriker und Bibliograf aus Leidenschaft

Wie schon oben erwähnt, war H.A. auch stets den Büchern und Schriften zugetan. Selbst Werke aus dem 18. Jahrhundert (und noch ältere) zieren die Bibliothek von H. & U. Aspöck. Stets auf Jagd, auch kleinste Arbeiten sein Eigen zu nennen, wen wundert es, dass es zur Unterbringung selbiger sowie seiner riesigen Insektensammlung neuen Wohnraums bedurfte. Das sogenannte KI (Kornhäusel-Institut), eine private Forschereinrichtung der Familie wurde im Jahre 2001 erworben, um diese umfangreichen und wertvollen Schätze aufzunehmen. Eine Stätte wissenschaftlichen Denkens und Schaffens und ein Ort unbeschreiblich geballten Wissens. Leider neigt sich auch hier der verfügbare Platz dem Ende zu, vermutlich wäre neuer Wohnraum wohl die einzige Lösung, um dagegen anzukämpfen. Dem nicht genug, frönt H.A. auch einer weiteren Leidenschaft, er verfolgt und dokumentiert mit großem Interesse alle Geschehnisse wissenschaftshistorischen Inhalts. Sei es, dass er Nachrufe, Laudationes schreibt oder auch bei sämtlichen Wissenschaftsveranstaltungen mit gezückter Kamera Teilnehmer vor die Linse bringt. Immerhin haben seine Fotobücher in Form von in Schulheften eingeklebter Fotos, feinsäuberlich beschriftet, unglaubliche >20 Laufmeter erreicht, auch deren zunehmender Platzbedarf ist eine logistische Herausforderung. Wer sich jemals mit H.A. über verstorbene Wissenschaftler in Diskussionen verstrickt, wird merken, über welches Detailwissen sein Gegenüber zu berichten weiß und dies mit einer lebendigen Begeisterung, die ansteckend wirkt. Besonders über Personen wie Karl Kusdas, Josef Klimesch, Herbert Hölzel etc. und ihr Umfeld, die an der Entwicklung seiner Lebensgeschichte besonders bedeutsam Anteil hatten, wusste und weiß er zu berichten. Und wiederum war es ein Denisia-Band in Linz, betitelt mit „Zur Geschichte der Entomologie in Österreich“ (Abb. 37) (DIV. AUTOREN 2003), der dazu Gelegenheit geboten hat, auch H.A. Platz einzuräumen, über Josef Klimesch und die 25-jährige Geschichte der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft ausgiebig zu berichten, immerhin bekleidete H.A. auch zwischen 1990 und 1993 die Funktion des Präsidenten dieser Gesellschaft, die er gemeinsam mit Hans Malicky und anderen Entomologen im Jahre 1975 in Lunz ins Leben gerufen hatte und deren Ehrenpräsident er mittlerweile geworden ist (Abb. 32). Zwei weitere durch Inhalt und Recherche besonders hervorzuhebende biografisch/historische Arbeiten sollten hier nicht unerwähnt bleiben. Einerseits eine Arbeit über Anton Handlirsch und seine Beziehung zur Neuropterologie (Abb. 31) (ASPÖCK 2016), zum anderen auf fast 160 Seiten ein faktengespickter Blumenstrauß für seine Frau anlässlich ihres 70. Geburtstages (ASPÖCK 2012). Schöner kann man wissenschaftlich formuliert seine Liebe zu seiner Frau nicht zum Ausdruck bringen. Abschließend sollte nicht unerwähnt bleiben, dass sich H.A. auch aktiv um Tonaufnahmen ausgewählter Entomologen bemühte (ASPÖCK 2013). Wie schon in den Statuten der ÖEG als Plan festgehalten, sollten Biografien und Anekdoten auf Band konserviert werden, um Stimme und Authentizität des Erzählenden für die Nachwelt zu erhalten. Auch wenn die technischen Möglichkeiten in den 70er- und 80er- Jahren wenig berauschend waren und später oft nur bezeichnenderweise Rauschen wiedergaben, da

die analogen Bandaufnahmen über die Zeit nicht ihre Qualität behielten, konnte dank technischem Geschick von Ernst Hüttinger (*1949) ein Großteil der Aufnahmen, die teilweise auch von Hans Malicky erstellt wurden, in eine digitale Version übertragen werden und stehen nun für Auswertungen zur Verfügung.

Ehrungen und Mitgliedschaften - Cui honorem, honorem

Ein wissenschaftliches Leben, das sich nunmehr schon auf eine Spanne von mehr als 60 Jahren erstreckt, erzeugt natürlich unauslöschbare Spuren, die im Fall von H.A. besonders gravierend hinterblieben. Wen wundert es, dass diese Aktivitäten auch zu besonderen Ehrungen, Mitgliedschaften und würdigenden Publikationen führten. Eine Auswahl selbiger sollte die nachfolgende Auflistung geben, ohne auf nähere Details einzugehen; man lässt diese einfach nur auf sich wirken, um zur Überzeugung zu gelangen: Dieser Mensch hat wirklich Besonderes geleistet. Details dieser Ehrungen finden sich auf seiner Profseite auf Zobodat, wie unten zitiert. Dass es auch mehrere Dedikationen sind (Abb. 38), die H.A. zu Ehren vollzogen wurden, sei hier nur am Rande erwähnt.

- Verleihung der Meigen-Medaille der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie
- Medaillen der Slowakischen Parasitologischen Gesellschaft
- Ehrenmitglied der Ungarischen Entomologischen Gesellschaft
- Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin, Parasitologie und Migrationsmedizin (ÖGTPM)
- Verleihung der Leukart-Medaille durch die Deutsche Parasitologische Gesellschaft
- Landeskulturpreis von Oberösterreich
- Ehrenmitglied der Ungarischen Parasitologischen Gesellschaft
- Ehrenmitglied der Medizinischen Gesellschaft für Oberösterreich
- Korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft der Ärzte in Wien
- Ignaz Schiffermüller Medaille der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft
- Ehrenpräsident der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft (Abb. 32)
- Mitglied der Leopoldina, der Nationalen Akademie der Wissenschaften
- Mitglied des Human Rights Committee der Leopoldina

Horst Aspöck: wort- und schriftgewaltig in Wissenschaft und Öffentlichkeit

H.A. ist ein leidenschaftlicher Publizist, ja nahezu besessen, sein reiches Wissen der Nachwelt erhalten zu wollen. H.A. ist allerdings auch ein begnadeter Vortragender und Diskutant und dazu ein Sprachpolizist besonderer Art. Ich hoffe nur, dass der Rotstift bei vorliegendem Artikel nicht allzu oft zum Einsatz kommt. Ob Stil, Interpunktion, sachliche und inhaltliche Richtigkeit oder typographische Korrektheit, stets sicher bewegt sich H.A. auf dem Parkett sprachlicher Normen verschiedener Sprachen. Und wie er es selbst formuliert: „Ich nehme es mit jedem native speaker in der englischen Grammatik auf“.

Ja, so mancher Student musste bei Prüfungen die Hürde Grundkenntnisse in deutscher und englischer Sprache unter Beweis zu stellen überwinden, für H.A. waren und sind dies kompromisslose Werkzeuge, um in der Wissenschaftsmaschinerie Erfolg zu haben. Und er beweist und verteidigt seine Ansichten und Überzeugungen, wie folgendes Beispiel zeigt. Als mein Schwager, er ist Vorsitzender der Arge der Lateinlehrer Oberösterreichs, daran zweifelte, dass die Aussprache der ÖEG-Zeitschrift *Entomologica Austriaca* richtig betont würde (*Entomologica Austriaca* und nicht *Entomologica Austrjaca*), konfrontierte ich damit H.A., und erwartungsgemäß kam nach wenigen Tagen die fundiert unterlegte Antwort. H.A. beschäftigte über ein Wochenende lang renommierte Althilologen der Wiener Universität, welche die ursprünglich in der Entomologenwelt gebräuchliche Aussprache *Entomologica Austriaca* bestätigten. Die sprachliche Sicht von H.A. wurde somit als richtig verbrieft, der Angriff auf die jahrzehnte lange Sprachpraxis somit abgewendet. H.A., ein rund um die Uhr beschäftigter und mit Projekten eingedeckter Mensch – für zusätzliche, gar spontane Aufgaben scheint zeitlich kein Platz zu sein? Falsch vermutet, wie schon am Beispiel der oben skizzierten Ausstellung am Biologiezentrum dargelegt, H.A. findet offensichtlich auch noch zwischen den Minuten Platz, um zusätzlichen Anfragen nachzukommen. Ob als Vortragender, um eine Programmlücke zu schließen oder kurzfristig als Diskutant bei einer Podiumsdiskussion (Abb. 39, 40) präsent zu sein, H.A. machts möglich, soweit irgendwie einschiebbar, wofür ich mich hier auch besonders bedanken möchte, war ich doch schon mehrfach Nutznießer dieses Entgegenkommens.

Horst Aspöck – weltweit gereist

Es fehlt hier absolut der Platz, um auf die zahlreichen wissenschaftlich basierten Reisen von H.A. einzugehen, RAUSCH & RAUSCH (2004) gaben dazu schon einen überzeugenden Einblick, weitere zahlreiche Reisen schließen sich dieser Dokumentation an; eine kleine Auswahl von Fotos sollen diese Exkursionen dokumentieren helfen (Abb. 41, 43–47). Eines sei nur vorweg festgehalten. Unter Reisen verstand H.A. sicherlich etwas anderes, als heute von der Mehrheit der Bevölkerung praktiziert. H.A.s Reisen waren stets und ausschließlich wissenschaftlich sinngebend, touristische oder rein der körperlichen Erholung verschriebene „Zeitvergeudung“ waren nicht sein Thema, eine Reise musste den wissenschaftlichen Forschungen dienen und so kam es, dass er – stets gemeinsam mit seiner Frau – Italien, Schweiz, Deutschland, Tschechien, Ungarn, Frankreich, das ehemalige Jugoslawien, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Spanien, Portugal, Finnland, Zypern, Marokko, Algerien, S-Afrika, Namibia, Äthiopien, Ghana, Israel, Türkei, Iran, Kirgisistan, Usbekistan, Indien, China, Thailand, Taiwan, Australien, die USA, Mexiko, Nicaragua, Venezuela und erst kürzlich Peru bereiste, der entsprechende Niederschlag in seinen Publikationen ist nachlesbar oder wird sich noch ergeben. So manche Abenteuer und Risiken musste er dabei bestehen und unzählige Reisebegleiter können dies bestätigen und konnten es selbst miterleben. Durch diese zahlreichen Forschungsreisen in alle Kontinente konnten die Aspöcks fast alle Neuropterida-Familien im Freiland finden und beobachten und daher auch die Kenntnis der Biologie, Ökologie und Chorologie erheblich erweitern.

Abschließende Worte

Nach meiner fast vierzigjährigen beruflichen Tätigkeit in der entomologischen Szene und nach mehr als 55-jähriger insektenkundlicher Sammeltätigkeit hat man unzählige Kollegen, ihre Fähigkeiten und ihre Leistungen kennengelernt. Bei vielen blieb es beim reinen Sammeln, andere verewigten sich unauslöschbar in Publikationen, weitere wiederum traten als Vortragende oder als Vermittler positiv in Erscheinung oder sorgten für eine nachhaltige museale Sammlungsentwicklung an ihrer Wirkungsstätte. Aber nur wenige konnten die Unzahl an Eigenschaften wie Interesse, Sprach- und Stimmgewandtheit, hohe Intelligenz, enormen Fleiß, Konsequenz und Zielstrebigkeit sowie Ideenreichtum in sich in einer Person vereinen. H.A. ist dies geglückt, sicherlich ist ihm auch zu Gute gekommen, mit einer kongenialen Partnerin akribisch dieselben Interessen verfolgen zu dürfen. Über 770 Arbeiten entstammen als Autor oder Koautor seiner Feder (ca 400 Koautoren bestätigen seinen Teamgeist), fast 400 Taxa tragen heute seinen Namen, der Kenntnisstand über Neuropterida wurde in seiner Schaffenszeit enorm erweitert. Besonders eindrucksvoll ist die Zunahme neu entdeckter Arten bei den Raphidiopteren: Im Jahre 1963 waren 63 Spezies bekannt, 2019 sind es weltweit 250 Spezies. 70 % aller auf der Erde vorkommenden bekannten Raphidiopteren-Arten sind von H. & U. Aspöck (alleine oder zusammen mit anderen Autoren, besonders H. Rausch einerseits und X.Y. Liu andererseits) beschrieben worden. Und ich hoffe, es wird mir verziehen, in dieser Abhandlung nur auf sein entomologisches Wirken zu verweisen. Die Parasitologie hat ähnliche Erfolge in vergleichbarer Bandbreite zu berichten. Nicht einmal wurde der Entomologe Aspöck gefragt, ob er den Parasitologen Aspöck kenne oder auch umgekehrt. Ich darf Dir, lieber Horst, als Freund und als Kollege herzlich danken für Deine unermüdlich verrichteten Arbeiten im Geiste der Wissenschaft und Volksbildung und möchte Dir bei dieser Gelegenheit noch viele weitere produktive Jahre in bester Gesundheit in Partnerschaft mit Deiner Ulrike (Abb. 48) wünschen. Gesundheit soll Dich begleiten, um wissenschaftliche Vertiefungen auch weiterhin möglich zu machen (Abb. 49a-b). *Vivas, carissime Horst Aspöck, et multos addas annos!*

Danksagung

Die Erstellung dieses Beitrages wäre nicht ohne die Beistellung wichtiger Inhalte durch die Familie Aspöck möglich gewesen, wofür ich mich herzlich bedanke. Besonders hervorheben möchte ich dabei eine Filmdokumentation über und mit H.A., die ich im Juni 2019 am Linzer Biologiezentrum mit einer Länge von über 3 Stunden erstellen durfte, aber auch zahlreiche persönliche Gespräche aus den letzten Jahrzehnten ließen ein Bild dieser Persönlichkeit reifen. Danken möchte ich auch Univ.-Prof. Konrad Pagitz, Ernst Hüttinger und Hubert Rausch für die Bereitstellung von Bildmaterial.

Zusammenfassung

Der österreichische Biologe und Parasitologe Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck feierte 2019 seinen 80. Geburtstag. Vorliegende Arbeit gibt einen kurzen Überblick über seine Entwicklung zur Wissenschaft, gibt einen Einblick in seine wissenschaftlichen Erfolge als Publizist, Wissenschaftshistoriker und Wissensvermittler.

Biografische Arbeiten, Gratulationen und Auszeichnungen zu Horst Aspöck

ANONYMUS (1992): Ehrenmedaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Entomofaunistik Mitteleuropas an Herrn Prof. Dr. Horst Aspöck. — Entomologische Nachrichten und Berichte 36: 70.

Download: http://www.zobodat.at/biografien/Aspoeck_Horst_SIEEC_Ehrenpreis_EntBer_36_0070.pdf

ANONYMUS (1992): Ehrenmedaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Entomofaunistik Mitteleuropas an Prof. Dr. Horst Aspöck. — DGaaEnt Nachrichten 6 (2): 78.

Download: http://www.zobodat.at/biografien/Aspoeck_Horst_Ehrung_DGaaE_Nachr_6_2-2.pdf

ANONYMUS (2001): Die OEG-Preisträger des Jahres 2000 und ihre Ehepartner (v.l.n.r.): Rausch, Aspöck, Kaltenbach, Hölzel. — Entomologica Austriaca 4: 24.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/ENTAU_0004_0024.pdf

ANONYMUS (2007): Auszeichnungen für Mitglieder. Rudolf-Leukart-Medaille für Horst Aspöck. — Entomologica Austriaca 14: 305.

Download: http://www.zobodat.at/biografien/Aspoeck_Horst_Auszeichnung_ENTAU_0014_0305.pdf

AUER H. (1999): Life for Science – Professor Horst Aspöck is sixty years old. — Helminthologia 36: 166.

Download: http://www.zobodat.at/biografien/Aspoeck_Horst_1999.pdf

CHRISTIAN E. (2009): Universitätsprofessor Dr. Horst Aspöck – ein Siebziger! — Linzer biologische Beiträge 41 (1): 969–972.

Download: http://www.zobodat.at/biografien/Horst_Aspoeck_70.pdf

GEPP J. (2001): Iganz Schiffermüller-Medaillen der ÖEG an Ulrike Aspöck, Horst Aspöck, Herbert Hölzel und Hubert Rausch. — Entomologica Austriaca 3: 8–9.

Download:

http://www.zobodat.at/biografien/Aspoeck_Horst_Schiffermueller_Medaille_ENTAU_0003_0008-0009.pdf

GUSENLEITNER F. (2004): Dokumente zum wissenschaftlichen Opus von Horst Aspöck. — In: ASPÖCK U. (wiss. Red.), Entomologie und Parasitologie – Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck. Denisia 13: 23–78.

Download: <http://www.zobodat.at/biografien/aspoeck.pdf>

GUSENLEITNER F. (2009): Chronologisch geordnetes Verzeichnis der Publikationen 586b (2004) bis 650 (2009) von Horst Aspöck. — Linzer biologische Beiträge 41(1): 973–990.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/LBB_0041_1_0973-0990.pdf

GUSENLEITNER F. (2014): Dokumente zum wissenschaftlichen Opus von Horst Aspöck für die Periode 2004 bis 2014 anlässlich seines 75. Geburtstags. — Linzer biologische Beiträge 46(2): 1843–1880.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/LBB_0046_2_1843-1880.pdf

GUSENLEITNER F. (2019): Dokumente zum wissenschaftlichen Opus von Horst Aspöck für die Periode 2014 bis 2019 anlässlich seines 80. Geburtstags. — Linzer biologische Beiträge 51(2): 1083–1113.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/LBB_0051_2_1083-1113.pdf

HOLZINGER W.E. (2018): Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck ist Ehrenpräsident der ÖEG. — *Entomologica Austriaca* 25: 183–184.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/ENTAU_0025_0183-0184.pdf

KLAUSNITZER B. (1999/2000): Universitätsprofessor Dr. Horst Aspöck zum 60. Geburtstag. — *Entomologische Nachrichten und Berichte* 43: 143–145.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/EntBer_43_0143-0145.pdf

KLAUSNITZER B. (2009): Universitätsprofessor Dr. Horst Aspöck zum 70. Geburtstag. — *Entomologische Nachrichten und Berichte* 53: 138.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/EntBer_53_0138.pdf

KLAUSNITZER B. (2019): Universitätsprofessor Dr. Horst Aspöck zum 80. Geburtstag. — *Entomologische Nachrichten und Berichte* 63: 169–170.

Download: http://www.zobodat.at/biografien/Aspoeck_Horst_80_ent_nachr_berichte_63_2_2019_0169-0170.pdf

KNAPP W. (2004): Kinder- und Jugendjahre von Horst Aspöck. — *Denisia* 13: 5–13.

Download: <http://www.zobodat.at/biografien/knapp.pdf>

LACINY A. (2019): Universitätsprofessor Dr. Horst Aspöck zum 80. Geburtstag. — *AÖE News* 1: 47–59.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/AOENEWS_2019_1_0047-0059.pdf

OHL M. (2016): Horst Aspöck, encyclopedist and entomologist extraordinaire – a personal appreciation. — *ZooKeys* 555: 137–151.

Download: http://www.zobodat.at/biografien/Aspoeck_Horst_75.pdf

RAUSCH H. & R. RAUSCH (2004): 1000 Tage auf entomologischen Forschungsreisen. Unsere gemeinsamen Unternehmungen zur Erforschung der Neuropterida von 1969 bis 2000. — *Denisia* 13: 79–105.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0013_0079-0105.pdf

SCHALLER F. (2004): Horst Aspöck 65. — *Denisia* 13: 3–4.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0013_0003-0004.pdf

SPETA F. (1988): Landeskulturpreise und Talentförderungsprämien für Wissenschaft 1987. Laudatio auf Dr. Horst und Dr. Ulrike Aspöck. — *Oberösterreich. Kurlturber.* 42: 1–2.

Download: http://www.zobodat.at/biografien/Aspoeck_Horst_Ulrike_oberoe_kulturb_42_1988.pdf

THALER K. (2004): Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck – 65 Jahre. — *Denisia* 13: 15–21.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0013_0015-0021.pdf

WALOCHNIK J. (2016): Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck, Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin, Parasitologie und Migrationsmedizin (ÖGTMP). — *Entomologica Austriaca* 23: 185–189.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/ENTAU_0023_0185-0189.pdf

Zusätzlich zitierte Literatur

ASPÖCK H. & U. ASPÖCK (1964): Synopsis der Systematik, Ökologie und Biogeographie der Neuropteren Mitteleuropas im Spiegel der Neuropteren-Fauna von Linz und

- Oberösterreich, sowie Bestimmungsschlüssel für die mitteleuropäischen Neuropteren. — Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1964: 127–290.
 D o w n l o a d : https://www.zobodat.at/pdf/NKJB_10_0115-0126.pdf
- ASPÖCK H. & U. ASPÖCK (1969): Die Neuropteren Mitteleuropas. Ein Nachtrag zur „Synopsis der Systematik, Ökologie und Biogeographie der Neuropteren Mitteleuropas“. — Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1969: 17–70.
 D o w n l o a d : https://www.zobodat.at/pdf/NKJB_15_0017-0068.pdf
- ASPÖCK H., ASPÖCK U. & H. HÖLZEL (unter Mitarbeit von H. RAUSCH) (1980): Die Neuropteren Europas. Eine zusammenfassende Darstellung der Systematik, Ökologie und Chorologie der Neuropteroidea (Megaloptera, Raphidioptera, Planipennia) Europas. Mit 96 Bestimmungsschlüsseln, 12 Tabellen, 913 Strichzeichnungen, 259 Fotografien, 26 Aquarellen und 222 Verbreitungskarten. 2 Bde: 495 pp.; 355 pp. — Goecke und Evers, Krefeld.
- ASPÖCK H., ASPÖCK U. & H. RAUSCH (1991): Die Raphidiopteren der Erde. Eine monographische Darstellung der Systematik, Taxonomie, Biologie, Ökologie und Chorologie der rezenten Raphidiopteren der Erde, mit einer zusammenfassenden Übersicht der fossilen Raphidiopteren (Insecta: Neuropteroidea). Mit 36 Bestimmungsschlüsseln, 15 Tabellen, ca. 3.100 Abbildungen und ca. 200 Verbreitungskarten. — 2 Bände: 730 pp; 550 pp. Goecke & Evers, Krefeld.
- ASPÖCK H. (unter Mitarbeit von K. THALER & E. MEYER) (1999): Heinz Janetschek in der Erinnerung seiner Schüler. — Berichte des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereins in Innsbruck 86: 293–302.
 D o w n l o a d : https://www.zobodat.at/pdf/BERI_86_0293-0302.pdf
- ASPÖCK H. (1998): Distribution and biogeography of the order Raphidioptera: updated facts and a new hypothesis. — Acta Zoologica Fennica 209: 33–44.
- ASPÖCK H. (1999) (wiss. Red.): Neuropterida: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera. Kamelhäse, Schlammfliegen, Ameisenlöwen... — Stapfia 60/Kataloge des OÖ. Landesmuseums N.F. 138: 244 pp.
 D o w n l o a d : https://www.zobodat.at/publikation_volumes.php?id=61
- ASPÖCK H., HÖLZEL H. & U. ASPÖCK (2001): Kommentierter Katalog der Neuropterida (Insecta: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera) der Westpaläarktis. — Denisia 2, 606 pp + 6 Abb.
 D o w n l o a d : https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0002_0001-0606.pdf
- ASPÖCK H. (2002) (wiss. Red.): Amöben, Bandwürmer, Zecken ... Parasiten und parasitäre Erkrankungen des Menschen in Mitteleuropa. — Denisia 6, 600 pp.
 D o w n l o a d : https://www.zobodat.at/publikation_volumes.php?id=3117
- ASPÖCK H. (2003): 25 Jahre Österreichische Entomologische Gesellschaft. — In: GEPP J. (Red.), Zur Geschichte der Entomologie in Österreich. Denisia 8: 279–319.
 D o w n l o a d : https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0008_0279-0319.pdf
- ASPÖCK H. & U. ASPÖCK (2009): Wiederentdeckung des mysteriösen Genus *Pseudimares* KIMMINS, 1933, und Beschreibung einer neuen Art aus Marokko, *Pseudimares aphrodite* n.sp. (Neuroptera, Myremelontidae). — Entomologische Nachrichten und Berichte 53: 41–46.
 D o w n l o a d : https://www.zobodat.at/pdf/EntBer_53_0041-0046.pdf

- ASPÖCK H. (2010) (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. — *Denisia* 30: 888 pp.
 Download: https://www.zobodat.at/publikation_volumes.php?id=31371
- ASPÖCK U. & H. ASPÖCK (2010): Erobern Nevrorthidae Mitteleuropa? Eine biogeographische Provokation (Neuroptera: Neuropterida). — *Denisia* 29: 25–35.
 Download: https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0029_0025-0035.pdf
- ASPÖCK H. (2012): Ulrike Aspöck zum 70. Geburtstag: Ein wissenschaftshistorischer Blumenstrauß. — *Entomologica Austriaca* 19: 101–260.
 Download: https://www.zobodat.at/pdf/ENTAU_0019_0101-0260.pdf
- ASPÖCK H. & U. ASPÖCK (2013): Searching for *Pseudimares* in Morocco. — *Lacewing News* (Newsletter of the International Association of Neuropterology) 17: 10–13.
 Download: http://www.zobodat.at/biografien/Aspoeck_LacewingNews17.pdf
- ASPÖCK H. (2013): Tondokumente im Archiv der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft. — *Entomologica Austriaca* 20: 261–264.
 Download: https://www.zobodat.at/pdf/ENTAU_0020_0261-0264.pdf
- ASPÖCK H. (2016): Anton Handlirsch (1865–1935): Biographie und Beziehung zur Neuropterologie. — *Entomologica Austriaca* 23: 119–150.
 Download: https://www.zobodat.at/pdf/ENTAU_0023_0119-0150.pdf
- ASPÖCK H., ASPÖCK U., GRUPPE A., SITTENTHALER M. & E. HARING (2017): Anthropogenic dispersal of a snakefly (Insecta, Neuropterida) – a singular phenomenon or a model case in Raphidioptera? — *Deutsche Entomologische Zeitschrift NF* 64: 123–131.
 Download: https://www.zobodat.at/pdf/Deutsche-Ent-Zeitschrift_NF_64_0123-0131.pdf
- ASPÖCK H., V. ABBT U. ASPÖCK & A. GRUPPE (2018): The Phenomenon of Metathetely, formerly known as Prothetely, in Raphidioptera (Insecta: Holometabola: Neuropterida). — *Entomologia Generalis* 37 (3–4): 197–230.
- [DENIS M. & I. SCHIFFERMÜLLER] (1775): Ankündigung eines systematischen Werkes von den Schmetterlingen der Wienergegend. — 323 pp. A. Bernardi Wien.
- DE LATTIN G. (1967): Grundriß der Zoogeographie. — Jena (G. Fischer), 602 pp.
- DIVERSE AUTOREN (wiss. Red. U. ASPÖCK) (2004) Entomologie und Parasitologie – Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck. — *Denisia* 13: 635 pp.
 Download: https://www.zobodat.at/publikation_volumes.php?id=10499
- DIVERSE AUTOREN (wiss. Red. J. GEPP) (2004) Zur Geschichte der Entomologie in Österreich. — *Denisia* 8: 327 pp.
 Download: https://www.zobodat.at/publikation_volumes.php?id=9208
- EBMER A.W. (1969–1974): Die Bienen des Genus *Halictus* Latr. s.l. im Großraum von Linz (Hymenoptera, Apidae). Systematik, Biogeographie, Ökologie und Biologie mit Berücksichtigung aller bisher aus Mitteleuropa bekannten Arten — *Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz* 15: 133–183, 16: 19–82, 1971: 63–156, 19: 123–158.
 Download: https://www.zobodat.at/publikation_series.php?id=1797
- GRUPPE A., ASPÖCK H. & U. ASPÖCK (2017): Das Strohdach des Mittermayrhofs in Pelmberg (Oberösterreich) – Kinderstube und Puppenwiege einer mediterranen Kamel-

halsfliege (Insecta: Neuropterida: Raphidioptera: Raphidiidae). — Linzer biologische Beiträge 49 (1): 577–583.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/LBB_0049_1_0577-0583.pdf

KIMMINS D.E. (1933): A new genus and species of the family Myrmeleonidae. — Annals and Magazine of Natural History (Series 10) 11: 244–246.

REINIG W.F. (1939): Die genetisch-chorologischen Grundlagen der gerichteten geographischen Variabilität. — Z. Vererbungslehre 76: 260–308.

RAUSCH H., ASPÖCK H. & U. ASPÖCK (2016): Rätselhaftes Massenaufreten einer mediterranen Kamelhalsfliege im Mühlviertel, Oberösterreich (Insecta: Neuropterida: Raphidioptera: Raphidiidae). — Linzer biologische Beiträge 48(1): 523–534.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/LBB_0048_1_0523-0534.pdf

REICHL E.R. † (1998): Ernst Reichl erzählt über Ernst Reichl (1926–1996). — Stapfia 55: 9–22.

Download: https://www.zobodat.at/pdf/STAPFIA_0055_0009-0022.pdf

Informationen zu zitierten Personen auf Zobodat

Hannes an der LAN: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=16328&bio=full>

Horst ASPÖCK: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=10&bio=full>

Ulrike ASPÖCK: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=9&bio=full>

Helmut GAMS: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=17445&bio=full>

Josef GUSENLEITNER: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=100&bio=full>

Herbert HÖLZEL: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=403&bio=full>

Ernst HÜTTINGER: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=3405&bio=full>

Heinz JANETSCHKE: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=132&bio=full>

Josef KLIMESCH: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=147&bio=full>

Ämilian KLOIBER: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=6959&bio=full>

Karl KUSDAS: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=3717&bio=full>

Hans MALICKY: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=175&bio=full>

Arthur PISEK: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=56250>

Hubert RAUSCH: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=5032&bio=full>

Ernst Rudolf REICHL: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=238&bio=full>

Josef SCHMIDT: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=3487&bio=full>

Otto STEINBÖCK: <https://www.zobodat.at/personen.php?id=13301&bio=full>

Anschrift des Verfassers:

Fritz Gusenleitner, Biologiezentrum Linz, J.-W.-Klein-Str. 73, 4040 Linz, Austria,
E-Mail: f.gusenleitner@landesmuseum.at und gusev1@24speed.at

Bildtexte:

Vielleicht sollte vor der Darstellung der Bildtexte angeführt werden, dass es in Österreich einen Kollegen gibt, der sich seit Jahrzehnten um die wissenschaftshistorische Aufarbeitung insbesondere der Zoologie und speziell der Entomologie bemüht. Prof. Dr. Johannes Gepp aus Graz ist hiermit gemeint, und ich hoffe, dass sein Ziel, eine Zusammenstellung der Biografien österreichischer Entomologen und ihrer Leistungen auf Papier zu bringen, zur Umsetzung gelangt – meine Mitarbeit sei ihm zugesichert. Und es gibt eine neue Online-Zeitschrift, die AÖN-News (online unter <http://www.entomologie.at/> abrufbar), die sich, gegründet von Dr. Herbert Zettel (Naturhistorisches Museum in Wien) und seinem Team, der Verbreitung personenbezogener Daten annimmt. Auch die Österreichische Zoologisch-Botanische Gesellschaft bemüht sich um eine Aufarbeitung historischer Daten, man kann nur hoffen, dass diese Anstrengungen zu Erfolgen führen. Leider, und dies ist der aktuellen Universitätsstrategie anzulasten, gibt es absolut keine Wertschätzung dieser Thematik gegenüber, geschweige denn, dass Publikationen zu diesem Thema im Impact Factor Niederschlag finden. Man sollte dieses „kranke“ System (ich kann mir diese Aussage erlauben, da pensioniert) einmal näher unter die Lupe nehmen, auch die aktuelle Biodiversitätsforschung leidet darunter, zumal die organismische Biologie auf den Universitäten immer mehr unterdrückt wird. Gespräche mit emeritierten Professoren geben mir in dieser Einschätzung recht, der Aktivbetrieb spricht leider eine andere Sprache. Und natürlich wird dieses Konstrukt durch bestehende Verlage verteidigt, sie sind die großen Nutznießer, wenn Universitätsbedienstete auf Steuerkosten ihre Leistungen den Verlagen zufließen lassen (selbst page charges, also Verpflichtungen über die Zahlung von Druckgebühren werden akzeptiert, um dem System zu dienen), während sich die Verlage die Nutzung der Inhalte von den Universitäten und somit der Steuerzahler teuer abkaufen lassen und zudem eine Steuerung der inhaltlichen Ausrichtung vorgeben, die organismische Biologie ist dort übrigens kein Thema. Der Verlag Elsevier wies, dies nur als Beispiel, zuletzt einen jährlichen Umsatz von 2,3 Milliarden Pfund aus. Der Gewinn betrug dabei 853 Millionen Pfund (37 Prozent). Der österreichische und Linzer Wissenschaftsforscher Gerhard Fröhlich spricht daher von Gewinnraten wie im „Waffen- und im Drogenhandel“, und dies auf Kosten der Steuerzahler. Den Verlagen kann hier kein Vorwurf gemacht werden, sie bedienen nur ein System, das ihnen diese Möglichkeiten der Gewinnmaximierung eröffnet, es sind die Universitäten selbst, ihre Handlanger und möglichen Nutznießer, die diese Entwicklung zulassen, es wird Zeit, sich gegen diese Fehlentwicklungen zur Wehr zu setzen.

Dies ist nur ein emotioneller Vorspann, der auf Missstände in der Wissenschaftsentwicklung aufmerksam machen möchte, andererseits auf Menschen wie Horst Aspöck verweisen möchte, der all den angesprochenen Themen zum Trotz, viele organismische Themen verfolgt und in der wissenschaftshistorischen Aufarbeitung unverzichtbare Verdienste zu verzeichnen hat.

Abb. 2: H.A. mit Sammelausrüstung, Budweis 1944. Neben einem Holzschild war es eine zu einer Botanisiertrommel umgewidmete Gasmaskenbüchse, in denen er allerlei naturkundliche Schätze hortete. Aus KNAPP (2004), *Denisia* 13: 8.

Abb. 3: Prof. Helmut Heinrich Franz Hamann. Im Herbst 1951 versuchte H.A. erstmals, Kontakt mit Wissenschaftlern des Oberösterreichischen Landesmuseums zu knüpfen. Er traf dort zuerst Helmut Heinrich

Franz Hamann, der ihm riet, an den regelmäßigen Sitzungen der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum (jeden zweiten Freitag des Monats) teilzunehmen. Diesem Rat folgte H.A. sogleich und wurde von den dort anwesenden Entomologen (trotz seiner Jugend, er war ja noch nicht einmal 13 Jahre alt) überaus freundlich aufgenommen. Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum Linz.

Abb. 4: Karl Kusdas 1942. Karl Kusdas ist mit Sicherheit einer jener Menschen, die den Lebensweg von H.A. entscheidend geprägt haben. Karl Kusdas war zum Zeitpunkt des Eintritts von H.A. in die Entomologische Arbeitsgemeinschaft deren Vorsitzender (von 1946 bis 1966). Er war für H.A. durch seine fachliche Kompetenz, seine Liebenswürdigkeit und seine überzeugenden Wertvorstellungen zeitlebens ein Vorbild. Siehe auch Abb.9. Foto: Archiv Zobodat.

Abb. 5: H.A. mit Josef Schmidt 19.7.1984. Josef Schmidt lud H.A. frühzeitig (vor der Mitte der 1950er Jahre) zu gemeinsamen Exkursionen ein. Die beiden waren (oft mit anderen oberösterreichischen Entomologen) in der Umgebung von Linz entomologische tätig. J. Schmidt war hervorragender Kenner der Schmetterlinge Österreichs, beschäftigte sich aber später vorwiegend mit Chrysididen. Unvergessbar für H.A. sind die Exkursionen im zeitigen Frühjahr, als ihm J. Schmidt zeigte, wie man von Salweiden an den Palmkätzchen saugende Nachfalter findet und sammelt und wie man in der Nacht an der niederen Vegetation und an den Sträuchern mit frischen Blättern Raupen sucht. Bald weiteten sie ihre Exkursionen auf Dürnstein in der Wachau (Niederösterreich) aus, wo sie jede Nacht leuchteten. Auch noch weiter östlich waren sie entomologisch tätig, sie betrieben Lichtfang in Oberweiden und suchten und fanden dort bei Tag häufig Zygänen. J. Schmidt war selbst in hohem Alter von hervorragender Konstitution. Wenn er und H.A. am Spätnachmittag per Fahrrad den Haselgraben (nördlich von Linz) hinauf zu den Leuchtstellen hinter der Lederfabrik fuhren, rauchte J. Schmidt während des Radfahrens. Er erzählte auch, dass er bei Tests beim Militär zur Feststellung der Lungenkapazität, das Messgerät „zerblasen“ habe. Foto: Archiv H. & U. Aspöck.

Abb. 6: Univ.-Prof. Dr. Hermann Priesner, Karl Kusdas und Josef Schmidt auf einer gemeinsamen Exkursion. Die drei auf dieser Abbildung zu sehenden Herren haben – jeder auf seine Weise – prägenden Einfluss auf H.A.: ausgeübt (K. Kusdas siehe Abb. 4 und Abb. 9, J. Schmidt siehe Abb. 5). Hermann Priesner, weltbekannter Spezialist von Thysanopteren und viele Jahre Professor für Entomologie in Kairo, verfügte über ein enormes Wissen, das er gerne – oft mit launigen Anekdoten verbunden – an die Jungen (so auch an H.A.) weitergab. Priesner nahm auch regen Anteil an den ersten neuropterologischen Arbeiten von H.A. und stellte ihm Material aus seiner Sammlung zur Verfügung. Foto: Archiv Zobodat.

Abb. 7: Dr. Josef Gusenleitner, Anfang der 1950er-Jahre. Josef Gusenleitner ist der einzige noch lebende Lehrer von H.A. Als H.A. die zweite Klasse des Humanistischen Gymnasiums auf der Spittelwiese in Linz besuchte, hatte er Josef Gusenleitner (der damals als „Beiwagerl“ von Prof. Wieser fungierte) im Fach „Naturgeschichte“ (heute heißt das Fach Biologie und Umweltkunde). Foto Familienarchiv Gusenleitner.

Abb. 8: Dr. Josef Klimesch 1987. H.A. hatte eine besondere Beziehung zu Josef Klimesch, die er ganz besonders in einem Kapitel zur Geschichte der Entomologie in Österreich zum Ausdruck brachte und die hier nochmals wiedergegeben werden soll (siehe hierzu Aspöck H. 2003: Erinnerungen an Dr. Josef Klimesch (1902–1997). – In: GEPP J. (Red.), Zur Geschichte der Entomologie in Österreich. Denisia 8: 237–277 (Abb. 37). Besonders Kapitel: *Persönlicher Dank: Diese Erinnerungen an Dr. Josef Klimesch geben mir die Möglichkeit, einen persönlichen Dank öffentlich abzustatten. Ich begegnete J. Klimesch zum ersten Mal im Jahre 1952 im OÖ Landesmuseum an einem der unvergessbaren Freitag-Abende der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft. Die vornehme, leise, bescheidene und zugleich von überragender fachlicher Kompetenz getragene Ausstrahlung, die Dr. J. Klimesch eigen war, ist mir auch heute noch, nach mehr als einem halben Jahrhundert, lebhaft in Erinnerung. In jener Zeit beschäftigte ich mich vorwiegend mit Makrolepidopteren, Dr. Klimesch war – obwohl er sich damals längst ausschließlich den Mikrolepidopteren zugewendet hatte – stets bereit, Ratschläge zu erteilen. Manchmal suchte ich ihn in seiner Dienststelle in der Bank in der Domgasse auf, und ich empfand es damals schon als absurd und geradezu beschämend, den großen Gelehrten hinter einem Glasfenster Geld zählen und Zahlscheine ausfüllen sehen zu müssen. (Er hat mir aber später gesagt, dass ihm der unmittelbare Kontakt mit „dem kleinen Mann“, der seine trivialen Bankgeschäfte mit Hilfe von J. Klimesch erledigte, Freude bereitet habe, während ihm die gewinnorientierte, manchmal überhebliche Art mancher Finanzmanager der oberen Etagen oft außerordentlich zugesetzt und er sich – obwohl politisch ganz und gar unabhängig - von dieser Denkungsart ideologisch distanziert habe.) Als ich im Jahre 1957 an der Universität Innsbruck mein Biologie-Studium begann, gab mir Dr. J. Klimesch spontan einen persönlichen Brief an Prof. Dr. Heinz Janetschek (1913–1997), für den er regelmäßig Mikrolepidopteren bestimmte, mit, in dem er mich als jungen Entomologen empfahl. Es war für mich eindrucksvoll, wie freudig Prof. Janetschek auf diese Zeilen reagierte. Schon im Jahre 1956 hatte ich mich unter dem Einfluss und auf Grund des Ratschlags von Karl Kusdas anlässlich einer Exkursion nach Istrien mit Neuropteren zu befassen begonnen, aber erst 1960 intensivierte ich dieses Interesse systematisch. Ich erzählte Josef Klimesch davon, und er stellte sogleich konkrete Fragen - in einer Art, der ich entnehmen konnte, dass er sich in irgendeiner Weise mit Neuropterida näher befasst haben musste -, und er erzählte mir, dass er schon vor vielen Jahren von der morphologischen Vielfalt der Neuropteren fasziniert gewesen sei, regelmäßig ans Licht fliegende Neuropteren mitgenommen und präpariert habe; zu einer näheren Befassung sei ihm aber keine Zeit geblieben, und so sei das gesamte Material unbearbeitet. Wenn ich wolle, könne ich es Zug um Zug durchsehen und determinieren. Er lud mich in seine Wohnung auf dem Römerberg ein und zeigte mir seine Neuropteren-Sammlung. Sie war nicht groß, sie war nicht systematisch geordnet, aber sie bestand aus sorgfältigst präparierten Individuen*

von Arten, die ich vorher noch nie gesehen hatte. Ich durfte zur Untersuchung mitnehmen, was mich besonders interessierte und woran ich gerade arbeitete. Das waren einige Genera der Hemerobiidae, denen auch meine ersten neuropterologischen Publikationen gewidmet waren. Tatsächlich liegt diesen Arbeiten (H. ASPÖCK 1962a, b; 1963) auch von J. Klimesch gesammeltes Material zugrunde. Als ich ihm seine Tiere zurückbrachte, überließ er mir einen Teil davon, und wenig später, nachdem er offenbar die publikatorische Frucht meiner Arbeit gesehen hatte, beschloss er, mir alle seine Neuropteren zu schenken. Er würde doch niemals Zeit finden, sich näher damit zu befassen, meinte er, und er denke, das Material sei bei mir in guten Händen. Damit sollte er auch Recht behalten. Ich bewahre alle von J. Klimesch gesammelten Neuropteren (er brachte mir auch in den folgenden Jahren immer wieder von seinen Auslandsreisen Neuropteren mit) selbstverständlich noch heute als besondere Kostbarkeiten auf. Die Neuropteren-Sammlung von J. Klimesch enthielt vor allem Hemerobiiden, Dilariden, Berothiden – und reichlich Raphidiopteren, insbesondere aus Griechenland. Nachdem ich mich 1961 und 1962 der Methode der Präparation der Genitalsegmente vertraut gemacht und vor allem Hemerobiiden und mitteleuropäische Raphidiiden untersucht hatte, begann ich 1962 mit der Untersuchung der griechischen Raphidiiden aus der Sammlung J. Klimesch. Aus Europa waren damals ca. 50 Spezies beschrieben; nicht wenige davon waren bereits als *Synonyma* erkannt worden, wie viele von den noch nicht untersuchten Spezies valide waren, wusste niemand, aber insgesamt nahm man eine bescheidene Artenzahl an. Die Untersuchung der griechischen Raphidiiden führte allerdings zu einer ungeahnten Überraschung: Die männlichen Genitalsegmente der eidonomisch durchaus ähnlichen Individuen zeigten eine derartige Vielfalt, dass man zu dem Schluss kommen musste, dass Europa wesentlich mehr Raphidiiden beherbergt als bisher angenommen und dass Griechenland einen Verbreitungsschwerpunkt der Familie und Ordnung darstellt. Beide Annahmen erwiesen sich als richtig, und zu beiden war ich nur durch die Untersuchung des Materials von J. Klimesch gelangt. Tatsächlich gaben diese von J. Klimesch in Griechenland (sowie die von F. Ressler in Anatolien) gesammelten Raphidiiden den Anstoß zu einer Konzentration meiner bzw. unserer neuropterologischen Arbeiten (ab 1963 gemeinsam mit meiner Frau) auf die Ordnung Raphidioptera. Es ist sehr wahrscheinlich, dass wir ohne das Material von J. Klimesch in der Neuropterologie andere Schwerpunkte gesucht hätten. Die Wahl der Raphidiopteren als Schwerpunktthema führte unter anderem zu zahlreichen gezielt raphidiopterologischen Forschungsreisen und auch dazu, dass meine Frau diese Insektengruppe zum Thema ihrer Dissertation wählte. Letztlich hat eine Schachtel Kamelhalsfliegen, die Josef Klimesch im Lauf der Jahre in Griechenland gesammelt hatte, unseren wissenschaftlichen Werdegang und damit unseren Lebensweg entscheidend beeinflusst, und dafür möchte ich ihm gerade auch an dieser Stelle aufrichtig Dank sagen. Als äußerlich sichtbares Zeichen unseres Dankes und unseres Respekts haben wir ihm zwei Spezies gewidmet: *Phaeostigma (Magnoraphidia) klimeschi* (H.A. & U.A.) – eine an der Baumgrenze auf dem Olymp von J. Klimesch entdeckte und auf Hochlagen Nordgriechenlands beschränkte Spezies (H. ASPÖCK & U. ASPÖCK 1964, 1965) – und *Phaeostigma (Crassoraphidia) klimeschiella* H.A. & U.A. & RAUSCH, eine von uns entdeckte Art mit einem kleinen Verbreitungsareal in Südanatolien (H. ASPÖCK, U. ASPÖCK & RAUSCH 1982, 1991). Am 28. Jänner 1976 fanden sich nach Absprache mit Hans Reisser (1896–1976), der damals todkrank im Spital lag, mehrere österreichische Entomologen in dessen Wohnung in der Rathausgasse im 1. Wiener Gemeindebezirk zusammen, um die traditionsreiche Wiener Entomologische Gesellschaft offiziell aufzulösen. Es war dies für uns alle ein trauriger Abend, an dem uns das vergangene große „Goldene Zeitalter“ der Wiener Entomologie und im Besonderen der Lepidopterologie in Erinnerung gebracht wurde und an dem uns allen so recht bewusst wurde, was wir aneinander hatten. Auch Josef Klimesch war dabei, er war aus Linz angereist. Nachdem ich versucht hatte, in einem Rückblick die große Zeit der Wiener und damit auch der österreichischen Entomologie zu umreißen und zu würdigen, bedankte sich Josef Klimesch bei mir und bot mir das „Du“ und damit eine Freundschaft an. Voll Dankbarkeit und Freude und Respekt vor dem fast 40 Jahre Älteren ergriff ich die dargebotene Hand. Der große Mann, der Lehrer, war für mich zum väterlichen Freund geworden. Foto: Archiv Zobodat.

Abb. 9: H.A. und Karl Kusdas beim Kirschenessen, Juni 1956, Italien, Friaul, Lago di Cavazzo, Intermezzo. Auf dieser prägenden Reise fiel die Entscheidung von H.A. sich zukünftig wissenschaftlich den Neuropteren zuwenden zu wollen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit verdankte H.A. diese Entwicklung Karl Kusdas, der ihn im Juni 1956 im Karst über Triest durch seine Erklärungen über Ascalaphiden für Neuropteren begeisterte. Es gibt nicht allzu viele Menschen, denen er sich so sehr zum Dank verpflichtet fühlte, wie Karl Kusdas (1900–1974); siehe H. ASPÖCK (1975): Karl Kusdas (1900–1974). – Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen **26**: 113–117. Foto: Archiv H. & U. Aspöck.

Abb. 10: Univ.-Doz. Dr. Ämilian Kloiber. Ä. Kloiber hatte weichenstellenden Anteil an der entomologischen Entwicklung von H.A., weil er der war, der im Jahre 1956 durch ein überschwängliches Gutachten, gerichtet an die Direktion des Bundesrealgymnasiums in Linz, Khevenhüllerstraße, bewirkte, dass H.A. im Juni 1956 vom Schulbesuch befreit wurde, sodass er an einer Forschungsreise mit Karl Kusdas teilnehmen konnte, bei der das Schlüsselerlebnis mit dem „*Ascalaphus*“ eintrat, was zur lebenslangen Befassung mit Neuropterida führte. Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum.

Abb. 11: Univ.-Prof. Dr. Ernst Rudolf Reichl. In der Zeit, in der H.A. der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft eintrat, war E.R. Reichl nicht in Linz. Er studierte zu dieser Zeit Biochemie in Wien, befasste sich aber intensiv mit genetischen Fragen bei Zygaeniden. E.R. Reichl kam Mitte der 1950er Jahre (möglicherweise 1956) wieder nach Linz und nahm von da an an den Sitzungen der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft teil, deren Vorsitzender er auch in den Jahren 1966 bis 1993 war. Intensive Zusammenarbeit zwischen E. Reichl und H.A. ergab sich dadurch, dass beide dem Komitee zur Organisation der Internationalen

Entomofaunistischen Symposien (SIEEC) angehörten. Weitere Kooperationen ergaben sich durch die digitale Datenbank Zobodat (zu Reichs Zeiten noch Zoodat) und schließlich durch die Österreichische Entomologische Gesellschaft. Foto: Archiv Zobodat.

Abb. 12a-b: Der Östliche Schmetterlingshaft *Libelloides macaronius* (SCOPOLI, 1763) (Ascalaphidae), 1956 noch als *Ascalaphus macaronius* bezeichnet. Dieses Insekt war Ausgangspunkt für die Konzentration von H.A. auf Neuropteroida. Foto: H. Bellmann, Archiv Biologiezentrum Linz.

Abb. 13: Univ.-Prof. Dr. Hannes An der Lan. Hannes An der Lan war einer jener Hochschullehrer, von denen die Studierenden von der ersten Stunde an begeistert waren und blieben. Er verstand es, auch komplizierte Themen so darzustellen, dass sie von den Zuhörern sogleich verstanden wurden. Sein besonderes Spezialgebiet war Umwelttoxikologie. H.A. besuchte alle Vorlesungen und Praktika von H. An der Lan und kolloquierte auch alle. H. An der Lan lud H.A. ein, bei ihm ein Dissertationsthema über Untersuchungen über biologische Eigenschaften des Sevin (1-Naphthyl-N-Methyl-carbammat) zu bearbeiten. Sevin ist ein Carbamat, die Carbamate wurden damals als neue Substanz-Gruppe als Insektizide eingeführt. Diese Dissertation brachte in mehrfacher Hinsicht überraschende Ergebnisse über biologische und physiologische Nebenwirkungen von Carbamaten. Bild aus JANETSCHKE H. (1983), Ber. Nat.-med. Ver. in Innsbruck Bd. 70: 297.

Abb. 14: Univ.-Prof. Dr. Heinz Janetschek, U.A. und H.A., ÖEG-Fachgespräch Innsbruck 1979. Als H.A. im Jahre 1957 J. Klimesch erzählte, dass er in Innsbruck Biologie studieren würde, gab ihm J. Klimesch ein an H. Janetschek gerichtetes Empfehlungsschreiben mit. H. Janetschek und J. Klimesch hatten auf mikrolepidopterologischem Gebiet zusammengearbeitet. H. Janetschek war ein überaus engagierter Professor, der manche Nacht im Zoologischen Institut verbrachte, um sich für die Vorlesung am nächsten Tag vorzubereiten. Er war Spezialist für apterygote Insekten, hielt aber Vorlesungen auch über ganz andere Gebiete, z. B. eine Spezialvorlesung über Osteologie von Wirbeltieren. H. Janetschek war auch einer der prägenden Lehrer von H.A. Siehe hierzu ASPÖCK H. (unter Mitarbeit von K. THALER & E. MEYER) (1999). Foto: Archiv H. & U. Aspöck.

Abb. 15a-b: Univ.-Prof. Dr. Arthur Pisek. Arthur Pisek vertrat an der Universität Innsbruck die Physiologie, Anatomie und Morphologie der Pflanzen. Die Abhaltung der Praktika überließ er durchwegs seinem Assistenten Walter Larcher. Foto Archiv Walter Larcher.

Abb. 16: Univ.-Prof. Dr. Helmut Gams. H. Gams repräsentierte an der Universität Innsbruck die Systematische Botanik und galt als weltbekannter Kryptogamen-Spezialist. Er war sicher einer der originellsten Professoren der Universität Innsbruck und fiel durch zahlreiche bemerkenswerte Verhaltensweisen auf. Er sprach mehrere Sprachen und erwartete von den Studierenden, dass auch sie griechische oder finnische Literatur lesen konnten. Foto aus STEINER M. (1977), Decheniana 130: 17.

Abb. 17: Dr. Karl Burmann. Karl Burmann gilt als Monument der Lepidopterologie in Tirol. Als H.A. im Herbst 1957 nach Innsbruck kam, um dort an der Leopold-Franzens-Universität Biologie zu studieren, suchte er sogleich Karl Burmann auf, der ihn herzlich aufnahm und in den folgenden fünf Jahren zahlreiche Exkursionen gemeinsam mit H.A. durchführte. K. Burmann zeigte H.A. zahlreiche Biozönosen in Tirol, die durch einen besonderen Insektenreichtum ausgezeichnet waren. K. Burmann war einer der führenden Mikrolepidopterologen, daher begegnete ihm sowohl am Tag als auch beim Lichtfang Neuropterida, die er für H.A. mitnahm. Durch seine außergewöhnlichen Kenntnisse auf entomologischem und botanischem Gebiet, war er ein bedeutender Lehrer von H.A. Jedenfalls lernte H.A. durch K. Burmann die entomologischen Hotspots von Tirol kennen. Foto aus TARMANN G. & U. GRIMM (2010), Entomologica Austriaca 17: 114.

Abb. 18: Überreichung der Promotionsurkunde an H.A. durch den Promotor, Univ.-Prof. Dr. Otto Steinböck (Innsbruck, 14. Juli 1962). H.A. studierte an der Universität Innsbruck von 1957–1962 Biologie. Prof. O. Steinböck war der Vorstand des Zoologischen Instituts. Seine Spezialgebiete waren Turbellarien, besonders deren Regeneration und Phylogenie. Foto aus KNAPP 2003, Denisia 13: 10.

Abb. 19: Univ.-Prof. Dr. Hans Malicky und H.A. Hans Malicky und H.A. begegneten einander zum ersten Mal bei der Entomologen-Tagung 1956 in Linz. Von da an blieben sie bis heute in Kontakt, wobei es mehrere Themen der Kooperation gab U.A. & H.A. (2010: 25) brachten es beispielsweise, wie hier wörtlich zu lesen, zum Ausdruck: „*Unserem Freund, Hans Malicky, dem Entdecker der Puppe der Nevrothidae, zum 75. Geburtstag herzlichst gewidmet. Mit seiner Arbeit hat er einen basalen Beitrag zur Erforschung der Nevrothidae geleistet. Ergänzende Bemerkung des zweiten Autors: Hans Malicky und ich begegneten einander erstmals Mitte der 1950er Jahre bei einer der traditionsreichen Entomologen-Tagungen in Linz, die dort von der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum – damals wie heute – alljährlich am zweiten Wochenende im November veranstaltet wurden und die Entomologen aus ganz Österreich und aus dem benachbarten Ausland zusammenführten. Es waren stets bedeutsame Ereignisse, gaben sie doch uns jungen Entomologen die Möglichkeit, mit den großen Alten, unseren Leitbildern, persönlichen Kontakt zu haben. Damals sammelten wir beide leidenschaftlich Schmetterlinge und fühlten uns selbstverständlich als Lepidopterologen. Wenige Jahre später, nämlich 1961, kam es neuerlich zu einer Begegnung und zwar am Commonwealth Institute of Biological Control in Delémont in der Schweiz, wo wir, beide zu jener Zeit Biologiestudenten, in den Sommerferien im Rahmen eines Projekts zur biologischen Bekämpfung der an Klee lebenden Raupen einer Coleophora-Art arbeiteten. Im Rahmen dieser Tätigkeit hielten wir uns mehr als drei Wochen in Südfrankreich auf, wo wir tagsüber Kleeblüten mit den Coleophora-Raupen und deren Parasitoiden einsammelten, nachts Lichtfang betrieben und*

uns vor allem auch schon mit jenen Insekten beschäftigten (den Trichopteren bzw. Neuropterida), die in unserem weiteren Leben eine so große Bedeutung gewinnen sollten. Die Situation damals ist – geradezu auch gesellschaftspolitisch – einer kurzen Schilderung wert: Unsere Gespräche waren zum größten Teil biologischen und entomologischen Fragen gewidmet und hatten immer wieder auch den Charakter von Streitgesprächen, in denen sich zweifellos der Wunsch, durch provokante Argumente zu imponieren, manifestierte. Dazu kamen – oft auch recht kontroverse – Diskussionen über historische, literarische, musikalische und auch philosophische (nicht aber religiöse oder politische) Themen. Ich kann mich aber nicht entsinnen, dass wir jemals irgendwelche schlüpfrigen Themen, die unserer Jugend (Hans Malicky war damals 26 Jahre, ich 21) durchaus angemessen gewesen wären, berührten. Wir waren per Sie (wir redeten einander als „Herr Kollege“ an) und blieben es auch weiterhin, obwohl wir gut drei Wochen gemeinsam in einem Zelt hausten. (Wie wir damals aussahen, hat Hans Malicky in einer mir gewidmeten, in der Festschrift zu meinem 65. Geburtstag erschienenen Arbeit zusammen mit einem lebenswürdigen, nostalgischen Text dokumentiert: MALICKY 2004.) Erst viel später, nach Jahren, beschlossen wir, unsere Freundschaft durch das „Du“ zu krönen – inzwischen hatte uns vieles, besonders aber die Entomofaunistischen Symposien und die 1975 in Lunz am See gegründete Österreichische Entomologische Gesellschaft (siehe Foto) zu intensiver Zusammenarbeit zusammengeführt. Und der Freundschaft der Männer gesellten sich auch die Ehefrauen – Gudrun Malicky und Ulrike Aspöck – zu. Wir haben viele glückliche Stunden miteinander verbracht, an die wir uns dankbar erinnern“. Die Gründung der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft (ASPÖCK H. 2003) (unter Federführung von H.A. und Hans Malicky) sowie die Mitgliedschaft in der Komitee-Führung von SIEEC (Societas Internationalis Entomofaunistica Europae Centralis) zeigen weitere Beispiele konstruktiver Zusammenarbeit. Auch eine gemeinsame Forschungsreise nach Thailand im Jahre 2001 sei hier erwähnt. Foto: Ernst Hüttinger.

Abb. 20: H.A., U.A., Hubert Rausch, Linde Hölzel und Prof. Herbert Hölzel. Wenige Tage nach dem Erscheinen des gemeinsamen Werks über „Die Neuropteren Europas“, Österreich, Graz, 24. September 1980. Zu Ende der 1970er Jahre beschlossen H.A., H. Hölzel und J. Gepp, ein Internationales Symposium über Neuropterologie zu veranstalten. Tatsächlich fand dieses Symposium als „First International Symposium on Neuropterology“ (unter Mitarbeit von U.A. und H. Rausch) im September 1980 in Graz statt, womit die internationalen Symposien für Neuropterologie, von denen das jüngste (das 13.) 2018 in Laufen (Bayern) stattfand, begründet wurden. Diese Symposien stellen eine entscheidende Möglichkeit der internationalen Kooperation dar, viele gemeinsame Projekte wurden im Zuge der Symposien ins Leben gerufen. Beim 1. Internationalen Symposium über Neuropterologie wurde das zweibändige Werk „Die Neuropteren Europas“ erstmals vorgestellt (siehe Abb. 28). Foto: Archiv Zobodat.

Abb. 21: Zeitungsausschnitt vom 15.11.1958 nach Vortrag des 19-jährigen H.A. Bei den Entomologen-Tagungen in Linz waren seinerzeit fast immer Journalisten mehrerer Tagungszeitungen anwesend. Linzer Volksblatt.

Abb. 22a-b: Faksimile eines Populärartikels von H.A. Was lebt in einem gesunden Boden. Populärwissenschaftliche Artikel der späten 1950er und frühen 1960er Jahre sind die einzigen Publikationen, die H.A. geschrieben hatte, um Geld zu verdienen. Aber auch damals war schon die Lust am Schreiben ein wichtiger Beweggrund für diese Artikel, durch seine zeitweise ausgedehnte Nachhilfestunden-Tätigkeit, bei der er recht gut verdient hatte, war Geldnot nie ein Thema für ihn. Aus Gemütlicher Erzähler. Großer illustrierter Haus- und Familienkalender.

Abb. 23: Hochzeit von H.A. und Ulrike Pirklbauer am 16. November 1963 in Windischgarsten, Oberösterreich, der Beginn einer lebenslangen wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Aus KNAPP (2004), Denisia 13: 12.

Abb. 24: Faksimile des Titelblattes der dritten wissenschaftlichen Arbeit von H.A. und auch die einzige lepidopterologischen Inhalts. Sie entstand auf der Basis von Aufsammlungen von Lepidopteren im Zuge eines Aufenthalts am Institute of Biological Control in Delémont (Schweiz). Aus Mitt. Schweizer ent. Ges. 34: 57.

Abb. 25: Faksimile des Titelblattes des Starts von H.A. in die neuropterologische Publikationstätigkeit. Aus Nachrichtenbl. Bayer. Ent. 11: 49.

Abb. 26: Faksimile der Titelseite einer Arbeit, wo H.A. die Erforschung der Neuropterenfauna Österreichs behandelt. In dieser Arbeit wurde auf die enormen Lücken in der Erforschung der Neuropterida Österreichs hingewiesen, was gewissermaßen der Ausgangspunkt für einen großen Teil der Arbeit für die nächsten Jahre war. Aus Entomologisches Nachrichtenblatt 9/5: 1.

Abb. 27: Faksimile des Titelblattes der „Die Neuropteren Mitteleuropas“. Diese Arbeit und der ganze Band, in dem sie gedruckt worden war, waren in kürzester Zeit vergriffen, was für Alfons Evers (Krefeld) Anlass war, H.A. und U.A. eine zweite Auflage vorzuschlagen. Die Autoren wollten aber statt einer zweiten Auflage ein ganzes Werk über die Neuropterida Europas schreiben. Dieses Buch kam zwar später als ursprünglich geplant, nämlich 1980, heraus, war aber ein bis heute anhaltender Erfolg.

Abb. 28: Faksimile des Titelblattes der „Die Neuropteren Europas“.

Abb. 29: Faksimile des Titelblattes der „Die Raphidiopteren der Erde“.

Abb. 30: Landeskulturpreis für Oberösterreich 1987 an U.A. und H.A. Aus Oberösterr. Kulturbericht, 42, Jänner 1988.

Abb. 31: Faksimile des Titelblattes des „Anton Handlirsch (1865–1935): Biographie und Beziehung zur Neuropterologie“. Eines der alljährlich im Herbst stattfindenden und einem bestimmten Thema gewidmeten Fachgespräche der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft, befasste sich mit dem Werk von Anton Handlirsch. Es enthält eine Biographie des „Vaters der Paläoentomologie“, Artikel über Anton Handlirschs Arbeiten über Neuropterida, Trichopteren und Hymenopteren. Aus *Entomologica Austriaca* **23** (2016).

Abb. 32: Ernennung von H.A. zum Ehrenpräsidenten der ÖEG. H.A. leitete diese Gesellschaft in den Jahren 1990–1993. Aus *Entomologica Austriaca* **25** (2018).

Abb. 33: Faksimile des Titelblattes des „Kommentierter Katalog der Neuropterida...“. Dieses Werk stellt eine unentbehrliche Grundlage für jeden dar, der sich mit Neuropterida der Westpaläarktis befasst. Aus *Denisia* **2** (2001).

Abb. 34: Faksimile des Titelblattes des Buchs „Amöben, Bandwürmer, Zecken...“. Dieses Buch war in wenigen Wochen vergriffen. Es hat den Charakter eines Lehrbuchs und behandelt alle in Mitteleuropa vorkommenden Parasiten (Protozoen, Helminthen, Arthropoden). Aus *Denisia* **6** (2002).

Abb. 35: Faksimile des Titelblattes des „Krank durch Arthropoden“. Die erste Auflage dieses Buches war ebenfalls innerhalb weniger Wochen vergriffen, von der zweiten Auflage gibt es möglicherweise noch einige wenige Exemplare. Auch dieses Buch hat den Charakter eines Lehrbuchs und behandelt alle Krankheiten, die durch Arthropoden erregt oder durch Pathogene verursacht werden, die durch Arthropoden übertragen werden. Aus *Denisia* **30** (2010).

Abb. 36: Faksimile des Titelblattes der Festschrift anlässlich des 65. Geburtstages von H.A. „Entomologie und Parasitologie“. Dieses Buch enthält parasitologische und entomologische Arbeiten namhafter Autoren über aktuelle Themen, sowie Arbeiten zum wissenschaftlichen Leben des Geehrten. Aus *Denisia* **13** (2004).

Abb. 37: Faksimile des Titelblattes des „Zur Geschichte der Entomologie in Österreich“. Dieser *Denisia*-Band enthält zwei Publikationen von H.A., nämlich eine Biographie von Josef Klimesch und eine Darstellung der 25 ersten Jahre der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft. Beide Publikationen beinhalten viele Fotografien namhafter Entomologen. Aus *Denisia* **8** (2003).

Abb. 38: Faksimile eines Artikels, welches das H.A. gewidmete Wimperntier *Cyrtomyxena aspoeckii* FOISSNER, 2004, vorstellt. Der weltbekannte Ciliatenforscher Wilhelm Foissner, widmete eine in Oberösterreich neu entdeckte Wimperntier-Art seinem Freund H.A. und benannte diesen Organismus *Cyrtomyxena aspoeckii*. Aus *AESCHT E.* (2009), Oberösterreichisches Museumsjournal **7/2009**: 28.

Abb. 39: Zeitungsausschnitt aus den Oberösterreichischen Nachrichten im Februar 2019 als Vorankündigung eines Vortrages von H.A. zum Thema Koevolution des Menschen und seiner Parasiten. Um den Geburtstag von Charles Darwin findet in jedem Jahr im Februar im Linzer Schlossmuseum einem Evolutionsthema gewidmeten Vortrag statt. Im Jahre 2019 wurde der Vortrag von H.A. gehalten. Er war dem Thema Koevolution: Parasiten, die den Menschen seit uralter Zeit begleiten gewidmet. Foto: Oberösterreichische Nachrichten, 2.2.2019, Magazin p. 4.

Abb. 40: Doris Seebacher, Eva Wintersberger, Univ.-Prof. Dr. Kurt Kotrschal, Dr. Peter Kurz, H.A., Univ.-Prof. Dr. Gerhard Haszprunar bei der Festveranstaltung 25 Jahre Biologiezentrum am 8.6.2018. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Biologiezentrums Linz, fand im großen Vortragssaal der Johannes Kepler Universität Linz eine Festveranstaltung zum Thema: „Biologiezentrum Linz, ein Spitzenmuseum feiert den 25. Geburtstag“ statt, die auf großes Interesse des Publikums im vollgefüllten Saal stieß. Das Bild zeigt die Diskutanten der Podiumsdiskussion während der Darlegung der vielfältigen Aufgaben eines Museums. Foto: Karl Heinz Meidinger.

Abb. 41: Reise von H.A. Marokko, Haut Atlas, Agadir, Paradise Valley, 18 August 2013. Das Ziel der Exkursion war es, der Gattung *Pseudimares* und ihrer Art *P. aphrodite* nachzugehen, nachdem die Vertreter der Gattung seit der Beschreibung durch KIMMINS 1933 als verschollen galten. Der *Locus typicus* der Erstbeschreibung von *P. iris* lag allerdings 5.500 km östlicher im Süden des Irans. Die ganze – fast kriminalistische – mysteriöse Geschichte über die Entdeckung von *Pseudimares aphrodite* wird in den *Lacewing News* (Newsletter of the International Association of Neuropterology **17**) abgehandelt (Aspöck H. & U. ASPÖCK 2013). Foto: Archiv H. & U. Aspöck.

Abb. 42: H.A., Hubert Rausch bei der Entomologentagung, Linz Schlossmuseum, November 2019. Hubert Rausch und H.A. (und U.A.) haben erstmals 1969 eine gemeinsame – vor allem der Erforschung der Raphidiopteren gewidmete – Reise nach Griechenland unternommen und dann zahlreiche weitere gemeinsame Forschungsreisen durchgeführt (siehe RAUSCH & RAUSCH 2004). Die Ergebnisse gemeinsamer neuropterologischer Forschungstätigkeit haben in ca. 50 Publikationen ihren Niederschlag gefunden. Bei dem 1980 erschienen Werk über die Neuropteren Europas hat Hubert Rausch in vielfacher Weise mitgearbeitet (siehe Abb. 28). Bei der 1991 erschienenen Monographie über die Raphidiopteren der Erde ist er Koautor (siehe Abb. 29). Foto: Fritz Gusenleitner.

Abb. 43: Reise von H.A. nach China, Heibei Berge, 9. Juli 2011. Es ist eindrucksvoll, wie sehr in China das Interesse der Jugend, ja selbst der kleinen Kinder, für Insekten gefördert wird. H.A. war (gemeinsam mit seiner Frau) im Jahre 2011 zu Freilanduntersuchungen von der China Agricultural University eingeladen. In den Heibei Bergen wurden sie mit einem Kurs für Jugendliche über Insekten konfrontiert. Foto: Archiv H. & U. Aspöck.

Abb. 44: Reise von H.A. nach Marokko, Igmir, 16. Mai 2014. Feldlabor in der Oase von Igmir. Foto: Archiv H. & U. Aspöck.

Abb. 45: Reise von H.A. nach Venezuela, Carabobo, 28. Oktober 2011. Mit den zum Anlocken von Schmetterlingen verwendeten Köderbreis, kann man auch Chrysopiden anlocken. Dies haben sich H.A. und U.A. bei einer gemeinsamen Reise mit Peter Duelli in den nordvenezolanischen Bergen zu Nutze gemacht. Foto: Archiv H. & U. Aspöck.

Abb. 46: Reise von H.A. nach Peru, Ucayali, Huanucu, Panguana, 9. Mai 2015. H.A. und U.A. verbrachten im Mai 2015 ca. 3 Wochen in der von Dr. Juliane und Erich Diller geleiteten Biologischen Forschungsstation, die unmittelbar am Rande eines ausgedehnten Primär-Urwalds liegt. Das Gebiet zeichnet sich durch eine enorme Biodiversität aus. Der Aufenthalt diente der Erfassung der Neuropterida-Fauna des Gebiets. Tagsüber wurde im Urwald nach Neuropteren gesucht, jede Nacht wurde mit mehreren Lichtquellen geleuchtet. Foto: Archiv H. & U. Aspöck.

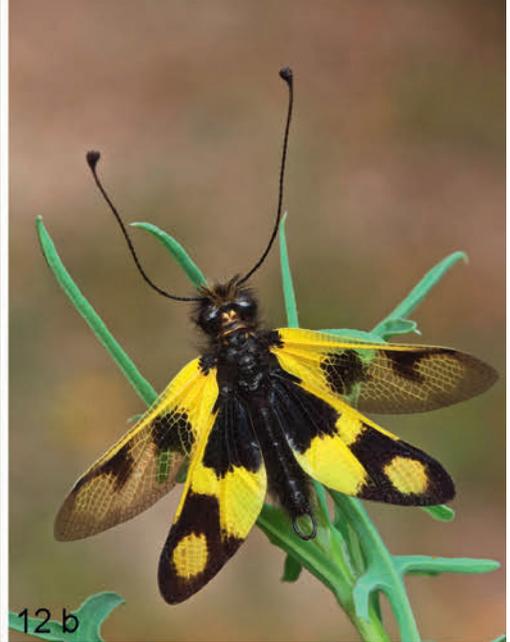
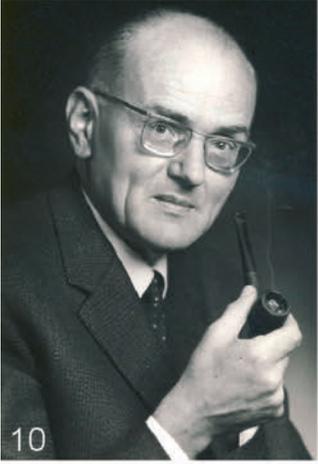
Abb. 47: Reise von H.A. nach Nicaragua, Bartola, 13. Oktober 2009. In diesem Teil eines weitgehend unberührten tropischen Regenwalds in Nicaragua war es nur möglich, Insekten vom Boot aus in einem Urwald-Fluss von der Vegetation zu streifen. Foto: Archiv H. & U. Aspöck.

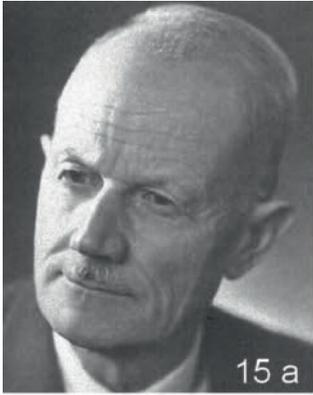
Abb. 48: U.A. und H.A., Entomologische Jahrestagung im Linzer Schlossmuseum 6.–7.11.2010. Foto: Fritz Gusenleitner.

Abb. 49a-b: H.A. beim Mittermayrhof in Pelmburg (Oberösterreich) auf der Spur von *Raphidia mediterranea* H. ASPÖCK & U. ASPÖCK & RAUSCH. In Pelmburg (14°19'10.7" E, 48°24'16.3" N), rund 20 km nördlich von Linz, gibt es einen alten Bauernhof (Mittermayrhof), der heute ein Freilichtmuseum darstellt. Bei einem Besuch dieses Hofes entdeckte der heute in Australien lebende oberösterreichische Entomologe Prof. Günther Theischinger zahlreiche Kamelhalsfliegen an den Innenwänden des Hofes. Überraschenderweise erwies sich die Art als *Raphidia mediterranea* H.A., U.A. & H. RAUSCH, eine Spezies, die auf der Balkanhalbinsel, in Südosteuropa und in südlichen Teilen Italiens vorkommt, aus Mitteleuropa aber bisher nicht bekannt war (RAUSCH H., ASPÖCK H. & U. ASPÖCK (2016). In den folgenden Jahren wurde der Mittermayrhof regelmäßig aufgesucht, um dieses rätselhafte Vorkommen zu untersuchen. In jedem Jahr (2014–2019) konnte das geradezu massenhafte Vorkommen dieser mediterranen Kamelhalsfliege im Bereich des Mittermayrhofs bestätigt werden. Die Art entwickelt sich dort offenbar im Strohdach des Hofes (GRUPPE, ASPÖCK H. & U. ASPÖCK 2017). Molekularbiologische Untersuchungen haben inzwischen die Identität der Population von Pelmburg mit Populationen von der Balkanhalbinsel und von Italien ergeben, sodass man annehmen darf, dass die Art irgendwann durch irgendwelche menschlichen Aktivitäten von Südeuropa eingeschleppt wurde und sich in dem alten Bauernhof etabliert hat (Aspöck, H. et al. (2017). Das so ungewöhnliche häufige Vorkommen dieser Spezies war weiters Anlass für mehrere biologische Untersuchungen zur Entwicklung von Raphidiiden (ASPÖCK, H. et al. 2018), verschiedene weitere ökophysiologische Arbeiten sind im Gange. Das Foto zeigt H.A. im Mittermayrhof beim Sammeln von Weibchen von *R. mediterranea* zur Eiablage; die Spezies lässt sich relativ leicht züchten. Nach wie vor gibt es in Mitteleuropa keinen weiteren Nachweis der Spezies. Auch außerhalb des Mittermayrhofs ist die Art nur an den unmittelbar an der Mauer des Hofes stehenden Hollunder- und Zwetschkenbäumen zu finden, nicht aber an der Vegetation rund um das Gehöft. Foto: F. Gusenleitner.









ARTHUR FISEK
1918 - 1965



21

Biologiestudent glänzte am Entomologentag

Referat über Insektenbekämpfung löste Diskussionen aus

(Linz.) — Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. 11., fand die 25. Jahrestagung der seit 37 Jahren bestehenden Arbeitsgemeinschaft der oberösterreich. Entomologen mit dem Sitz in Linz im Hotel Wolfinger statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Karl Kusas hielt Horst Aspöck (19), ein junger Linzer Biologiestudent, ein beifällig aufgenommenes Referat, das Zweck und Methoden der biologischen Schädlingsbekämpfung behandelte. Ein Drittel aller Pflanzen, die angebaut werden, fallen der vernichtenden Arbeit von Insekten-schädlingen zum Opfer, das heißt, daß wir „dank“ dieser Tiere nur zwei Drittel von dem ernten, was wir säen. In den USA beträgt der Verlust an Stapelgut durch Schädlinge in Geldwert ausgedrückt, jährlich eine Milliarde Dollar. Da vom human-hygienischen Standpunkt aus die chemische Insektenbekämpfung wenig zuträglich ist, sollte in Zukunft die biologische Bekämpfung bzw. Vorbeugung forcierter werden. Daran schloß sich eine heftige Diskussion an.

Ein Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Ing. Herbert Franz, Wien, behandelte „biotoxikologische Fragen“, das sind Probleme, die sich aus der Störung des Gleichgewichts der Natur durch Eingriff der Menschen im Zeitalter der Technik und Industrie ergeben: Wie der Mensch in die Natur eingreift, was dadurch entsteht und zersetzt werde, wie allzu-große nachteilige Veränderungen vermieden werden könnten.

Hier seien die oft unverständlichen Gedanken über die Daseinsberechtigung der entomologischen Arbeitsgemeinschaft angeschlossen: die Tätigkeit der Entomologen ist nicht dem „Züchten schöner, bunter Raupen oder Auf-spießen von Käfern“ gleichzusetzen. Vielmehr hat sich die frei ins Leben gerufene Arbeits-gemeinschaft zur Aufgabe gestellt, zu arbeiten, ohne persönliche Vorteile zu erwarten, ohne bürokratische Hemmungen. Dadurch kann sich ihre Tätigkeit auf aktuelle Probleme der Wis-senschaft, darüber hinaus auf die praktischen Anwendungen auf das häusliche Leben aus-richten. Da die Arbeitsgemeinschaft auf idealer Grundlage Hand in Hand mit der Fachwissen-schaft arbeiten und dadurch ein wesentlicher Faktor im Kampf gegen die fortschreitende Zerstörung des Gleichgewichts in der Natur

durch menschliche Beteiligte seien, verdienen sie in besonderem Maße die volle Unter-stützung der staatlichen und öffentlichen Insti-tutionen und Anstalten, wie diesmal bei der Herausgabe einer Festschrift in Gestalt von Säkventionen und Förderungsbeiträgen. Diese Festschrift, als Sondernummer im Rahmen der Zeitschrift der Wiener Entomologischen Ge-sellschaft erschienen, ist der schriftliche Nie-derschlag des 25jährigen Jubiläums der Ento-mologentagung in Linz und enthält eine Reihe von ausgewählten Beiträgen von nur ober-österreichischen Entomologen.

22 b

Was lebt in einem gesunden Boden?

Von Horst Aspöck

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist von seinen physikalischen und chemischen Eigenschaften abhängig. Unter den notwendigen physikalischen Eigenschaften des Bodens verstehen wir ein Hohlräumsystem im Boden, das einen ungehinderten Zutritt von Luft und Wasser gewährleistet. Die chemischen Eigenschaften sind durch die für die Pflanzen lebenswichtigen mineralischen Nährstoffe bedingt. Für beide Bedingungen sind die im Boden lebenden Tiere von größter Bedeutung.

Einerseits schaffen sie durch ihre Gänge das notwendige Hohlräum-system, das durch die verschiedene Größe der daran beteiligten Tiere winzigste Kanälchen bis größte Röhren aufweist. Maßgeblich sind dafür vor allem Regenwürmer, Ameisen und Nagetiere, deren Gänge vielfach meter tief in den Boden führen und die gleichzeitig stets neue Minerale nach oben schaffen und so die von den Pflanzen verbrauchten Nährstoffe dauernd erneuern. An den Wänden der Hohlräume siedeln sich unzählige Bakterien und Pilze an, die dadurch ein Zusammenfallen der Kanäle verhindern. Andererseits besorgen die Bodenorganismen den Abbau der pflanzlichen und tierischen Abfallstoffe, in dessen Verlauf sie Nährstoffe schaffen, die von der Pflanze direkt aufgenommen werden können.

Welche Bedeutung diesem Abbau zukommt, beleuchten einige Zahlen über den jährlichen Anfall an abgestorbenen Pflanzenteilen:

Tabelle 1

Pflanzen-gemeinschaft	jährlich abster-bende Streuung pro ha	das entspricht Mineralstoffe
Kieferwald	2800 kg	47 kg
Fichtenwald	3000 kg	135 kg
Buchenwald	3300 kg	185 kg

Die abbaubare Tätigkeit der Boden-tiere ist um so wichtiger, je weniger Nährstoffreserven im Boden enthalten sind. Das Leben dieser Organismen kann allerdings durch den Menschen empfindlich gestört werden.

Eine verheerende Wirkung in Waldbeständen hat der Kahlschlag auf einer weiten Fläche. Temperatur und Feuchtigkeit werden plötzlich verändert und unterliegen größten Schwankungen, weil der Boden der direkten Sonnenbestrahlung dem Wind und dem Niederschlag frei ausgesetzt ist. Unzählige Tiere sterben ab, außerdem tritt eine mechanische Schädigung des Bodens ein, da er nun durch Wind abgetragen und durch Regen abgeschwemmt werden kann. Eine Wiederaufzucht stößt aus diesen Gründen meist auf größte Schwierigkeiten. Es ist ratsam, in solchen Fällen wenigstens die Baumstünke zu belassen, die eine Zuflucht für viele Tiere bilden und von ihnen zu Humus verarbeitet werden. Von hier aus ist eine langsame Wiederansiedlung von Bodentieren möglich.

Schädigend wirkt sich die Ent-fernung der Streusubstanz in einem

170



23

22 a

Gemüthlicher Erzähler

Großer illustrierter
**Haus- und Familien-
Kalender**

Verlag v. Steinbrenner schärding
Belegexemplar

MITTEILUNGEN DER SCHWEIZERISCHEN ENTOMOLOGISCHEN GESELLSCHAFT
 BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ ENTOMOLOGIQUE SUISSE
 Band XXXIV Heft 1 30. Juni 1961

Beitrag zur Kenntnis der Lepidopteren-Fauna von Delémont und Umgebung

von

HORST ASPÖCK
 Linz/Donau

24

NACHRICHTENBLATT der Bayerischen Entomologen

Herausgegeben von der Münchner Entomologischen Gesellschaft
 Schriftleitung: Franz Bachmaier, München 19, Schloß Nymphenburg, Nordflügel
 Postscheckkonto der Münchner Entomolog. Gesellschaft: München Nr. 31569
 Postverlagsort Altötting. Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten

11. Jahrgang

15. Juni 1962

Nr. 6

Bemerkungen über *Hemerobius handschini* Tjeder. (Neuropt., Planipennia)

25

Von Horst Aspöck

Entomologisches Nachrichtenblatt

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen. Geschäftsstelle und Vereinsheim: Volkshochschule Ottakring, Wien XVI, Ludo Hartmannplatz 7. Zusammenkünfte jeden Freitag 19 Uhr.
 Für Schriftleitung und Druck verantwortlich: Dr. Fritz Kasz, Wien XVIII, Theresiengasse 40/10
 Herstellung: Madress Gesellschaft, Wien I, Milchgasse 1.
 Bezugspreis einschließlich Mitgliedsbeitrag jährlich für Österreich S 50.-, Europa DM 10.-, bzw. sfr. 10.-; übriges Ausland Dollar 5.-. Einzelhefte für Österreich S 4.-, Europa DM 1.- bzw. sfr. 1.-, übriges Ausland Dollar 0.40.
 Alle Zuschriften an das Vereinsheim. Bei Anfragen bitte Rückporto belegen.

9. Jahrgang

Nr. 5

Mai 1962

Die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen hat am
 2. März 1962 bei einer außerordentlichen Ausschusssitzung den
 einstimmigen Beschluß gefaßt, Herrn

Regierungsrat i. R. Richard HICKER

aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres und in anbeacht
 seiner jahrzehntelangen wissenschaftlichen entomologischen Arbeit
 zum Ehrenmitglied zu ernennen.

26

Gedanken zur Erforschung der Neuropterenfauna Österreichs
 =====

HORST und ULRIKE ASPÖCK:

SYNOPSIS DER SYSTEMATIK, ÖKOLOGIE UND
BIOGEOGRAPHIE DER NEUROPTEREN MITTELEUROPAS
IM SPIEGEL DER NEUROPTEREN-FAUNA VON LINZ UND
OBERÖSTERREICH, SOWIE BESTIMMUNGS-SCHLÜSSEL
FÜR DIE MITTELEUROPÄISCHEN NEUROPTEREN

UND BESCHREIBUNG VON CONILOPTERYX LENTIAE
NOV. SPEC.

27

Die Neuropteren Europas

Eine zusammenfassende Darstellung der
Systematik, Ökologie und Chorologie
der Neuropteroidea (Megaloptera, Raphidioptera, Planipennia)
Europas

von

Univ. Prof. Dr. HORST ASPÖCK (Wien)
Hygiene-Institut der Universität Wien

Dr. ULRIKE ASPÖCK (Wien)

HERBERT HÖLZEL (Graz)

28

Die Raphidiopteren der Erde

Eine monographische Darstellung der
Systematik, Taxonomie, Biologie, Ökologie und Chorologie
der rezenten Raphidiopteren der Erde,
mit einer zusammenfassenden Übersicht der fossilen Raphidiopteren
(Insecta: Neuropteroidea)

von

Univ. Prof. Dr. HORST ASPÖCK (Wien)
Abteilung für Medizinische Parasitologie
des Hygiene-Instituts der Universität Wien

Dr. ULRIKE ASPÖCK (Wien)
Naturhistorisches Museum Wien

HUBERT RAUSCH (Scheibbs)

29

Verleihung der Landeskulturpreise und Talentförderungsprämien 1987

In Anwesenheit zahlreicher Festgäste verlieh Landeshauptmann Dr. Ratzénböck am 16. Dezember 1987 in der Galerie des OÖ. Kunstvereines die Landeskulturpreise und Talentförderungsprämien für das Jahr 1987. Musikalisch wurde die Feierstunde vom Tassilo-Quartett umrahmt, das ein Werk des jungen Komponisten Alois Schmidauer zur Aufführung brachte. Die Laudationes auf die Preisträger hielten Arch. Dipl.-Ing. August Kürmayr, Architektur, Dr. Walter Beyer, Bildende Kunst, Mag. Alfred Pitterschscher, Literatur, Prof. Thomas Christian David, Musik, Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter, Wissenschaft, und Univ.-Doz. Dr. Franz Speta, Wissenschaft.

In seiner Festansprache wies der Landeshauptmann darauf hin, daß heuer insgesamt 204 Bewerbungen vorlagen, aus denen die einzelnen Jurys 20

Preisträger nominierten. Die Summe der vom Land Oberösterreich ausgeschütteten Preisgelder beträgt etwas mehr als eine Million Schilling. Ein Betrag, mit dem einerseits herausragende künstlerische Leistungen gewürdigt und andererseits junge Talente gefördert werden.

Die mit je 75.000 Schilling dotierten Landeskulturpreise erhielten: Prof. Elfriede Trautner, Bildende Kunst, Käthe Rech-

eis, Literatur, Prof. Helga Schiff-Riemann, Musik, Hofrat Dr. Benno Ulm sowie das Ehepaar Univ.-Prof. Dr. Horst und Dr. Ulrike Aspöck, Wissenschaft. Nicht vergeben wurde der Architekturpreis.

Talentförderungsprämien (24 Monatsraten à 2.000 Schilling) gingen die Architekten Orhan Kipcak und Georg Schöllhammer, die bildenden Künstler Gabriele Berger, Ferdinand Götz, Manfred Hebenstreit

und Christa Sommerer sowie an die Autoren Thomas Baum, Hans Eichorn und Christian Steinbacher. Weiters wurden mit Talentförderungsprämien ausgezeichnet: Wolfgang Kienesberger und Alois Schmidauer (Musik) und die Wissenschaftler Dr. Wolfgang Holter, Dr. Rudolf Langthaler, Dr. Helga Natschläger und Dr. Erna Wirnsberger.

Gleichzeitig mit der Preisverleihung wurde die Ausstellung „Beispiele '87“ mit Werken von Trautner, Berger, Götz, Hebenstreit, Sommerer, Kipcak, Schöllhammer und Steinbacher im OÖ. Kunstverein eröffnet.

Als Sprecher der Preisträger bedankte sich abschließend Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck für die ihnen vom Land Oberösterreich zuteil gewordene Anerkennung ihrer künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeit.



LH Dr. Ratzénböck mit Dr. Horst und Dr. Ulrike Aspöck Foto: Scheuchter

30



Entomologica Austriaca

www.entomologie.org

Band 23: 119–150

Graz, 19.03.2016

Anton Handlirsch (1865–1935): Biographie und Beziehung zur Neuropterologie

31

HORST ASPÖCK



ÖSTERREICHISCHE ENTOMOLOGISCHE GESELLSCHAFT
AUSTRIAN ENTOMOLOGICAL SOCIETY

In Anerkennung seiner Verdienste um die Entomologie im Allgemeinen
sowie als Gründungsmitglied, ehemaliger Präsident (1990 – 1993)
und langjähriges Vorstandsmitglied (1975 – 2005)

wird Herr

Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck

zum

EHRENPRÄSIDENTEN

der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft ernannt.

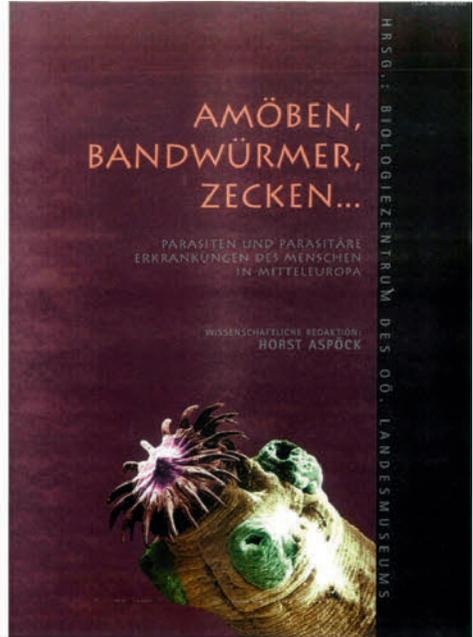
Wien, am 21. Oktober 2017

Priv.-Doz. Dr. Werner E. Holzinger Präsident	Univ.-Prof. Dr. Ulrike Aspöck Vizepräsidentin	Dr. Wolfgang Rabitsch Vizepräsident	Mag. Lydia Schöner Geschäftsführerin
---	--	--	---

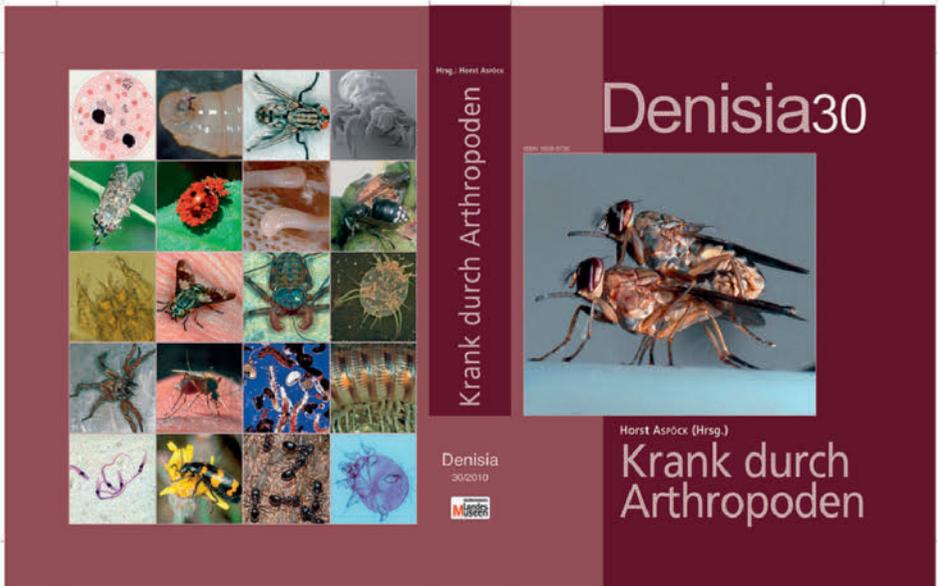
32



33



34



35

Denisia 13

Wissenschaftliche Beihefen: Dinkler, Anglick

Denisia 08

Entomologie und Parasitologie

Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck

36

JOHANNES GEPP (Hrsg.)

Zur Geschichte der Entomologie in Österreich

37

TIER DES MONATS

Aspöcks Wimpertier *Cyrtomyxa aspecki* FOISSNER, 2004

Mit einer Länge von 0,25–0,45 mm und einer Breite von 0,11–0,17 mm zählt diese Art zu den Riesen unter den Einzellern. Der Körper ist stark abgeflacht (1,5–3:1) und sehr flexibel; eine hervorragende Anpassung an das Sockenleben. Die Wimpern der Bauchseite gruppieren sich zu verklebten Bündeln (Cirren), jene der Rückseite sind zu Reihen von „Zackborsten“ umgestaltet (im Bild nicht zu sehen). Die fächerförmigen sogenannten adorale Membranellzotten des Mundapparates auf der linken (von innen gesehen) vorderen Körperhälfte bestehen aus vielen im Grunde genommen besonders starken Cirren, die synchron schlagen und die Nahrung in den Mund einstrudeln, der sich am hinteren Ende der Zotte befindet.

Damit richtet sich „weg-rutsch“, befinden sich in der Zellemdiane zwischenspezielle Wimpernreihen, die unidirektionalen Membranen. Die rote Färbung beruht auf unzähligen, wärzigen (0,001 mm!) Granula, die um die Cirren gehäuft auftreten.

Cyrtomyxa aspecki wurde im Aualwäldchen der Ennsnündung entdeckt und gehört sehr wahrscheinlich zu den endemischen, deren Vorkommen eng begrenzt ist, sowie zu den biologisch bedeutsamen Haggschärfarten, die so charakteristisch sind, dass sie kaum übersehen oder falsch bestimmt werden können. Überdies bemerkenswert: Sowohl der Entdecker, Wilhelm FOISSNER, als auch der im Namen geehrte, Horst ASPÖCK, sind Landeskulturpreisträger von Oberösterreich.

Erica Aeschl

4 Magazin

Redaktion WISSEN

Einzeller, Bandwurm, Läuse: Die Beziehung des Menschen mit seinen Parasiten zeigt sich höchst komplex.

Wolfgang Bortling, w.bortling@posteo.at

1. In der Abbildung ist ein Querschnitt durch den Darmtrakt eines Menschen zu sehen, in dem sich ein Bandwurm (Taenia) befindet. Die Abbildung zeigt die charakteristische Segmentierung des Bandwurms und die Anheftung an die Darmwand.

2. Die Abbildung zeigt eine Fliege (Musca domestica) in der Nähe eines menschlichen Gesichts. Die Fliege ist ein häufiger Parasit, der durch die Übertragung von Krankheitserregern auf den Menschen eine Rolle spielt.

Wissensmarkt

Der Mensch kann selbst im Tiefstadium lernen

Aufbau des menschlichen Gehirns: Das Gehirn des Menschen ist ein hochentwickeltes Organ, das in der Lage ist, sich selbst zu trainieren und zu verbessern. Dies geschieht durch die Bildung von neuen Synapsen und die Stärkung bestehender Verbindungen. Die Fähigkeit, sich selbst zu trainieren, ist ein Zeichen für die Plastizität des menschlichen Gehirns.

Wolfgang Bortling

Koevolution: Parasiten, die den Menschen seit uralter Zeit begleiten

Die Entwicklungsschritte zum Homo sapiens lassen sich anhand seiner umgebenden Güte nachvollziehen: der aufrechte Gang, der Fleischverzehr, der Verlust des Fellhaars.

Parasiten, die sich im Inneren des Menschen ansiedeln, sind seit Millionen von Jahren ein fester Bestandteil seines Lebens. Sie haben die Evolution des Menschen in vieler Hinsicht beeinflusst, von der Entwicklung des Immunsystems bis hin zu den Veränderungen in der Genetik. Ein Beispiel dafür ist die Malaria, die durch den Parasiten Plasmodium falciparum verursacht wird. Die Verbreitung dieses Parasiten ist eng mit der Entwicklung des aufrechten Ganges verbunden, da er sich in den Blutzellen ansiedelt, die bei diesem Gang in den Knochenmarkenkanal wandern.

Wie sich Parasiten im Laufe der Zeit verändert haben, ist ein weiterer Aspekt der Koevolution. Einige Parasiten haben sich so angepasst, dass sie die Immunabwehr des Menschen umgehen können. Dies ist ein Zeichen für die Flexibilität und die Fähigkeit zur schnellen Evolution von Parasiten.

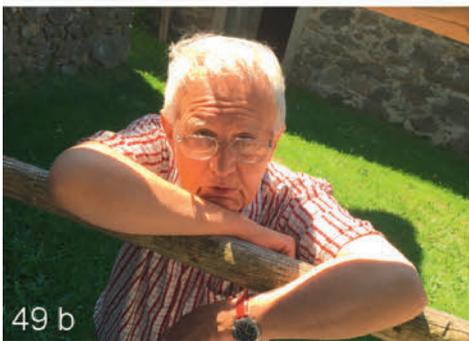
Die Koevolution zwischen Mensch und Parasit ist ein faszinierendes Beispiel für die gegenseitige Beeinflussung von Lebewesen. Sie zeigt, wie eng die Beziehungen zwischen den Arten sind und wie sie die Evolution des Lebens auf der Erde prägen.

Wie sich Parasiten im Laufe der Zeit verändert haben, ist ein weiterer Aspekt der Koevolution. Einige Parasiten haben sich so angepasst, dass sie die Immunabwehr des Menschen umgehen können. Dies ist ein Zeichen für die Flexibilität und die Fähigkeit zur schnellen Evolution von Parasiten.

Die Koevolution zwischen Mensch und Parasit ist ein faszinierendes Beispiel für die gegenseitige Beeinflussung von Lebewesen. Sie zeigt, wie eng die Beziehungen zwischen den Arten sind und wie sie die Evolution des Lebens auf der Erde prägen.

38 39







Horst Aspöck und *Raphidia ulrikae* in den Felsen

CHRISTIAN KOMPOSCH

Abstract: Horst Aspöck and *Raphidia ulrikae* in the rock face: Congratulations from 36 zoologists to Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck on the occasion of his 80th birthday.

Keywords: Laudatio, Aspöckiana, Arthropoda, Neuropterida, Raphidioptera, *Raphidia*, ÖEG – Österreichische Entomologische Gesellschaft; Horst ASPÖCK, Karl ADLBAUER, Franziska DENNER, Ernst EBERMANN, Cornelia FRANZ-SCHAIDER, Florian GLASER, Elisabeth GEISER, Wolfram GRAF, Jürgen GRUBER, Axel GRUPPE, Werner HOLZINGER, Carolus HOLZSCHUH, Christoph HÖRWEIG, Peter HUEMER, Helmut JOST, Bernhard KLAUSNITZER, Barbara KNOFLACH-THALER, Antonia KÖRNER, Harald KRENN, Günther KRISPER, Christian KROPF, Gernot KUNZ, Hans MALICKY, Christoph MUSTER, Wolfgang NENTWIG, Romi NETZBERGER, Wolfgang PAILL, Günther PASS, Wolfgang RABITSCH, Robert SCHABETSBERGER, Heinz SCHATZ, Irene SCHATZ, Michael STELZL, Andreas TADLER, Simon VITECEK, Herbert WAGNER.

Citation: KOMPOSCH C. 2020: Horst Aspöck und *Raphidia ulrikae* in den Felsen. – Entomologica Austriaca 27: 421–448.

Ouvertüre

„Es ist doch so natürlich, scheint mir, so naheliegend, so verlockend für jeden, sich für alles zu interessieren, was da um uns herum wimmelt! ... Meine Zurückhaltung hört bei meinem Interesse für die Insekten auf: Ich bin neugierig auf alles, was sie betrifft. Ja, ich fühle, dass ich die Gabe habe, den Instinkt, der mich drängt, mich mit dieser einzigartigen Welt zu befassen“

Jean-Henri FABRE (1897: 41)

„Es gab dort auch einen auffallenden jungen Mann ...“

Hans MALICKY (in litt. 2019, über die Entomologentagung in Linz, ca. 1956)

„Die frühe Prägung von Horst Aspöck auf Neuropterida hat sich als irreversibel erwiesen“

Konrad THALER (2004: 16)

Das Opus eines Wissenschaftlers zu umreißen, dessen ungestüme Neugierde, die Natur zu erkunden (Aspöck 2010) bereits in der Gymnasialzeit mit 13 Jahren begann und dessen Titel der publizierten Arbeiten heute bereits Dutzende Seiten einnehmen, ist nicht das erklärte Ziel dieser Arbeit. Vielmehr soll hier niedergeschriebenen Gedanken und Assoziationen zu Horst Aspöck von 35 Gratulanten aus dem zoologischen Umfeld des Jubilars ein passender Rahmen gegeben werden. Diese Wortspenden spannen einen



Abb. 1: Horst Aspöck bei seiner Dankesrede zum 80. Geburtstags am Naturhistorischen Museum Wien. Foto: Ch. Komposch, 24.10.2019 **Abb.2:** Der Steirische Fanghaft (*Mantispa styriaca*) – Repräsentant der artenreichen Tiergruppe Insekten und Wappentier der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft. Foto: Ch. Komposch **Abb.3:** Ulrike Aspöck bei ihrer Laudatio am Naturhistorischen Museum Wien – im Hintergrund Klein-Horst in Budweis im Jahr 1942. Foto: Ch. Komposch, 24.10.2019

bunten Bogen von Auftritten, der Leidenschaft für die Naturwissenschaft über große Koffer, eine erkannte Fotomanie bis hin zu einer heimlichen Liebe und Ausritten.

Weiters werden seitens des Verfassers drei Episoden aus der Vita von Horst Aspöck herausgegriffen: Drei Zeitschnitte, drei Episoden. Subjektiv ausgewählt, anekdotenhaft erzählt und bildlich garniert. Sie sind der Versuch einer asymptotischen Annäherung an das Phänomen Horst Aspöck. Entgegen einer weit verbreiteten Auffassung gibt es Funktionen, die ihre Asymptoten ein-, mehrmals oder unendlich oft schneiden.

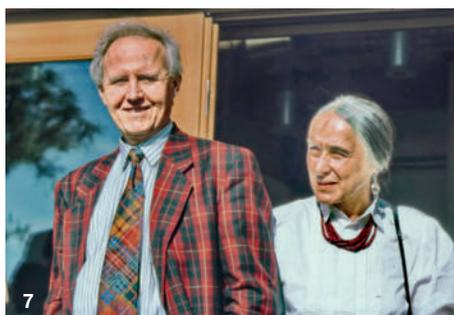


Abb. 4: Gründungsversammlung der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft am 5.9.1975 in Lunz. Von links nach rechts: Ruth Holzinger, Ernst Rudolf Reichl, Friedrich Kasy, Max Beier, Horst Aspöck, Hans Malicky, Herbert Hölzel, Johannes Gepp und Hermann Elsasser. Foto: ZOBODAT **Abb. 5:** Hans Malicky und Horst Aspöck im Jahr 1977. Foto: Archiv Ernst Hüttinger (ZOBODAT) **Abb. 6:** Horst und Ulrike Aspöck in Graz am 30.8.1985. Foto: Konrad Thaler (Archiv Naturhistorisches Museum Bern) **Abb. 7:** Horst und Ulrike Aspöck in Illmitz im Oktober 1996. Foto: Konrad Thaler (Archiv Naturhistorisches Museum Bern)

Phase I: Studentischer Erstkontakt mit Horst Aspöck – Jungwissenschaftler in der Arena

ÖEG – Die Österreichische Entomologische Gesellschaft, deren Gründungsväter neben Horst Aspöck und Hans Malicky unter anderen auch Ulrike Aspöck, Max Beier, Andreas Ebmer, Johannes Gepp, Merkurj Ghilarov, Ernst Heiss, Carolus Holzschuh, Herbert Hölzel, Ernst Hüttinger, Hubert Rausch und Ernst Rudolf Reichl waren und sind (Aspöck 2003), ist das universitäre Flaggschiff der entomologischen Forschungsflotte Österreichs. Für die meisten tagungsbesuchswilligen Jungentomologen oder -arachnologen waren und sind die zwei Mal pro Jahr stattfindenden ÖEG-Treffen im Rahmen des Kolloquiums im März und des Fachgesprächs im Oktober mit hoher Wahrscheinlichkeit der Ort des Erstkontaktes mit einem unübersehbaren Mann im weißen Anzug, vorne in der ersten Reihe.

Das ÖEG-Kolloquium ist traditionell die Arena der Erstpräsentation von Diplom-, Bachelor-, Masterarbeiten oder Dissertationen. Mehrmonatige bis vieljährige Forschungsarbeiten kommen hier auf den Prüfstand der Wissenschaft. Diese 20 Minuten der



Abb. 8: Die "universitäre Arena der ÖEG". Im Bild Bernhard Klausnitzer, Erhard Christian, Herbert Hölzel u. a. im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Karl-Franzens-Universität Graz im Oktober 2001. Foto: Ch. Komposch **Abb. 9, Abb. 10, Abb. 11:** Horst Aspöck in seinem Element – nachdenkend, fragend, (er)klärend. ÖEG-Fachgespräch am 22.10.2016 am Institut für Zoologie der Karl-Franzens-Universität in Graz. Fotos: Ch. Komposch

Präsentation und Befragung gut zu überstehen entspricht dem Ritterschlag zum Biologen. Die Aufregung, vor dem hochrangigen Auditorium zu sprechen, ist durch eine gute Vorbereitung teilweise zu kompensieren. Das Überlebenskriterium auf fachlicher Ebene ist jedoch sehr klar definiert: Antworten auf die post-lectionem aus dem Auditorium vorn-mittig abgefeuerten Fragen zu finden.

Unvergesslich ist mir und meinen damaligen Kommilitonen dieses bedächtige, ja geradezu majestätische Erheben von Herrn Professor Aspöck... sein Schwenk zurück, ein raumgreifender, lächelnder Blick ins Auditorium, um sich – nach Sicherung dessen vollständigen Aufmerksamkeit – dem potenziellen Delinquenten zuzuwenden. Obgleich man bei entsprechenden Kenntnissen und Leistungen nie etwa zu befürchten hatte, fühlte man sich doch so, als würde der Henker das frisch geschliffene Fallbeil der Guillotine Zentimeter für Zentimeter gewissenhaft hochziehen. Es war exakt dieser Moment, in dem so mancher Studiosus nur mehr den einen Wunsch verspürte, sich mittels Saurons Ring ganz schnell 'mal unsichtbar machend und aus der Affäre ziehen zu können. Auch



Abb. 12, Abb. 13, Abb. 14: Gruppenfotos von Tagungen der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft 2016–2018. Fachgespräch am 22.10.2016 vor der Universität in Graz; Fachgespräch am 21.10.2017 vor der BOKU in Wien; Kolloquium am 17.3.2018 am Universitätscampus in Salzburg. Fotos: Ch. Komposch

wäre dies jetzt der rechte Zeitpunkt, um schweißgebadet erwachen zu können, dankbar dafür, dass es sich nur um einen Albtraum handelte. In der Realität bleibt der Geprüfte selbstverständlich in der Arena. Beobachtbare Verhaltensweisen sind thanatoseartige Reflexe oder hilfeschuchende Blicke in Richtung Chairman. Erschwerend kommt hinzu, dass man mit Abschluss des Studiums als akademischer Grünschnabel glaubt, nun allwissend zu sein (Studiosi aus Deutschland) oder sein zu müssen (Österreicher) – zumindest in den Bereichen der belebten und unbelebten Natur des Planeten Erde.

Was sind die Ziele der Aspöckchen Befragung? Zwei mögliche Antworten sind: a) Die Anwendung sokratischer Methoden zur Destillation von Wissen (vergl. Beitrag S. Vitecek) oder b) uns zu einem demütigen Eingestehen unseres weitreichenden Nicht-Wissens hinzuführen. Die hier praktizierte Form der Qualitätssicherung kann somit als Korrektiv für Fehler gesehen werden und zudem ein Übermaß an Überheblichkeit reduzieren. Außerdem stärkt sie, so man diese Prüfung unbeschadet übersteht, das Selbstvertrauen der Jungwissenschaftler und dient letztlich einer positiven Entwicklung der Wissenschaft. Durch genaue Beobachtung des Geschehens in der Wissenschaftsarena wuchs sehr bald die Erkenntnis, dass eine Kombination von fragwürdigen Ergebnissen und mangelhaften Kenntnissen im jeweiligen Fachgebiet bei gleichzeitig hoch erhobener Nase – egal ob Männchen oder Weibchen – den gefürchtetsten Gladiator auf den Plan rufen konnte.

Phase II: Gemeinsame Publikationstätigkeit – Tägliche E-Mails und nächtliche Telefonate

„Alle 10 Sekunden stirbt mindestens ein Mensch irgendwo auf der Welt an einer durch einen Arthropoden verursachten Erkrankung, in jedem Jahr vielleicht 3 Millionen, eher noch mehr. Und hunderte Millionen Menschen leiden an akuten Infektionen oder chronischen Krankheiten, für deren Zustandekommen Arthropoden eine Schlüsselrolle spielen.“

(ASPÖCK 2010: 8).

Etwa 5.000 Menschen sterben pro Jahr weltweit an Skorpionsstichen. Angesichts der zuvor genannten Zahlen fühlt sich dieser Wert vergleichsweise bescheiden an. Allerdings ist hier die Todesursache nicht durch das Übertragen von Krankheitserregern, sondern über eine direkte Giftwirkung gegeben; und in diesem Ranking nehmen die Skorpione einen Spitzenwert ein. Die in der Bevölkerung überaus gefürchteten Spinnen sind hingegen mit an die 10 Toten pro Jahr für einen verschwindend geringen Anteil der Todesopfer durch Arthropoden verantwortlich.

Die genannten Skorpions-Toten gehen auf das Konto der Dickschwanzskorpione (Familie Buthidae). Allein aus Mexiko werden bis zu 300.000 Zwischenfälle pro Jahr gemeldet. Skorpionstiche sind meist sehr schmerzhaft. Systemische Wirkungen hochgiftiger Skorpione betreffen das Herz-Kreislauf-System, den Gastrointestinaltrakt und bei manchen Taxa auch das Nervensystem, die Atmungsorgane, das Blutsystem und die Haut. Die Stiche der meisten Skorpione sind für den Menschen ungefährlich, so auch sämtliche in Mitteleuropa lebenden Skorpione (*Euscorpis* s. l. spp.). Selbst bei gefährlichen Arten – diese erkennt man im Allgemeinen an ihren schmalen, pinzettenartigen Pedipalpen-scheren und dem breiten Schwanz – wird bei Verteidigungsstichen vielfach kein Gift abgegeben (KOMPOSCH 2010).



Abb. 15: Südlicher Todesskorpion (*Androctonus australis*) aus Tunesien (Chenini). Dickschwanzskorpione (Buthidae) zeichnen sich durch einen breiten und kräftigen Schwanz sowie durch schmale, pinzettenartige Pedipalpen aus – bei dieser Merkmalskombination ist – unabhängig von der Größe und Färbung des Tieres – Vorsicht geboten! Foto: Ch. Komposch **Abb. 16:** Giftblase und Giftstachel von *Androctonus australis*. Die Aufnahme entstand für das Buch „Krank durch Arthropoden“. Der Skorpion wurde (vergeblich) elektrisch gereizt, um einen Gifftropfen abzugeben. Foto: G. Kunz & Ch. Komposch

Horst Aspöck ist Autor, Co-Autor und Herausgeber mehrerer Bücher, die ohne Übertreibung als Standardwerke der zoologischen Literatur gelten. Eines der jüngsten Werke ist der oben zitierte 888 Seiten umfassende Sonderband der Denisia des Biologiezentrums der Oberösterreichischen Landesmuseen in Linz. Hannelore HOCH (2011) nennt dieses mehr als 3 Kilogramm wiegende Buch einen Meilenstein der medizinischen Entomologie: „*Horst Aspöck, one of the internationally most renowned medical entomologists, has accomplished a truly Herculeanean task: not only has he edited a most impressive volume, even by merely physical standards, but acted as author or co-author on 19 of the 47 contributions.*“

Der dornenvolle Weg der Einholung zugesagter Manuskripte des enorm variablen *Homo sapiens scientificus et scribens* (ASPÖCK 2010: 7) leitet die Phase II der intensivierten Annäherung zwischen dem Jubilar und dem Verfasser ein. Denn neben 33 weiteren Autoren an diesem Band hatte auch ich die schöne Möglichkeit erhalten, eines dieser dornenbesetzten Pflänzchen zu sein, das durch den Herausgeber des Werkes zur Blüte gebracht werden sollte.

Im Rahmen dieser Publikationstätigkeit und im Zeitraum 2007 bis 2010 hat die Funktion die Asymptote wohl erstmal geschnitten. Tief in mein Hirn und Herz eingebrennt haben sich dabei zwei markante Aussagen des zuversichtlichen aber auch leidgeprüften Herausgebers dieses Werkes. Heute wird viel geredet (dabei oft wenig gesagt), blitzschnell und reflexionslos in die Welt hinausgerufen, gepostet oder getwittert, die vermeintliche Antwort überholt dabei zuweilen die noch nicht ausformulierte Frage ...

Der vor- und umsichtige Umgang mit Worten und Aussagen ist heute eine Seltenheit, wie ich sie bislang vor allem von meinem geschätzten Mentor KONRAD THALER kannte. Bei den Worten Horst Aspöcks hatte und habe ich ebenfalls dieses starke Gefühl, dass sie genau so gemeint sind, wie sie ausgesprochen werden:

Horst Aspöck, in der Phase der endredaktionellen Bearbeitung vor Drucklegung des besagten Denisia-Bandes: „*Herr Komposch: Sie können mich zu jeder Tages- und Nachtzeit an jedem Tag anrufen! Im Klartext: Von Montag 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr. Bitte tun sie das auch bei Bedarf!*“

Seit damals führen wir so manches spätabendliche oder mitternächtliche Telefonat.

Schreiten wir noch etwas weiter zurück in die konzeptionelle Geburtsstunde des Buches: Horst Aspöcks Suche nach Mitarbeitern. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich primär mit mitteleuropäischen Skorpionen beschäftigt – und sollte nun eine weltweite Betrachtung dieser Tiergruppe liefern. Damit noch nicht genug, sollte diese Analyse auch noch unter medizinischen Gesichtspunkten erfolgen. Ich fühlte mich gleichermaßen geehrt wie auch – so sehr ich Herausforderungen prinzipiell liebe – etwas unwohl in meiner Haut. Gern hätte ich einen Teil der in Aussicht gestellten Ehre wie auch Verantwortung mit einem Arachnologenkollegen geteilt. Diesen Gedanken des Hinzuziehens eines Co-Autors teilte ich mit Horst Aspöck. Seine Antwort war: „*Lieber Herr Kollege, ich habe Sie dafür vorgesehen. Ich bin mir dessen sicher – Sie können das auch alleine gut!*“. Keine hingeworfenen Worte, die eine ungeliebte Idee vom Tisch fegen sollten; vielmehr war es eine wohl überlegte und nachdrücklich formulierte Bitte und Botschaft.

Eine derartige Antwort lässt zugegebenermaßen nicht viel Spielraum. Viel wichtiger aber ist, dass diese zuversichtlichen und mutmachenden Worte aus dem Mund eines „Überwältigers der Zoologie“ stammten. Diese Worte haben mir damals Flügel verliehen. Diese trage ich heute immer noch – und dafür bin ich dem an mich glaubenden Professor und Menschen zutiefst dankbar!

Phase III: Freudvolle Freilandabenteuer – „*Raphidia ulrikae* in den Felswänden der Gulsen“

Natura maxime miranda in minimis. Carl von Linné hat die Faszination für das Kleine in nur fünf Worten wunderbar beschrieben. Aus dieser Faszination heraus haben Entomologen seit jeher ihre Motivation für eine lebenslange Beschäftigung mit Insekten bezogen und auch das rot-weiß-rote Banner der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft (ÖEG) ziert dieser Leitspruch. Erkenntnisgewinn und das Publizieren desselben sind Freude gebende und unsagbar bereichernde Momente im Leben eines Biologen. Das Aufspüren und erfolgreiche Auffinden seltener, gesuchter und neuer Arten beschert dem Freilandbiologen die mitunter wohl größten Glücksgefühle seiner Arbeit und Passion. Jean-Henri Fabre, von Charles Darwin ein unnachahmlicher Beobachter genannt, spricht gar von Verlockungen dieser einzigartigen Welt der Sechsheiner. Unser Jubilar ist – irreversibel auf Neuropteren geprägt – gemeinsam mit seiner Frau Ulrike den Verlockungen der verführerisch schönen Kamelhalsfliegen erlegen. Sie dürften einen beträchtlichen Teil ihres Glücks auf Erden in diesen faszinierenden Tierchen gefunden haben, die gemeinsam mit den Dinosauriern ihre Häse streckten – „nur viel eleganter“ (ASPÖCK & ASPÖCK 2010: 62). Doch beginnen wir die Geschichte von vorne ...

Horst Aspöck beschreibt als 25-Jähriger eine Raphidie zu Ehren seiner „lieben Frau und Mitarbeiterin“ Ulrike. Die beiden damals vorliegenden Exemplare stammen von Fritz HERMANN (Herbert HÖLZEL don.) aus Reichenfels im Lavanttal (Kärnten) und



Abb. 17: Die Gulsen – geologischer, klimatologischer und biogeographischer Sonderstandort im Murtal bei Kraubath. Wärmegetönte Felssteilhänge mit lichten Kiefernbeständen sind das Ziel unserer zoologischen Exkursionen. Foto: Ch. Komposch, 29.4.2016 **Abb. 18:** *Raphidia ulrikae* – das lang gesuchte zoologische Goldklümpchen, von Horst Aspöck im Jahr 1964 zu Ehren seiner Frau Ulrike beschrieben. Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 17.6.2010 **Abb. 19:** Ulrike Aspöck auf der Gulsen – gut gelaunt auf der Jagd nach ihrer Namensvetterin. Foto: Ch. Komposch, 5.5.2016 **Abb. 20:** Horst Aspöck auf der Gulsen – bestens ausgerüstet, um auch die Baumkronen erreichen zu können. Foto: Ch. Komposch, 21.5.2018

von Konrad THALER aus Stams (Nordtirol). Die Kenntnis der Verbreitung der Spezies dieser „interessanten Insektengruppe“ stuft ASPÖCK (1964: 153) als „außerordentlich gering“ ein. Erstmals konnten 1972 einige wenige Larven auf der Hohen Wand unter Borke von *Pinus* gefunden werden, aus denen Hubert und Renate RAUSCH zwei Imagines gezüchtet haben. Jedenfalls konnte durch diese Funde die Larve erstmals beschrieben und in den Bestimmungsschlüssel der Larven der Raphidiopteren Mitteleuropas eingliedert werden (ASPÖCK et al. 1974). Nach Klärung weiterer unzähliger taxonomischer, zoogeographischer und bionomischer Fragen legen Horst ASPÖCK, Ulrike ASPÖCK und Hubert RAUSCH (1991) mit dem Opus „Die Raphidiopteren der Erde“ ein Jahrhundertwerk vor. Darin wird die besagte Spezies als biogeographisch noch nicht befriedigend interpretierbar ausgewiesen. Es folgen zahlreiche Forschungsreisen rund um den Globus,



Abb. 21: Horst Aspöck – gefangen im Netz der Leidenschaft für die Entomologie. Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 21.5.2018 **Abb. 22, Abb. 23:** Eine bewährte Technik – mit geringfügigen Abwandlungen zwischen Männchen und Weibchen: Horst und Ulrike Aspöck in ihren Keschernetzen. Fotos: Ch. Komposch, Gulsen, 5.5.2016 und 21.5.2018

insbesondere aber in den Mittelmeerraum. Durch diese intensive und leidenschaftliche Beschäftigung von Horst und Ulrike ASPÖCK sowie Hubert und Renate RAUSCH erlebt die Kamelhalsfliegenforschung einen noch nie dagewesenen Höhenflug.

Raphidia ulrikae wird nach gegenwärtigem Kenntnisstand als extramediterranes Faunenelement angesehen, da sie noch nie im Mittelmeerraum gefunden wurde. Die Art ist heute zwar aus fünf Ländern (Österreich, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Italien) bekannt (ASPÖCK et al. 2001), aber durchwegs in einzelnen Individuen. Zumindest einige kleine Rätsel bleiben aber auch nach dem Vorlegen der „Raphidiopteren der Erde“ noch ungelöst – so auch jene zur Verbreitung, Ökologie und Larvalbiologie von *Raphidia ulrikae*.



24



25



26



27



28



29

Abb. 24: Erfolgreiche Kamelhalsfliegenjagd? Der Blick Horst Aspöcks sagt doch alles! Foto: Ch. Komposch
Abb. 25: In den Felsen – Ulrike und Horst Aspöck werden gemeinsam mit ihren Kamelhalsfliegen von Ingo Eichelberger und Robert Schabetsberger professionell in Szene gesetzt. Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 5.5.2016
Abb. 26: Base Camp auf der Gulsen – von hier aus geht's für Horst Aspöck, Christian Komposch und Ulrike Aspöck mit leichtem Marschgepäck in den kieferbestandenen, felsigen Steilhang. Foto: Ch. Komposch, 21.5.2018
Abb. 27: Raphidienjagd auf der Gulsen mit Keschern, Klopfschirmen und Filmkameras: Robert Schabetsberger, Oliver Zweidick, Gernot Kunz, Ingo Eichelberger, Ulrike Aspöck, Christian Komposch und Horst Aspöck. Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 5.5.2016
Abb. 28: Neuropterologische Exkursion auf den Pfaffenkogel bei Kleinstübing im Murtal: Axel Gruppe, Horst Aspöck, Helge Heimbürg, Ulrike Aspöck. Foto: Ch. Komposch, 9.5.2017
Abb. 29: Ein seltener Augenblick – Horst und Ulrike Aspöck bei einer kurzen Rast am Pfaffenkogel. Foto: Ch. Komposch, 9.5.2017

Szenenwechsel: Eine zoologische Studentenexkursion der Karl-Franzens-Universität Graz führt uns in die Felstrockenrasen der Gulsen im obersteirischen Murtal. Wir sehen und fotografieren an diesem wärmebegünstigten Sonderstandort über Serpentin eine Vielzahl seltener und bemerkenswerter Arten, von Tapezierspinnen über Prachtkäfer bis hin zu Schmetterlingshaften. Mit in der fotografischen Ausbeute waren auch einige Raphidien. Eben diese Aufnahmen sollten nun im Rahmen eines Vortrages für Förster über die Tierwelt von Wäldern verwendet werden. Mit der Bitte, die auf den Fotos dokumentierten Tiere mit einem korrekten Namen zu versehen, ging die Mail im Jahr 2014 an Ulrike

Aspöck. Die Antwort aus Wien war ein Jubelgesang, der weit über den Semmering zu hören war! Eine neue Lokalität von *Raphidia ulrikae* ward gefunden. Exakt 50 Jahre nach ihrer Beschreibung wird diese Rarität nun auch lebend und erstmals in größerer Stückzahl gefunden!

Schnell war auch der Wunsch des Forscherpaares Aspöck geboren, diese Tiere wieder einmal lebend und in ihrem Habitat sehen zu können. Treffpunkt: 5. Mai 2016, Krauthaus an der Mur: Für einen wärmenden Tee nach der frühmorgentlichen Anreise aus Wien und Graz im hiesigen Gasthaus vor Exkursionsbeginn ist keine Zeit – zu groß ist der Wunsch, selbige im Sinne der Forschung optimal zu nutzen und den so lange gesuchten Tieren möglichst schnell näher zu kommen. Am linken Murufer zieht ein schmaler und steiler Fußpfad an der Südflanke des Mittagkogels 200 Höhenmeter hinauf zu den niederschlagsarmen Serpentin-Trockenrasen der Gulsen mit ihren lichten und wärmebegünstigten Kiefernbeständen. Mit Klopfschirmen und mehrere Meter langen Keschern bewaffnet, verteilen wir uns zwischen den Felsen. Wohl noch vor dem hundertsten Kescherschlag ist erneut ein begeistertes Frohlocken zu hören: Überquellend ist die Freude, als Ulrike & Horst Aspöck ihre seit 5 Jahrzehnten verbindende Raphidie selbst fangen, sehen und lebend in Händen halten können. Es ist einer dieser magischen Momente im Leben eines Naturforschers, in dem einen das Herz überzugehen scheint. Für mich als ebenfalls entfesselt Kamelhalsfliegen jagender Arachnologe auf Abwegen war es ein schönes Geschenk, diesen Augenblick des so seltenen Aufeinandertreffens der beiden Kamelhalsfliegenforscher und ihrer Raphidie in den Felswänden hoch oben über dem Murtal miterleben zu dürfen!

Die Gulsen ist die einzige Stelle, wo man *Raphidia ulrikae* zur richtigen Jahreszeit verlässlich in beiden Geschlechtern finden kann. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Art in der Zucht zu etablieren. Die Gulsen bleibt also ein Ziel (H. Aspöck in litt.).

Ein schönes Detail am Rande: Aus diesem freudvollen Freilandabenteuer zwischen den Felsen entwickelten sich beinahe schon als traditionell zu bezeichnende gemeinsame Frühsommer-Raphidien-Exkursionen. Im Rahmen dieser Begehungen der Gulsen-Südflanke, unter anderen gemeinsam mit Priv.-Doz. Mag. Dr. Robert Schabetsberger und einem ORF-Team, konnten die Szenen des *Raphidia-ulrikae*-Jagens zwischen den Felsen filmisch und mit eindrucksvollen Luftaufnahmen via Drohne festgehalten werden. Eine weitere Raphidien-Exkursion führte uns auf den Pfaffenkogel bei Stübing im Murtal, hier gemeinsam mit DI Dr. Axel Gruppe.

*Zusammenfassend der Versuch,
zu enden hier wie in dem Buch,
das Eugen Roth zu schreiben wusste:
von Hexapod bis Tier mit Kruste.
Gestrenge erschien uns einst recht schnell,
der Mensch im Anzug schick und hell.
„Sir“, genannt, „von Kopf bis Zeh“,
auf Tagungen der ÖEG.
Der Erstvortrag liegt schwer im Magen,
dann kommen auch noch seine Fragen.*

*Es folgt doch die Erkenntnis bald,
wie mit dem Wald, aus dem es schallt:
Der Mensch ist uns durchaus gewogen,
Ergebnis: „Krank durch Arthropoden“.
’s ist weder Gift noch Infektion,
vielmehr die Publikation,
die Freud bracht! (und nur etwas Leiden,)
um der Wahrheit treu zu bleiben.*

*Zusammen geht’s nun auf den Berg,
schmal der Steig, eher für d’Zwerg.
Rucksack, Sonn’ und Absturzg’fahr,
und dennoch ist der Weg ganz klar.
Die Forscher kennen kein Zurück –
oben auf der Gelsen wart’ das Glück!*

*Erreicht ist dann der Wald aus Kiefern,
die Pinus soll Raphidien liefern!
Ein munt’res Treiben herrscht in den Felsen
Gefangen sind die ersten Gelsen –
nur bitte wo bleiben die Kamele?
Wir mühen uns mit ganzer Seele!
(Die Zeile ist vom Dichter Roth.
Verzeih’ mir, Eugen, in meiner Not).
Die Kescher streifen durch die Krone,
g’filmt wird die Szene mit der Drohne.*

*Mediterran sind Landschaft, Hitze, Düfte –
die Netze wirbeln durch die Lüfte!
Wenn sein muss, geht’s bis in die Nacht!*

...

Ein Jubelschrei, es ist vollbracht!

*Vorbei die Ungewissheit und das Bangen,
Raphid-Ulrike ist gefangen!
Die Hoffnung war, dass wir sie kriegen –
die nach Kamelen benannten Fliegen
Ein Dutzend Stück – der Fang famos,
Die Freud’ ist unbeschreiblich groß.*

*Zusammenfassend Horstis Liebe:
Ulrike und Kamelhalsfliege!
Zu guter Letzt hier – ein Merci!
Zwei Wünsche noch, gezeichnet Chri.
Zum einen weit’re Exemplare,
zum andern viele schöne Jahre!*

Danksagung

Univ.-Prof. Dr. Ulrike ASPÖCK danke ich für die Einladung zur Laudatio und die Komposition des Titels, Univ.-Prof. Dr. Horst ASPÖCK für hilfreiche Information. Prof. Dr. Christian KROPF danke ich herzlich für die zahlreichen wertvollen Verbesserungsvorschläge zum Manuskript sowie für die Hilfe beim Bereitstellen von Diapositiven aus der Sammlung Thaler. Mag. Simon VITECEK, PhD sage ich ein muchas gracias für die akribische redaktionelle Arbeit am Manuskript. Mag. Brigitte KOMPOSCH, MSc und Priv.-Doz. Mag. Dr. Werner HOLZINGER spreche ich für die beständige Belieferung mit Jean-Henri Fabres Werken und das Scannen von Dias meinen Dank aus, HR Mag. Fritz Gusenleitner für Fotomaterial via ZOBODAT. Antonia KÖRNER, BSc sage ich ein liebes Merci für die Inspiration zur Lyrik.

Literaturverzeichnis

- ASPÖCK H. 1964: *Raphidia ulrikae* nov. spec., ein neues Neuropteron aus Mitteleuropa. – Entomologische Berichten, DEEL 24: 151–153.
- ASPÖCK H. 2003: 25 Jahre Österreichische Entomologische Gesellschaft. – Denisia 8: 279–319.
- ASPÖCK H. 2010: Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 888 S.
- ASPÖCK U. & ASPÖCK H. 2010: Arthropoda – ein Fascinosum. Zur Biodiversität und Systematik der erfolgreichsten Metazoa im Spiegel ihrer medizinischen Bedeutung. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 33–80.
- ASPÖCK H., ASPÖCK U. & RAUSCH H. 1974: Bestimmungsschlüssel der Larven der Raphidiopteren Mitteleuropas (Insecta, Neuropteroidea). – Zeitschrift für angewandte Zoologie 61: 45–62.
- ASPÖCK H., ASPÖCK U. & RAUSCH H. 1991: Die Raphidiopteren der Erde. Eine monographische Darstellung der Systematik, Taxonomie, Biologie, Ökologie und Chorologie der rezenten Raphidiopteren der Erde, mit einer zusammenfassenden Übersicht der fossilen Raphidiopteren (Insecta: Neuropteroidea). – Goecke & Evers, Krefeld, 730 S.
- ASPÖCK H., HÖLZEL H. & ASPÖCK U. 2001: Kommentierter Katalog der Neuropterida (Insecta: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera) der Westpaläarktis. – Denisia 2: 606 S. + 6 Abb.
- HOCH H. 2011: Book review – Arthropod biology – the dark side. – Deutsche Entomologische Zeitschrift 58: 321.
- KOMPOSCH Ch. 2010: Skorpione und Skorpiongifte aus biologischer und humanmedizinischer Sicht (Arachnida, Scorpiones). – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 279–317.
- THALER K. 2004: Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck – 65 Jahre. – Denisia 13: 15–21.

Anschrift des Autors

Mag. Dr. Christian Komposch, ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Bergmannsgasse 22, 8010 Graz, Austria & Institut für Biologie der Karl-Franzens-Universität Graz.
E-Mail: c.komposch@oekoteam.at; Internet: www.oekoteam.at

Beiträge weiterer Zoologen:

Dr. Karl Adlbauer, Graz

Wortmeldungen



Natürlich kenne ich den Jubilar – beste Glückwünsche auch an dieser Stelle – von zahlreichen Tagungen, Vorträgen oder Wortmeldungen (die ja bekanntermaßen nicht zu selten oder zu kurz waren).

Mag. Franziska Denner, Hörsersdorf

Im Kornhäusel-Institut ...



Dankbar tauche ich wieder ein wenig in die Welt der Neuropterologie ein. Meine erste Assoziation zu Horst Aspöck ist seine bemerkenswerte und ungewöhnlich starke Leidenschaft für Naturwissenschaften, der sogar menschliche Grundbedürfnisse wie Schlafen und Essen hintangereiht werden.

Ich durfte während meiner Studienzeit Prof. Aspöck in seiner Arbeitswohnung (dem Kornhäusel-Institut, kurz „KI“ genannt) bei organisatorischen Arbeiten unterstützen. Die vielen intellektuellen Ausflüge in dieser Zeit – und zwar nicht nur in die naheliegenden Felder Entomologie und Parasitologie, sondern beispielsweise auch in die Klassische Philologie – sehe ich als große Bereicherung in meinem Leben. Besonders in Erinnerung sind mir jene Momente, in denen Prof. Aspöck und ich – beide legen wir großen Wert auf Orthografie und Interpunktion – minutenlang über die angemessene Verwendung von Beistrich oder Strichpunkt oder über die korrekte Schreibweise eines Wortes diskutierten, ehe schließlich der Duden gezückt wurde. Ein Highlight der KI-Einheiten war stets das Mittagessen in zentralasiatischer Atmosphäre, die sich aus den Souvenirs verschiedenster Reisen ergab. Bei Suppe, Joghurt und Weckerl erzählten die Aspöcks spannende Geschichten – meist von abenteuerlichen Reisen und Forschungsaufenthalten.

em. Univ.-Prof. Dr. Ernst Ebermann, Lieboch**Entomologische Duftnoten**

Ich kann dem Jubilar nur die allerbesten Wünsche übermitteln, verbunden mit der Hoffnung, dass er bei bester Gesundheit, mit dem ihm eigenen Elan und so vorbildhaft in der Community weiterhin seine markanten entomologischen „Duftnoten“ setzt.

Mag. Dr. Cornelia Franz-Schaider, Graz**Mit einem Wort ...**

Für uns war er immer der „Sir“ ...

Dr. Elisabeth Geiser, Salzburg**Horst Aspöck, der Vegetarier**

Beim Mittagsbuffet auf Tagungen sieht man Horst Aspöck üblicherweise mit einem Apfel und höchstens einer Käsesemmel zwischen lauter würstelessenden Kollegen. Er ist seit Jahrzehnten Vegetarier, also schon lange bevor das eine Lifestyle-Mode geworden ist. Als Parasitologe kennt er eben sehr viele durch Fleischgenuss übertragbare Würmer. Im Oktober 1994 fand ein ÖEG-Fachgespräch in Graz statt; danach gingen wir zum Ausklang der Tagung in ein Lokal in der Nähe der Universität. Mit am Tisch des Ehepaares Aspöck saß auch das Ehepaar Scherer (Dr. Gerhard Scherer war damals Leiter der Sektion Coleopterologie an der

Zoologischen Staatssammlung München und Gründungsmitglied der ÖEG). Horst Aspöck bestellte eine Salatplatte. Diese wurde dann auf einem überdimensionalen ovalen Teller, auf dem sich ein Gebirge aus grünen Blättern türmte, serviert. Angesichts dieser Portion rief Frau Scherer entsetzt aus: „Das wollen Sie alles essen? Das müssen Sie ja wiederkäuen!“ Überflüssig zu erklären, dass Horst Aspöck diese Portion problemlos vertilgte – und auch nie beim Ruminieren beobachtet wurde.



Abb.30: Die Gratulantenschar im Großen Vortragssaal des Naturhistorischen Museums Wien zum 80. Geburtstag von Horst Aspöck. Foto: Ch. Komposch, 24.10.2019 **Abb.31:** Zoologische Kompetenz von Weltrang: Horst Aspöck, Erhard Christian und – im Hintergrund – Helmut Sattmann. Foto: Ch. Komposch, Naturhistorisches Museum Wien, 24.10.2010 **Abb.32:** Ein strahlender Horst Aspöck bei seiner Jubiläumsfeier am Naturhistorischen Museum Wien. Foto: Ch. Komposch, 24.10.2019

Mag. Dr. Florian Glaser, Innsbruck

Charmante Wegbeschreibungen



In lebhafter Erinnerung sind mir – neben nicht enden wollenden tiergeographischen Diskussionen – seine lustig-blumig-skurtil-charmanten Wegbeschreibungen – so beispielsweise auf einer Tagung vor vielen, vielen Jahren auf der VetMed: „... *indes – sie stehen vor einer Mauer ...*“

Assoc. Prof. Dr. Wolfram Graf, Wien**Übervater der Zoologie**

Horst Aspöck ist einer der Überväter der Zoologie, das terrestrische Pendant zum aquatischen Gott Hans Malicky. Als brillanter Professor, gern in pfauenmäßig feine Seide gekleidet, war er für uns damalige Studenten unerreichbar fern.

Hans und Horst haben ja in frühen Jahren im Rahmen eines Projekts zur biologischen Schädlingsbekämpfung einen Monat gemeinsam in Frankreich Klee gepflückt, um Geld zu verdienen. Das ist für mich so ein aussagekräftiges Bild! Man muss sich die Diskussionen vorstellen – damals waren ja beide Terrestriker. Vielleicht hat diese Phase auch unser heutiges wissenschaftliches Weltbild geprägt.

Dr. Jürgen Gruber, Wien**Aspöck'sche Fotomanie**

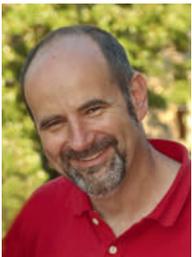
Horst Aspöck – der Cassius Clay der österreichischen Entomologie!

Auf den zahllosen Treffen war ich eines der vielen Opfer der Aspöck'schen Fotomanie!

Zum Jubilar fällt mir eine Erinnerung an die Türkeireise in den 1950er-Jahren ein (alle Erinnerungen sind getrübt!) – Aspöck himself hat ja schon genug davon erzählt: Belgrad, 21.05.1957: Nach Raddas automobilem Defekt sprach H. A. in etwa so: „Wir sind nun eine Schicksalsgemeinschaft“ (Se non è vero, è ben trovato.)

DI Dr. Axel Gruppe, Freising**Expeditionserinnerungen**

Schöne Erinnerungen – an gemeinsame Expeditionen zwischen Schwanberg und Panguana (Peru) mit unermüdlich arbeitendem Horst und Ulrike nach dem „Tagesgeschäft“ (Sammeln im Urwald) auch beim Lichtfang in der Nacht – zur Not auch ohne Leuchtuch.

Priv.-Doz. Mag. Dr. Werner E. Holzinger, Graz**Letzter K. K. Universalgelehrter**

Horst Aspöck: Immer seriöser, weißer Anzug, der letzte K. K. Universalgelehrte und zugleich immerwährender Präsident der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft.



Abb. 33: Horst Aspöck und sein drittes Auge: Fotomanie und/oder die konsequente Dokumentation des Zeitgeschehens im Wissenschaftsbereich. Foto: B. Knoflach-Thaler, Entomologentagung an der Universität Innsbruck, 2006 **Abb. 34, Abb. 35, Abb. 36:** Impressionen vom Lichtfang bei der gemeinsamen Expedition nach Panguana (Peru) im September/Oktober 2019: Unermüdlich waren Horst und Ulrike nach dem „Tagesgeschäft“ (Sammeln im Urwald) auch beim Lichtfang in der Nacht – zur Not auch ohne Leuchttuch: wegen des starken Winds musste das Leuchttuch am 26.09.2019 vorübergehend gesichert werden. Text: A. Gruppe, Fotos: A. Segerer

Ing. Carolus Holzschuh, Villach

Verortung in Hörsälen



Meine Assoziation zu Horst Aspöck lautet: „vorne Mitte“.

Mag. Christoph Hörweg, Wien**Hoch oben in der turmartigen Kammer**

Horst Aspöcks Arbeitsplatz – eine turmartige Kammer ganz oben im Gebäude des Hygiene-Instituts der Medizinischen Universität Wien. Vielleicht ein Sinnbild für seinen Weitblick. Als parasitologisch interessierter Student führte kein Weg an diesem Institut in der Kinderspitalgasse 15 vorbei, wo Horst Aspöck Medizinische Parasitologie lehrte. Sein Ruf „streng“ zu sein – um es vorsichtig zu formulieren – ilte ihm voraus. Schnell wurde jedoch klar, dass diese Strenge keine willkürliche war – vielmehr ein Mangel an gefordertem Grundwissen und Genauigkeit gehandelt wurde. So lernte ich den Lehrer Horst Aspöck kennen und

schätzen, der – wie kein zweiter – das Interesse an der Parasitologie vermitteln konnte. Gut kann ich mich noch an mein erstes Referat im wissenschaftlichen Seminar erinnern. Ich durfte/musste über den Limburger Käse als Lockstoff für eine Stechmückenart referieren – meine Nervosität war riesengroß! Aber Horst Aspöck gelang es, mir diese zu nehmen. Denn das Ziel dieser Übungen war eine Horizonterweiterung. Sein großes Anliegen war und ist ihm ein „gesamtheitlicher“ Zugang in der Biologie.

Bei der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie (ÖGTP) durften wir bei den Tagungen unsere Ergebnisse präsentieren, allerdings nie ohne Generalprobe dieser Vorträge vorab beim Institutsseminar. Danach waren wir für die öffentliche Präsentation immer gut gewappnet. Wichtig sind Horst Aspöck dabei die wissenschaftliche Exaktheit, aber auch die korrekte Rechtschreibung und Aussprache, sowohl deutscher, englischer als auch lateinischer Termini. Auch die Diskussion wurde – manchmal zum Leidwesen der Studenten – intensiv „durchgeprobt“.

Lob durfte ich für meine Schriftführer-Tätigkeit aus Aspöcks Mund erfahren; es ist mir unvergessen und darauf bin ich heute noch stolz. Horst Aspöck war und ist stets sehr korrekt. Er weist auf Fehler konsequent und bestimmt, aber freundlich hin und spart auch mit Lob nicht, wo es (ihm) angebracht erscheint. Tugenden, die in unserer Zeit zu selten geworden sind.

Gemeinsam mit Dr. Helmut Sattmann und Dr. Robert Konecny bedanke ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck. Er hat als unser akademischer Lehrer mit seinem umfangreichen Wissen und durch seine spürbare Freude an der Wissensweitergabe das Feuer unserer Faszination für die Parasitologie entfacht.

Dr. Peter Huemer, Innsbruck**Heimliche Liebe**

Von einem heimlichen, verhinderten Lepidopterologen: Ein Schmetterling namens *Gelechia aspoecki*, sinnentleerte Dedikation des Unterfertigers dieser Zeilen, oder was? Nein, im Gegenteil, Ergebnis einer Sammelreise von Horst Aspöck nach Vaucluse aus dem Sommer 1961, damals noch mit einer ausgeprägten Leidenschaft für Lepidopteren. Hätte Horst Aspöck sich weiter mit dieser Gruppe befasst, würden wohl viele Flattermänner und -frauen seinen Namen tragen. Hätte er seine heimliche Liebe ausgelebt, wäre die Lepidopterologie mit Sicherheit eine

noch bedeutendere Wissenschaft geworden. Hätte er seine Energie den bunten (oder auch grauen) Faltern gewidmet, dann wären die Neuropteren in vielen Bereichen eine große Unbekannte geblieben. Egal wie sich Horst Aspöck entschieden hat, die Entomologie und wir als deren Repräsentanten sind ihm ganz einfach dankbar für seinen immensen Beitrag zu unserer Wissenschaft, egal ob Neuropterologen, Lepidopterologen oder Hättiterologen.

Mag. Helmut Ulf Jost, Weiz

Lange Schatten



Zu Horst Aspöck fällt mir ein konkretes Bonmot ein. Seine sprühende Eloquenz und die von ihm gerne benutzte lateinische Sprache sind mir allgemein in lebhafter Erinnerung. Als er das erste Mal davon sprach, sich nun als „Advocatus diaboli“ zu betätigen, war allgemein ratlos staunendes Murmeln bzw. Raunen im Vortragssaal zu bemerken. Als einer der wenigen dieser Sprache Kundigen konnte ich an den lächelnden Gesichtern ablesen, wer das Zitat verstanden hatte und wer nicht. So ein Vorgang war in Aspöcks Gegenwart nicht selten der Fall und ich bin mir sicher, er hat diese seine sprachliche Exklusivität immer sehr genossen.

Dies ist nur einer von vielen Aspekten (oder sollte ich besser sagen: „Aspöckten“?), die ihn zu einem einzigartigen und weit herausragenden Wissenschaftler mit einem heute leider immer seltener werdenden Hang zum Universalismus machen. Sein unglaubliches Gedächtnis ist ihm dabei äußerst hilfreich. Sein Werk ist gigantisch, Horst Aspöck wirft den sprichwörtlichen langen Schatten, ohne auf den Schultern eines Riesen zu stehen. Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus!

Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Klausnitzer, Dresden

Spracherhalter



Von den zahlreichen Verdiensten von Horst Aspöck möchte ich eines besonders hervorheben, das ist sein Einsatz für den Erhalt der deutschen Sprache als Wissenschaftssprache, beispielhaft dokumentiert an den Standardwerken über die Neuroptera und die Raphidioptera.

Mag. Dr. Barbara Knoflach-Thaler, Innsbruck

Wappentier



Als kleines Geschenk übermittle ich ein Foto des Steirischen Fanghafts (*Mantispa styriaca*) – Wappentier der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft.

Antonia Körner, BSc, Graz**Wissensdurst mit Nebenwirkung**

Ich durfte Horst Aspöck erst vor wenigen Jahren bei ÖEG-Tagungen erstmals sehen und erleben: ein eindrucksvoller, netter, älterer Mann. Es scheint so, als wäre sein Wissensdurst unstillbar. Nebenwirkung: ein unglaubliches Wissen. Täusche mich, oder weiß er tatsächlich zu allem etwas (G'scheites) zu sagen?

Univ.-Prof. Mag. Dr. Harald W. Krenn, Wien**Die österreichische Kavallerie**

Ich kenne Horst Aspöck seit meinem ersten Vortrag bei der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft 1986, den ich mit zitternden Knien gehalten habe. Schön in Erinnerung ist eine Reise 2000 nach einem Kongress in Brasilien geblieben. Da war ein Höhepunkt das Pantanal mit einem gemeinsamen Ausritt auf Pferden, im Westernstil (!), zusammen mit Ulrike, Günther Pass, Andreas Tadler, Manfred Ayasse und Barbara. Dieses für uns alle erstmalige Erlebnis wurde von Horst Aspöck in seiner charakteristischen Art mit einem lakonischen

Kommentar versehen: „Schau's, die österreichische Kavallerie reitet aus!“ Wir wünschen ihm noch viele solche Ausritte!

Dr. Günther Krisper, Graz**Obligatorische Frage**

Horst Aspöck is unglaublich belesen und besitzt daher ein beneidenswertes Allgemeinwissen. Jedem Vortrag – Thema egal – folgt mindestens eine Frage (manchmal den Finger in die Wunde legend aber niemals angriffig). Ein auffallendes Detail am Rande: er reist auch zu kurzen Tagungen stets mit großem Koffer (die Arbeit an Manuskripten ist immer mit dabei).

Prof. Dr. Christian Kropf, Bern**Chapeau!**

Auf meine vor vielen Jahren geäußerte Bitte um eine Publikationsliste an Herrn Prof. Aspöck erhielt ich einen sehr dicken Ordner. Solcher Schaffenskraft über viele Jahrzehnte auf höchstem Niveau zollt der Schweizer mit einem eidgenössisch-knappen „Chapeau!“, der Österreicher in mir mit „Ich ziehe ehrfürchtig meinen Hut“ Respekt und Bewunderung, gleichermaßen tief empfunden.

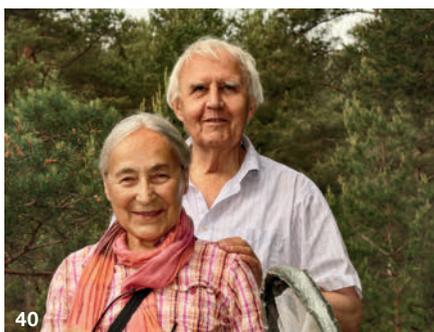


Abb. 37: Horst Aspöck wird Ehrenpräsident der ÖEG. Überreichung der Urkunde durch den damaligen Präsidenten Werner E. Holzinger. Foto: Ch. Komposch, BOKU Wien, 21.10.2017 **Abb. 38:** Sie prägten das Bild wohl hunderter Tagungen: Horst und Ulrike Aspöck. Foto: B. Knoflach-Thaler, Entomologentagung an der Universität Innsbruck, 2006 **Abb. 39:** Wohltuend für den Vortragenden – Beifallsbekundung von Ulrike und Horst Aspöck. Foto: Ch. Komposch, ÖEG-Kolloquium am Haus der Natur in Salzburg, 21.3.2015 **Abb. 40:** Ulrike und Horst Aspöck – ad multos annos! Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 21.5.2018

Mag. Dr. Gernot Kunz, Graz

Bewunderung



Ich bewundere sein Wissen, seine Zielstrebigkeit und seinen Einsatz für die Entomologie.

em. Univ.-Prof. Dr. Hans Malicky, Lunz am See**Kleeflücken und Indianerspielen**

Es muss ungefähr 1956 gewesen sein, als mich Dr. Hayek aus Wiener Neustadt, mit dem ich damals oft zum Sammeln unterwegs war, zum ersten Mal zu der berühmten November-Entomologentagung nach Linz im Auto mitgenommen hat. Dort gab es die damals prominenten Entomologen zu bestaunen. Es gab dort auch einen auffallenden jungen Mann namens Horst Aspöck (ich war auch nicht viel älter), der durch zahlreiche Diskussionsfragen nach jedem Vortrag auffiel. Irgendwann sagte dann Kusdas, der Vorsitzende: „Hörns, Aspöck, so geht des aber net, dass Sie dauernd reden. Die anderen möchten auch zu Wort kommen.“ So lernte ich Horst kennen.

Ein paar Jahre später, wir waren beide Studenten, ich in Wien, er in Innsbruck, arbeiteten wir im Sommer über biologische Schädlingsbekämpfung in Delémont (Schweiz) und wurden von Prof. Zwölfer zum Kleeflücken nach Südfrankreich geschickt. Es ging darum, Parasiten einer *Coleophora* zu sammeln, die in Neuseeland unangenehm aufgefallen war, weil sie alle Kleesamen auffraß. So saßen wir einige Wochen miteinander im Zelt bei Châteauneuf du Pape und Isle-sur-la-Sorgue, pflückten von früh bis spät *Trifolium repens* und schickten alle paar Tage ein großes Paket davon nach Delémont. Damals waren wir – man höre und staune – noch per Sie. Erst viel später, als ich mich habilitiert hatte und den Titel eines Universitätsdozenten hatte, bot er mir das Du-Wort an. Da war ich endlich ebenbürtig. Übrigens führten mich die Köcherfliegen vierzig Jahre später (2001) wieder nach Isle-sur-la-Sorgue: dort hatten französische Kollegen eine flugunfähige Köcherfliege (*Rhyacophila vallisclusae*) entdeckt, die in der Nacht nach der Manier eines Wasserläufers auf der Oberfläche des Flusses Sorgue herumläuft und bei Gefahr auch taucht: eine endemische Art, die auf die obersten Kilometer des Flusses beschränkt ist!

Horst nennt mich immer wieder einen Mitbegründer der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft. Bei der Gründungsversammlung 1975 in Lunz waren ungefähr 30 Personen anwesend. Die organisatorische Arbeit blieb indes allein bei mir hängen. Vorher hatten wir uns lang und breit beraten, vor allem auf den denkwürdigen Autofahrten zwischen Budapest und Wien. Seine Frau Ulrike nannte diese Beratungen „Indianerspielen“.

Ein bemerkenswerter Moment war, als wir im Mai 2000 bei einer gemeinsamen Sammelreise im Norden von Thailand an der burmesischen Grenze standen und sich das brennende zoogeographische Problem löste, warum denn die Raphidioptera nicht weiter südlich vorkämen: es hatte sie nämlich vorher noch niemand gesucht.

So, das dürfte fürs erste reichen.

Dipl.-Biol. Dr. Christoph Muster, Putbus**Carpe diem!**

Unvergesslich für mich ist Horst Aspöcks Auftritt bei einem ÖEG-Kolloquium vor ca. 20 Jahren. Das allzu selbstbewusste Auftreten einer jungen Dissertantin bei fragwürdiger fachlicher Sattelfestigkeit hatte ihn offenbar geärgert. Sie berichtete über ihre Arbeit zu Schmetterlingen in der Mediterraneis und erwähnte ausreizend oft ihre Publikationsvorhaben in High-Impact-Journals. Nach dem Vortrag stand er auf und fragte:

„Haben Sie Art xx gefunden? Nein? Aha! Haben Sie Art xy gefunden? Nein? Aha!“ Und so setzte sich das noch einige Runden fort. Diese Szene verdeutlicht einerseits sein enormes Wissen, andererseits auch eine geradezu gnadenlose Gründlichkeit beim Aufzeigen und eine Genugtuung beim Korrigieren von Unzulänglichkeiten und Fehlern...

Schließlich war ich dabei, als ihm zu Gehör kam, dass Konrad Thaler offenbar gelegentlich zur Entspannung den „Tatort“ anschauete. Aspöck war entsetzt und entgegnete, dass er keine fünf Minuten seines Lebens auf diese Art und Weise verschwendet habe.

Ach ja, auch die Anekdote, dass er bei Bahnfahrten zwischen Wien und Innsbruck immer ein ganzes Abteil buche, um auch die Reisebibliothek mitführen zu können, fand ich bemerkenswert.

Prof. Dr. Wolfgang Nentwig, Bern

Begeisterte Reaktionen



Horst Aspöck lernte ich über Briefkontakt als Student kennen, da er diese seltsamen Neuropteren bestimmen konnte. Er freute sich regelmäßig, wenn ich Neuropteren für ihn sammelte und sie ihm zuschickte. Seine begeisterten Reaktionen haben mich in meinem Interesse für Insekten bestätigt, auch wenn ich dann doch kein Neuropterologe wurde.

Romi Netzberger, BSc, Enns

eloquentia



Der Jubilar – ein eloquenter, charakterstarker und allseits geachteter Wissenschaftler!

Mag. Wolfgang Paill, Graz

Synonymisierung



Aspöck horst KNAPP & ASPÖCK, 1939

syn. nov. *Ein Leben für die Wissenschaft und deren Vermittlung* PAILL, 2020

Differentialdiagnostik basierend auf absoluter Unverwechselbarkeit und Authentizität: grenzenloser und unermüdlicher Einsatz, immerwährende Präsenz, phänomenales Wissen, keine Diskussion und Hilfestellung scheidend, ...“

Univ.-Prof. Dr. Günther Pass, Wien**Wortgewalt**

Ein begeisterter Entomologe, wortgewaltiger Redner und leidenschaftlicher Diskutierer.

Dr. Wolfgang Rabitsch, Wien**Facultas Docendi**

Homines dum docent, discunt. (Seneca der Jüngere, Briefe über Ethik an Lucillus, ca. 64 n. Chr.) Vielen Dank und alles Gute!

Priv.-Doz. Mag. Dr. Robert Schabetsberger, Salzburg**Dokumentation in bewegten Bildern**

Zur Vorführung im Rahmen der „Wissenschaftlichen Unterhaltungen zum 80. Geburtstag von Horst Aspöck“ am 24. Oktober 2019 sende ich dir einen ORF-Beitrag über das Ehepaar Ulrike und Horst Aspöck und ihre wissenschaftlichen Arbeiten mit Kamelhalsfliegen. Eine weitere Story hat die Forschungsarbeiten von Prof. Horst Aspöck im Salzbergwerk in Hallein zum Inhalt. Spannung pur – der Parasitenbefall der Bergleute in der Hallstattzeit.

Dr. Irene und Dr. Heinz Schatz, Innsbruck**Präsenz**

Wenn wir an Horst Aspöck denken, fällt uns neben seinem profunden Wissen über Parasiten sofort eine nette Episode ein, die sein Wesen charakterisiert. Bei einer internationalen Tagung im vollen großen Hörsaal in Innsbruck meldete sich Horst bei der Diskussion zu Wort. Als man ihm, wie üblich, mühsam durch die Reihen das Funkmikrophon bringen wollte, rief er mit seiner sonoren und raumfüllenden Stimme: „Brräuche ich ein Mikrophon?“ Vor seinem wie immer geistvollen Diskussionsbeitrag verursachte das allgemeine Heiterkeit.

Mag. Dr. Michael Stelzl, Graz**Prägung á la Konrad Lorenz**

Horst Aspöck war für mich nicht nur ein bedeutender Mentor, sondern vor allem Lehrer in einer kritischen Denkschule, die umfassend Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Kultur zusammenfügt. Im Sinne von Konrad Lorenz war die Begegnung mit ihm prägend für mein ganzes Leben.

Dr. Andreas Tadler, Wien**Meister Aspöck**

Horst Aspöck wurde ja schon seit langem auch als Meister der Artikulationskunst wahrgenommen. So soll es im Wiener Zoologischen Institut in den 1980er Jahren eine Gruppe von Dissertanten gegeben haben, die sich sehr ernsthaft wochenlang darum bemühten, die bei einem post-ÖEG-Heurigen gehörte Aufforderung „Ulrike, wir gehen!“ in all ihrem Nuancenreichtum zu reproduzieren. Die Versuche wurden dann, nachdem die Affinitäten zu einschlägigen Giganten wie Paula Wessely und Oskar Werner immer klarer wurden (man vergleiche beispielsweise nur die meisterhaft differenziert eingesetzten Nasalierungsandeutungen), wegen offensichtlicher Unerreichbarkeit abgebrochen.

Legendär ist die Bühnenpräsenz Aspöcks bei seinen Vorträgen. Das Publikum mit dem ersten Satz stärker zu fesseln als Aspöck bei seinem *Toxoplasma*-Vortrag geht glaube ich nicht. Da wird zunächst ein REM-Bild von einem recht unansehnlichen Protozoen projiziert, dann hebt Aspöck an: „Und wenn ich sie mir jetzt so ansehe, (ernster, nahezu besorgter Blick ins Publikum) dann haben mindesten 40 % von ihnen, (Aspöck zeigt auf den Protozoen und erhebt die Stimme) diesen Organismus im Gehirn!“ Da passt man dann wirklich sehr genau auf!

Mag. Simon Vitecek, PhD, Lunz am See**Beobachtungen an Horst Aspöck, in zwei Begegnungen mit allgemeinen Anmerkungen zur Lautäußerung**

Erste Begegnung. Wien, 2009; EntoWinkler; in litteris. Eine gewisse Faszination für die Neuropteren, vor allem für Chrysopidae, hat mich in jungen Jahren dazu verleitet ASPÖCK, ASPÖCK & HÖLZEL (1980) beziehungsweise ASPÖCK, ASPÖCK & RAUSCH (1991) erwerben zu wollen. Zu diesem Behufe begab ich mich also zu einem der Wiener Entomologenschaft wohlbekanntem Etablissement und begutachtete die dort lagernde, antiquarische Ware. Kurze Diskussion mit der Inhaberin und Betreiberin, Rekapitulation der eigenen räumlichen Situierung sowie der unter ökonomischen Zwängen geschärfte Blick des damaligen Studiosus verhalfen zu überragendem Erkenntnisgewinn: Erstens, Verfrachtung

von ASPÖCK, ASPÖCK & HÖLZEL (1980) post Erwerb auf Grund des inadeguaten Transportbehelfs und des mütterlichen Rates den eigenen Rücken zu schonen (die sedentäre Studentenzeit war diesem Bestreben nicht dienlich) unmöglich; zweitens, Lagerung und Erhalt des Werks in den verfügbaren Räumlichkeiten nicht wünschenswert; drittens und nur von geringer Bedeutung, in Anschaffung zu teuer. Folglich Rückzug und keine weitere Beschäftigung mit Neuropteren.

Zweite Begegnung. Wien, 2013; BioSyst-Konferenz am Universitätszentrum Althanstraße. Im Verlauf dieser Konferenz erfasste mich ein allgemeiner Sog, der einen Teil derer, die ich als Entomologen erkannt hatte, in eine Richtung drängte, als ob einer der Hörsäle eine gewisse Gravität entwickelt hätte. Dort angekommen fand ich die Menge in Erwartung eines Vortrags über die geographische Verortung der evolutionären Ursprünge der Kamelhalsfliegen – eine für mich, damals weder de Lattin noch Holdhaus und Konsorten kennend, inhaltlich äußerst beeindruckende Darstellung. Was allerdings mehr zu meinem Amusement beitrug, war das Stimmvolumen, mit dem der Lesende (die Stimme offenbar lange geschult in mikrophonlosen Zeiten und schlecht geplanten Hörsälen) die Elektronik zu biegen verstand, sodass die Frage, ob er denn gehört würde, von jedem der Anwesenden (gleichwohl wie harthörig) zweifellos bejaht werden konnte.

Allgemeine Anmerkungen. Der Jubilar ist an verschiedentlichen Lautäußerungen auf Konferenzen gut zu erkennen und zu verorten. Die durchschnittliche Dauer der meist post lectionem auftretenden Lautäußerungen schwankt zwischen 30" und 2'. Die Tonart ist homogen einem Grundton folgend, wobei sie gegen Ende der Lautäußerung zumeist ansteigt (folgend dem im Deutschen typischen Muster der inquisitiven Tonhöhenveränderung). Zweck dieser Lautäußerungen ist zumeist, den eben vernommenen Vortrag zu ergänzen und daran anschließend Fragen zu stellen. Diese Fragen, auch wenn der Klärung fachlich relevanter Sachverhalte dienend, stellen den oder die Befragte meist vor eine gewisse Herausforderung, begründet durch den didaktischen Duktus derselben. Zuerst ist der Fragende nämlich angetan, den Hintergrund der Frage darzulegen (und nimmt damit jeglichen Raum sich auf diesen Hintergrund zurückziehen zu können, von wo aus eine rhetorische Offensive zur Abwehr der Frage leichter wäre) um anschließend auf einen Aspekt hinzuweisen der konzis erörtert werden soll (oft in vollem Bewusstsein, dass dies dem Adepten womöglich nicht möglich sein wird, kenntlich an der Phrase „Sie werden das nicht wissen, aber ich frage Sie trotzdem – ...“). Laut meinem Vater, seines Zeichens Doktor der Humanmedizin, ist dies der modus operandi des unter seinen damaligen Kommilitonen weitaus gefürchtetsten Prüfers. In einer weiteren Interpretation sind diese Lautäußerungen als eine leicht adaptierte Anwendung der sokratischen Methode aufzufassen, die der Destillation von Wissen dient.

Mag. Dr. Herbert Wagner, Preding

ÖEG-Urgestein



Meine fünf Assoziationen zu Horst Aspöck sind: 1) Gründungsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Entomologie (Mitgliedsnummer 2 nach Prof. Dr. Dr. h.c. Max Beier), 2) Kamelhalsfliegenforscher von weltweiter Bedeutung, 3) Universalbiologe, 4) Örtziforscher mit Untersuchungen des Parasitenbefalls des Mannes aus dem Eis und 5) der hohe Einsatz für die Würdigung verstorbener Entomologen und Zoologen.



Wie wird man ein Klassiker?

ERHARD CHRISTIAN

Citation: CHRISTIAN E. 2020: Wie wird man ein Klassiker? – Entomologica Austriaca 27: 449–451.

Es muss in den späten 70er Jahren gewesen sein. Nach einem Vortrag erhob sich in der vordersten Bank ein junger, sorgfältig gekleideter Herr, mit dem ich zuvor ein paar Worte gewechselt hatte. Ich wusste seinen Namen, Horst Aspöck, und dass er Parasitologieprofessor an der Medizinischen Fakultät und Spezialist für Neuropteren war. Welche Frage er stellte, ist mir entfallen, doch in Erinnerung blieb die rhetorische Architektur, die breite Rampe aus wohlgeformten Sätzen, die zu der Frage emporführte. Heute meine ich, dass wir *Die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden* erlebten, wie Heinrich v. Kleist dieses geistesmechanische Verfahren genannt hat. Damals, im Hörsaal, beeindruckte mich Aspöck vor allem durch den luziden Ausdruck und die gewählte (nicht gesuchte!) Sprache. Man könnte die Mitschrift direkt zur Druckerei bringen, dachte ich. Er spricht wie ein Klassiker.

Diese Episode fiel mir ein, als mich die Regisseurin der Festveranstaltung zu Horst Aspöcks achtzigstem Geburtstag einlud, im Rahmen des Symposiums eine kurze Rede zu halten, wenn möglich mit Erinnerungen und Anekdoten gewürzt. Ohne lange Überlegung nannte ich den Titel: Wie wird man ein Klassiker?

Kurz darauf meldeten sich Bedenken. Aber da wollte ich nicht mehr zurück.

Klassisch – kann es sein, dass der Jubilar das Wort in die falsche Kehle bekommt? Dass er vielleicht Ironie dahinter vermutet? Es ist evident, das Wort hat sich durch Erweiterung der Bedeutungsfelder verschlissen. Klassisch ist der Flaschentreckner des Marcel Duchamp ebenso wie ein bestimmter Stil im Schilanglauf, es gibt klassische Tippfehler, das klassische Wiener Schnitzel und klassische Windpocken. Nicht selten ist es ein Gegenwort zu modern, zeitgemäß, fortschrittlich, aufgeschlossen – noch häufiger ein weitgehend sinnleeres Verlegenheitsadjektiv. Johann Nestroy hat den inflationären Gebrauch karikiert. In *Einen Jux will er sich machen* leidet der Hausknecht Melchior an einer Sprachstereotypie, die seinen Brotherrn, den Gewürzkrämer Zangler, schließlich aufbrausen lässt: „*Was hat Er denn immer mit dem dummen Wort klassisch?*“, worauf Melchior treuherzig antwortet: „*Ah, das Wort is nit dumm, es wird nur oft dumm angewend't*“.

Das Klassische hat viele Facetten. Ein 23-jähriger Hilfsgeistlicher in Riga, Johann Gottfried Herder, sah darin einen Kampfbegriff aus dem Arsenal der Rückwärtsgewandten. Jugendlich forsch polemisierte er in den *Fragmenten über die neuere deutsche Literatur*: „*O das verwünschte Wort klassisch!* [...] *Dies Wort hat manches Genie unter einen Schutt*

von Worten vergraben [...] und auf ihn die Last einer toten Sprache wie einen Mühlstein gewälzt.“ Dabei war das Wort zu diesem Zeitpunkt, 1767, noch keine zwei Jahrzehnte im Deutschen heimisch! — Neun Jahre später lässt sich Herder ausgerechnet in Weimar nieder.

„Classis“, so lese ich, nannte man in der römischen Frühzeit das von reichen Bürgern ausgestattete Milizheer. Der Ur-Klassiker war ein Angehöriger der *Oberklasse*. Die Wendung vom Ökonomisch-Politischen zum Kulturellen nahm das Wort ab dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert. „Scriptores classici“ verdienten den Ehrentitel nun nicht wegen ihres pekuniären, sondern wegen ihres literarischen Vermögens. Aus subjektiven Qualitätsurteilen kristallisierte sich langsam ein Konsens über die herausragende Stellung gewisser Schriftsteller heraus, wobei allen voran die Repräsentanten der perikleischen und augusteischen Klassik kanonisiert wurden. Klassizität war und ist ein Rezeptionsphänomen.

In der Renaissance kam „Klassisches Altertum“ als Epochenbegriff für die griechisch-römische Antike auf, während die nationalen Klassiken einem Konzept des 19. Jahrhunderts folgten. Besonders glanzvolle Epochen der europäischen Geistesgeschichte erhielten dieses Etikett. Sie sind beinahe über ein halbes Jahrtausend verteilt: Italien strahlte mit Dante, Petrarca und Boccaccio schon im 14. Jahrhundert, Marlowe und Shakespeare prägten die englische Klassik, Cervantes und Calderón die spanische, Racine und Molière die französische. Die deutsche Klassik wird von manchen Kulturhistorikern weit gefasst, von anderen auf die Blütezeit der Weimarer Klassik, das Jahrzehnt der Zusammenarbeit von Goethe und Schiller um die Wende zum 19. Jahrhundert, eingeschränkt. In den Naturwissenschaften bezeichnet das Wort „klassisch“ nur selten Epochen von geballter Exzellenz; häufiger sind Gegenüberstellungen wie klassische vs. molekulare Genetik oder klassische vs. moderne Physik.

Um sicherzugehen, dass der Jubilar das Wort so auffasst wie ich es gemeint habe, zitiere ich aus dem *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* des Johann Christoph Adelung (1801) den Eintrag zu „classisch“: *„In seiner Art vortrefflich, so daß es andern zum Muster und zur Richtschnur dienen kann; am häufigsten von den Producten des Geistes. Ein classischer Schriftsteller, der in seiner Wissenschaft der vornehmste ist, darin andern zur Richtschnur dienet.“*

Bleibt noch zu klären, was Horst Aspöck für mich zum Klassiker macht. Es ist natürlich nicht allein die sprachliche Brillanz.

Da ist das vielschichtige, von zwei verschiedenen Wissenschaftsgemeinden rezipierte Werk des international vernetzten Gelehrten, das in dieser Festveranstaltung von berufenen Kolleginnen und Kollegen gewürdigt wurde – ein Werk von klassischer Monumentalität. Da ist weiterhin Aspöcks Interesse an der geschichtlichen Entwicklung seiner Disziplinen und der Naturwissenschaft überhaupt. Neben Parasitologie und Entomologie ist die wissenschaftshistorische Forschung ein weiteres Arbeitsgebiet des Jubilars. Horst Aspöck hat an die 70 Biografien verfasst, viele mit Material aus neu erschlossenen Quellen bereichert und in einen ereignis- und kulturgeschichtlichen (und wenn möglich persönlichen) Rahmen gestellt. Einige der gewichtigsten sind in den *Entomologica Austriaca* erschienen: 2009 das 90-Seiten-Werk über Herbert Hölzel mit dem bezeichnenden Untertitel

Ein sehr persönlicher Nachruf und ein Stück Geschichte der Neuropterologie; und 2016 der Aufsatz über Anton Handlirsch, aus dem ich die Fußnote zu Handlirschs Ehrengrab auf dem Dornbacher Friedhof wiedergebe, weil sie die Lust des Autors an randlichen, aber reizvollen Details zeigt:

„Es handelt sich dabei um den dritten Friedhof in Dornbach; der erste war bei der Kirche, er wurde 1814 aufgelassen. Der zweite Friedhof wurde (damals) außerhalb der Ortschaft angelegt, wurde aber aus sanitären Gründen 1883 geschlossen. Im selben Jahr wurde der neue (= dritte) Dornbacher Friedhof eröffnet. Manche auf dem zweiten Friedhof Begrabene wurden exhumiert und auf dem neuen Friedhof beigesetzt, so auch der berühmte Neffe Karl (1806–1858) von Ludwig van Beethoven.“

Und da ist nicht zuletzt sein Bestreben, der deutschen Sprache ein Restterritorium im wissenschaftlichen Diskurs zu sichern. Horst Aspöck bestreitet nicht die Bedeutung des Englischen als Lingua franca, sondern wendet sich gegen die „linguistic submissiveness“ und gegen die Geringschätzung der nicht englischsprachigen Fachliteratur. Er kann sich das erlauben, denn sein gepflegtes Englisch erhebt ihn über den Verdacht, aus fremdsprachlicher Not eine Tugend zu machen.

Lieber Horst, ich möchte Dir ein Fundstück widmen. Friedrich v. Müller, Kanzler des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, hat das Diktum eines Menschen überliefert, der sich ebenfalls zeit seines Lebens mit der Front des Wissens weiterbewegte. Es passt zum Anlass dieser Festveranstaltung. „*Er*“, sprach Geheimrat Goethe am 24. April 1830, „*bin ich denn darum 80 Jahr alt geworden, daß ich immer dasselbe denken soll? Ich strebe vielmehr, täglich etwas anderes, Neues zu denken, um nicht langweilig zu werden. Man muss sich immerfort verändern, erneuen, verjüngen, um nicht zu verstocken...*“.

Anschrift des Verfassers

Univ.-Prof. Dr. Erhard Christian, Institut für Zoologie, Universität für Bodenkultur,
Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, Österreich. E-Mail: erhard.christian@boku.ac.at



Danke, danke, danke ...

HORST ASPÖCK

Liebe alle!

Geben Sie mir bitte noch ein paar Minuten Zeit, damit ich meine Freude, meinen Dank, meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen kann. Zuallererst danke ich Ihnen allen und jedem Einzelnen von Ihnen, dass Sie gekommen sind, dass sie mir die Freude bereitet und dass Sie mir die Ehre gegeben haben, hier zu sein. Es sind wunderschöne und (ich geb's gerne zu) berührende Stunden!

Dass wir dieses Fest in diesem wunderbaren Haus feiern dürfen, ist ein besonderes Privileg. Dieses Haus, das Naturhistorische Museum Wien, gehört ohne Zweifel architektonisch und durch den unschätzbaren Wert seiner wissenschaftlichen Sammlungen und Bibliotheken zu den Juwelen unseres Landes. Es entstand zu einer Zeit, als Österreich viel größer war als heute, und daher ist es auch so groß geworden. Ich danke dem Vizedirektor des NHM, Herrn HR Dr. Herbert Kritscher, für die lieben Worte, die er gefunden hat und dafür, dass wir hier sein dürfen. Die Idee zu diesem Fest-Symposium im Naturhistorischen Museum Wien stammt von Herrn HR Dr. Helmut Sattmann, und dafür möchte ich ihm ganz besonders danken. Ich weiß gar nicht, wo ich mit meinem Dank an ihn anfangen und aufhören soll. Er hat uns ganz wunderbar durch diesen Nachmittag und Abend geführt. Ich kann nur sagen: Danke, danke, danke!

Mein nächster Dank geht an die Chronisten und Geschichtenerzähler beiderlei Geschlechts. Ich habe Ihnen allen gelauscht, entzückt gelauscht, und ich kann nur herzlich für all diese schönen Worte danken. Man ist natürlich in einem Wechselbad zwischen Stolz, eingebettet in Eitelkeit, das will ich zugeben und soll man auch zugeben, und einer gewissen Verschämtheit. Aber wie ich schon mehrmals bei solchen festlichen Ereignissen gestanden habe, es ist erstaunlich, was man auf diesem Gebiet alles gerne und mit Vergnügen verträgt. Ich habe also alle die vielen lieben, schönen und ehrenden Worte gerne aufgenommen, und ich danke allen sehr herzlich.

Ich danke dem Streichquartett für das wunderbare Spiel, das uns die großen Meister zum Fest gebracht hat. Durch diesen kammermusikalischen Ausklang ist der Abend zu dem geworden, was ich mir so sehr gewünscht habe: eine Synthese von Wissenschaft einerseits und Kunst andererseits. Und nicht zuletzt danke ich auch meinem Sohn, der die einzelnen Werke liebevoll ausgewählt und geographisch mit den Stationen meines Lebens verknüpft hat.

Jetzt möchte ich noch meine Dankbarkeit insgesamt zum Ausdruck bringen. Ich bin zutiefst dankbar dafür, dass ich ein so beglückendes, reiches, schönes, erfülltes, aufregendes und dennoch ruhiges Leben leben durfte. Und daran sind sehr, sehr viele Menschen beteiligt. Wenn ich sie alle aufzählen und wenn ich ihre Bedeutung für meinen Lebensweg beschreiben sollte, bräuchte ich wahrscheinlich mehrere Stunden. Aber ich bin mir dessen vollkommen bewusst, und das gilt für uns alle, dass wir nur einen winzigen Bruchteil von dem erreichen könnten, was wir erreichen, wenn wir nicht die anderen Menschen hätten, die einem bewusst oder unbewusst helfen, die einen unterstützen, einem zeigen, wie es geht.

Aber einigen wenigen Menschen möchte ich doch meinen konkreten Dank aussprechen: zuerst meiner Mutter, an die ich jeden Tag denke. Sie war eine Frau, die mich und meinen Bruder alleine erzogen hat. Sie war davon überzeugt, dass man möglichst alles tun soll, um die Voraussetzungen zu schaffen, dass die Kinder möglichst viel lernen. Sie hat unsere Ausbildung intensiv gefördert, und sie hat auch meine vor-wissenschaftlichen Eskapaden (z.B. Insekten-Zuchten überall in der kleinen Wohnung), die sehr früh zum Ausbruch gekommen sind, so gefördert, dass es letztlich gelungen ist, dass das, was mir die Natur geschenkt hat, auch umgesetzt werden konnte.

Ich danke allen meinen Lehrern, meinen Volksschul-Lehrern ebenso wie allen meinen Lehrern in der Gymnasialzeit. Einer davon – stellen Sie sich das vor, meine Damen und Herren – lebt ja noch. Das ist der Vater von Mag. Gusenleitner, der heute über mich gesprochen hat. Ich habe vor kurzem mit dem Vater telefoniert. Er ist über 90, und seine kognitiven Fähigkeiten und seine Freude, wissenschaftliche Arbeiten zu schreiben, sind perfekt; er hat allerdings sein ganzes Leben hindurch ununterbrochen von seinem Kopf Gebrauch gemacht. Und ich danke natürlich allen meinen Professoren, den Dozenten und Assistenten, die mich in der Zeit meines Universitätsstudiums begleitet haben und von denen ich so viel Wissen bekommen habe, und ich danke vielen, die mich in meiner Universitätslaufbahn – ich bin im Jahre 1962 an die Wiener Universität gekommen, kurz nach meiner Promotion – unterstützt haben. Ich habe unendlich viel von ihnen gelernt, ich vergesse das nicht, ich weiß das, und ich sage das mit ganz, ganz großer Dankbarkeit.

Und ich danke natürlich auch allen Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich über so vieles gemeinsam arbeiten konnte. In diesem Zusammenhang möchte ich etwas Wichtiges sagen: Wenn Sie meine Publikationsliste anschauen, werden Sie selbst bei flüchtigem Hinsehen feststellen, dass ein ganz erheblicher Teil der wichtigen Arbeiten gemeinsam mit Kolleginnen entstanden ist. Darunter ist natürlich auch meine Frau, aber es sind auch viele andere in der Wissenschaft tätige Frauen, und das möchte ich ganz besonders hervorheben. Ich habe das immer wieder gesagt bei Anlässen, bei denen ich – nach Beurteilung junger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen – Reden zu halten und Anerkennung auszusprechen hatte. Ich bin froh, dass wir in einer Zeit leben, in der endlich die intellektuelle Kapazität einer Hälfte der Menschheit, nämlich des weiblichen Teils der Menschheit, vollkommen oder zumindest fast vollkommen anerkannt ist und wir endlich diese Schätze, die ja zum Großteil verborgen, weil unterdrückt, geblieben sind, heben können. Ich selbst war und bin ja großer Nutznießer davon, und das möchte ich natürlich mit aller Dankbarkeit aussprechen.

Noch einen Dank möchte ich zum Ausdruck bringen: Ich möchte dem Schicksal, dem Zufall oder welchen Konstellationen immer auch danken, dass ich die Frau fürs Leben gefunden habe. Wir haben vor 56 Jahren geheiratet, und wir sind in diesen 56 Jahren nicht nur Mann und Frau geblieben, sondern wir sind Kollegen vom ersten Tag weg und haben eine ganze Menge miteinander geforscht, entdeckt und publiziert. Wenn man so etwas sagt, läuft man natürlich Gefahr, selbstgefällig zu erscheinen. Das ist mir ganz fern. Ich stelle dies nur in Demut und Dankbarkeit, dass so vieles gelungen ist, fest.

Und zum Schluss möchte ich danken, dass ich in einer Zeit geboren worden bin und in einem Land lebe, in dem es uns so gut geht, in dem man alles das machen konnte und kann, was man machen wollte und will. Wenn wir uns in der Welt umschauen, so wissen wir, dass das auch ganz anders sein kann. Das trifft eigentlich für uns alle in diesem Saal zu, es geht uns wirklich wunderbar, und wir haben das Glück, hier in diesem Österreich zu leben, in einem Land, in dem Sicherheit herrscht und auch die Aussichten auf eine schöne Zukunft.

Lassen Sie mich jetzt ganz zum Schluss einen Gedanken anschneiden, der mich in meinem Alter immer mehr beschäftigt. Wir, die Menschen, der *Homo sapiens*, wir sind unter den vielleicht 10 Millionen, vielleicht 30 Millionen, vielleicht sogar noch mehr Arten von Organismen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die einzige Spezies, die um die Endlichkeit der Existenz weiß. Das ist etwas, von dem man primär meint, damit nicht fertig werden zu können, aber interessanterweise ist es nicht so. Es ist eine Spitzenleistung der Evolution, dass sie das reflektierende Ich-Bewusstsein mit dem Wissen um die Endlichkeit gepaart hat mit der Fähigkeit, zu jedem Zeitpunkt des Lebens und vor allem auch im Alter dadurch nicht belastet zu sein, sondern das Leben so spannend und schön zu finden, wie es einfach sein kann und wie es ist. Natürlich ist eine gewisse Gesundheit immer eine Voraussetzung dafür. Aber es ist doch wirklich erwähnenswert, beachtenswert, bedenkenswert, dass man als alter Mensch, obwohl man weiß, dass die Endlichkeit immer näher rückt, das Leben noch immer wunderschön findet.

Genießen wir diese Stunde, genießen wir den Tag, genießen wir diesen Abend, für den ich Ihnen, meine Damen und Herren, von ganzem Herzen danke!

Anschriften des Verfassers

Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck, Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Medizinische Universität Wien, Kinderspitalgasse 15, 1090 Wien, Österreich.
E-Mail: horst.aspoeck@meduniwien.ac.at